

- Editorial
- Interview
- Tagungen u. Konferenzen
- Forschung u. Lehre
- Gedenken an Friedrich Büchsel
- ESG feiert Jubiläum
- Theologen in der Politik
- Meditation, Stille und Gebete ...
- Promotions- und Postdoc-Projekte
- Der Fachschaftsrat
- Studierende an der ThF
- Wie ich publiziere ...
- Vorlesungsverzeichnis SoSe 2016



Martin Luther bei Mohr Siebeck



Martin Heckel

Martin Luthers Reformation und das Recht

Die Entwicklung der Theologie Luthers und ihre Auswirkung auf das Recht unter den Rahmenbedingungen der Reichsreform und der Territorialstaatsbildung im Kampf mit Rom und den »Schwärmern«

Martin Heckel zeigt die Entstehung und Wandlung der rechtlichen Institutionen und ihre geistlichen und weltlichen Ursprünge. Er macht auf die Kontinuität aufmerksam, die unsere pluralistische Geisteswelt und Rechtsordnung mit ihren geschichtlichen Wurzeln verbindet und bis heute prägt. In diesem Buch kommt Luther selbst zu Wort. Mit ausführlichen Zitaten seiner Schriften will es den Theologen, Historikern und Juristen als einschlägiges Luther-Lesebuch dienen.

2016. Ca. 800 Seiten.

ISBN 978-3-16-154468-2

fadengeheftete Broschur ca. € 30,-;

(Jus Ecclesiasticum 114).

ISBN 978-3-16-154211-4 Leinen ca. € 70,- (April)



Thomas Kaufmann

An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung

»[Kaufmann] schöpft aus dem Vollen seiner nunmehr über 25-jährigen Beschäftigung mit Luther und der frühen Reformationszeit in Wittenberg und akzentuiert seine Deutungen im Kontext der in Göttingen seit langem verfolgten Reformationsdeutung unter besonderer Berücksichtigung ihres literarischen Schaffens und der publizistischen Breitenwirkung.«

Markus Wriedt in

Archiv für Reformationsgeschichte 43 (2014), S.18/19

Unveränderte Studienausgabe 2016.

XV, 559 Seiten (Kommentare zu Schriften Luthers 3).

ISBN 978-3-16-154324-1 Broschur € 59,-;

2014. ISBN 978-3-16-152678-7 Leinen € 169,-



Reinhard Schwarz

Martin Luther –

Lehrer der christlichen Religion

Luthers reformatorische Theologie gewinnt die häufig vermißte Geschlossenheit, wenn sie in der Perspektive der christlichen Religion betrachtet wird. Luther entdeckt das Wesen der christlichen Religion in dem einheitlichen neutestamentlichen Evangelium des Jesus Christus. Hat das Wirken Jesu sein Zentrum in der Predigt des Evangeliums von Gottes bedingungsloser Sündenvergebung, so gilt die apostolische Verkündigung dem gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus als dem Messias, durch den Gottes Heil für alle Menschen geschichtliche Wirklichkeit geworden ist.

Reinhard Schwarz zeigt, dass die drei elementaren Faktoren von Tod, Sünde und Gesetz das Unheil des Menschen in seiner Gottesentfremdung bestimmen, aus der ihn das Evangelium befreit.

»[Eine] äußerst bemerkenswerte Einführung in die Theologie Luthers!«

Martin Schreiner in *Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik* 14 (2015), H.2, S. 348–349

2. Auflage 2016. XIII, 544 Seiten.

ISBN 978-3-16-154411-8

fadengeheftete Broschur € 39,-



Mohr Siebeck

Tübingen

info@mohr.de

www.mohr.de

Maßgeschneiderte
Informationen:
www.mohr.de

Vorwort



Prof. Dr. Klaus Hock

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,

der Sommer kommt, und mit ihm ein buntes, spannendes und abwechslungsreiches Sommersemester, bei dem wohl jede und jeder etwas Anregendes finden kann – in Lehre und Forschung, in diversen Projekten im Schnittbereich von Kultur und Theologie, im (hochschul-)politischen Engagement, in der Freizeit ... Dazu heißen wir Sie alle, ob aus fern oder nah, ob neu dazugekommen oder bereits in Rostock verankert, an der Theologischen Fakultät ganz herzlich willkommen!

Für unser Kerngeschäft am wichtigsten ist die Nachricht, dass Frau Prof. Gesche Linde aus Darmstadt den Ruf an die Universität Rostock angenommen hat und bereits zum Sommersemester im Bereich Systematische Theologie und Religionsphilosophie lehren und forschen wird. Vermissen werden wir hingegen Herrn Dr. Bull, bei dem stets viele Fäden zusammenlaufen und der ein Stück weit so etwas wie das „lebendige Gedächtnis“ der Fakultät darstellt; er nimmt für die nächsten zwei Semester ein wohlverdientes Sabbatical in Anspruch und wird in dieser Zeit durch Herrn Felix John aus Kiel vertreten.

Das vorliegende fakultativ gibt einen kleinen Einblick in das Leben unserer Fakultät. Selbst dieser Ausschnitt, der längst nicht alles abbilden kann, was sich bei uns tut, vermittelt immerhin ein bisschen von dem, was uns umtreibt und bewegt. In der Forschung etwa: Hier läuft das Forschungs- und Studienprogramm des Graduiertenkollegs „Deutungsmacht“ weiter auf Hochtouren, und das Nachfolgeprojekt des erfolgreichen DFG-Projekts „Religionshybride“ wird unter dem Namen „Märkte des Besonderen“ zum 1. April seine Arbeit aufnehmen. Mit den Stichworten „Übersetzung“ sowie „Bild und Klang“ sind



Prof. Dr. Heinrich Holze

exemplarisch zwei weitere Forschungsfelder markiert, über die unsere Fakultät (wie in vielen ihrer Vorhaben) in interdisziplinäre Arbeitszusammenhänge eingebunden ist und in denen sie richtungsweisende Akzente setzt. Die theologisch-wissenschaftliche und künstlerische Beschäftigung mit Schnittbereichen von Kultur und Religion findet diesmal in einem Sartre-Projekt prägnanten Niederschlag. Wie vielfältig Lehre in Gestalt und Inhalt sein kann, zeigen mehrere Beispiele aus der Praxis, und weitere Beiträge in diesem fakultativ, wie etwa die Studierendenporträts, werfen nochmals aus anderer Perspektive Licht auf das Leben an Fakultät und Universität, in Stadt und Land, und darüber hinaus. Auch die Geschichte kommt zu ihrem Recht: Wir stellen Rostocker Alumni vor und erinnern an den Rostocker Neutestamentler Friedrich Büchsel.

Am 4. April 2016 um 8.30 Uhr startet unsere Fakultät in der Universitätskirche feierlich ins neue Semester. Stefan Rosinski, Regisseur, Schauspieler und Produzent, Drehbuchautor, Fernsehproduzent und Dozent zu theater- und filmwissenschaftlichen Themen sowie langjähriger Geschäftsführer am Volkstheater Rostock wird den Semestereröffnungsvortrag halten. Er gibt damit zugleich den Startschuss für das Sartre-Projekt, das sich zu diesem Anlass mit einer kurzen szenischen Einlage vorstellt. Sie sind herzlich willkommen!

Ihnen allen wünschen wir ein bewegtes und bewegendes, interessantes und abwechslungsreiches Semester an unserer Fakultät und unserer schönen Uni am Meer.

Prof. Dr. Klaus Hock, Dekan

Prof. Dr. Heinrich Holze, Prodekan/Studiendekan

Interview

... mit Prof. Dr. Gesche Linde, neue Lehrstuhlinhaberin für Systematische Theologie

Ruf angenommen

PD Dr. Gesche Linde hat den Ruf auf den Lehrstuhl für Systematische Theologie an der Theologischen Fakultät Rostock angenommen. Sie wird zum SoSe 2016 ihre Lehr- und Forschungstätigkeit in Rostock aufnehmen. Linde wird Nachfolgerin von Prof. Dr. Stoellger, der 2015 an die Theologische Fakultät Heidelberg gewechselt war. PD Dr. Gesche Linde ist bis zum WS 2015/16 Akademische Rätin am Institut für Theologie und Sozialethik an der Technischen Universität Darmstadt, zuvor war sie Fellow am Max-Weber-Kolleg für sozial- und kulturwissenschaftliche Studien in Erfurt. Sie hatte Lehrstuhlvertretungen in Hamburg (2011) und Frankfurt (2006-08). Habilitiert hat sie sich zum Thema „Zeichen und Gewissheit. Semiotische Entfaltung eines protestantisch-theologischen Begriffs“.



fakultativ: Frau Professorin Linde, Sie werden im Sommersemester Ihre Lehr- und Forschungstätigkeit an der Theologischen Fakultät in Rostock aufnehmen. Welche Erwartungen verbinden Sie mit dieser Professur?

Linde: Am liebsten würde ich zurückfragen: Erwartungen in Bezug auf was genau? Sagen wir ganz vorsichtig so: Ich hoffe, dass ich den Studierenden etwas anbieten kann, von dem sie profitieren können; ich hoffe, dass ich zu meinen eigenen Forschungen komme, an denen mir sehr liegt, und dass ich diese zügig vorantreiben kann; ich hoffe, dass es mir langfristig gelingt, mich mit einer erkennbar eigenen Position zu etablieren; und ich hoffe, dass ich mich in der Stadt wohlfühlen werde. Ich sage nicht, dass ich auf ein nettes Kollegium hoffe, denn dass das Kollegium nett ist, das weiß ich.

fakultativ: Im Unterschied zur TU Darmstadt werden Sie es hier in Rostock auch mit Pfarramtsstudierenden zu tun haben. Sehen Sie besondere Lernziele für diese Hörschaft vor?

Linde: Meinem Eindruck nach sind Pfarrer*innen heute in einem höheren Maß als früher einer mehrpoligen Erwartung ausgesetzt. Zum

einen sollen sie den binnenkirchlichen Erfordernissen gerecht werden, die – im Schrumpfen begriffenen – Kerngemeinden zusammenhalten und den Bedürfnissen der Gemeindeglieder Rechnung tragen. Zum zweiten müssen sie sich aber auch in einem wachsenden achristlichen oder areligiösen, oft uninformatierten oder verständnislosen, vielleicht sogar offen religionsfeindlichen Umfeld bewegen und sich dort verständlich machen: Vermutlich kennen wir alle die damit zusammenhängenden Probleme bereits aus unserem privaten Umfeld, denn die milieuprägende Kraft der Kirchen hat nun einmal sehr abgenommen. Und zum dritten sollen sie in pluralen bzw. multireligiösen Zusammenhängen als Experten für Religion im allgemeinen auftreten können.

Sich im Geflecht dieser Erwartungen und Anforderungen zu positionieren – sich also weder in einen vermeintlich gesicherten kirchlichen Binnenraum zurückzuziehen noch sich allzu sehr vom Unverständnis breiter Bevölkerungsteile irritieren zu lassen – ist schwierig. Im gelingenden Fall bereitet das Studium darauf vor: und übrigens keineswegs nur durch die bloßen Studieninhalte, sondern auch durch den sozialen Umgang mit Studierenden ganz anderer Fächer. Der Ausdruck ‚Lernziel‘ gefällt mir nicht besonders, wie ich zugeben muss, da er erstens suggeriert, dass das zu ‚Lernende‘ ein für allemal, als etwas dann eben ‚Gelerntes‘, erlangt werden könne, obwohl es sich beim ‚Lernen‘, zumindest beim theologischen, um einen andauernden Prozess handelt, den auch wir ‚Lehrenden‘ nie abgeschlossen haben; da er zweitens eine Steuerbarkeit unterstellt, die schon deshalb illusorisch ist, weil jede*r seine/ihre eigenen Voraussetzungen und Interessen mitbringt, aufgrund derer er/sie selektiert; und da er drittens ein Gefälle zwischen ‚Lehrenden‘ und ‚Lernenden‘ andeutet, zumal was die Festsetzung von ‚Lernzielen‘ betrifft, obgleich den ‚Lernenden‘ an der Universität ja tatsächlich ein hohes Maß an Eigenverantwortlichkeit zukommt: Strenggenommen ‚lernen‘ sie nicht, sondern sie studieren! Und das sollte ein intellektuelles und zugleich existentielles Abenteuer sein, eine individuelle Entdeckungstour – keine geführte Pauschalreise im vollklimatisierten Gruppenbus.

fakultativ: Bisher waren schwerpunktmäßig Lehramtsstudierende Ihr Gegenüber. Vor welchen Herausforderungen sehen Sie die akademische Lehre in diesem Segment?

Linde: Das möchte ich zunächst leicht korrigieren: An der TU, an der ich dreieinhalb Jahre verbracht habe, waren, das stimmt, unter unseren Kernstudierenden ausschließlich Lehramtsstudierende zu finden – abgesehen von einer Veranstaltung in Kooperation mit einem Frankfurter Kollegen, an der auch Pfarramtsstudierende teilgenommen haben –, doch sowohl in meiner (ziemlich ausgedehnten) Frankfurter Zeit als auch während meiner Hamburger Lehrstuhlvertretung hatte ich es immer auch mit Pfarramtsstudierenden zu tun (von der Tatsache ganz zu schweigen, dass ich selbst seinerzeit auf Pfarramt studiert habe). Unter diesem Aspekt (und nur unter diesem) wird meine Tätigkeit in Rostock für mich eher eine Rückkehr zum Gewohnten als den Beginn eines Neuen darstellen.

Zu Ihrer Frage: Eine der Herausforderungen besteht sicherlich darin, die Studierenden der unterschiedlichen Studienordnungen – und Lehramtsstudierende bilden ja nicht einmal für sich genommen eine homogene Gruppe – in den Lehrveranstaltungen so zusammenzubringen, dass sich niemand gravierend über- und niemand gravierend unterfordert fühlt (wenn das halbwegs gelingen soll, benötigt man die Rückmeldungen der Studierenden – und die Geduld aller Beteiligten). Eine zweite Herausforderung ist, dass die Lehramtsstudierenden, die ja erheblich weniger Zeit als die Pfarramtsstudierenden in der Theologie verbringen, dennoch kaum weniger Wissen und sicherlich genauso viel (nur eine etwas anders gelagerte) Kompetenz sowie Vermittlungsfähigkeit benötigen, wenn sie sich als Lehrer*innen behaupten wollen: Die Klassen sind mittlerweile so heterogen geworden, vermutlich auch in Mecklenburg-Vorpommern, dass Lehrer*innen vor großen Herausforderungen stehen.

Wenn Lehramtsstudierende nun aber weniger Zeit zur Verfügung haben, dann benötigen sie in höherem Maße als die Pfarramtsstudierenden einen Lehrplan, der nicht nur aus Variablen besteht, sondern der auch ‚Kanonisches‘ anbietet: Dinge, die zum theologischen Common Sense gehören, auf die sich jeder bezieht, denen man immer wieder begegnet, die man benötigt, um Zusammenhänge zu erkennen, etc. Zugleich haben Lehramtsstudierende den natürlichen Vorteil, dass sie Verknüpfungen mit ihren anderen Fächern herstellen und unerwartete Linien ziehen können, und in glücklichen Momenten tragen Lehrveranstaltungen dazu bei. Was Pfarramts- und Lehramtsstudierende jedenfalls gleichermaßen benötigen und wozu sie das Studium hoffentlich befähigt, ist die Fähigkeit zum eigenverantwortlichen und authentischen Urteilen: Sie müssen eine Position beziehen und diese artikulieren sowie argumentativ rechtfertigen – und im Bedarfsfall eben auch ändern – können.

fakultativ: Womit beschäftigen Sie sich in Ihrer Freizeit, wenn Sie nicht forschen und lehren? Haben Sie auch Hobbys?

Linde: Offengestanden habe ich mir in den letzten Jahren viel zu wenig Freizeit gegönnt. Aber wenn doch, dann lese ich sehr gerne (hauptsächlich britische und amerikanische Literatur), ich gehe liebend gerne ins Kino und höre Musik, ich mache – nicht so oft, wie ich sollte – Sport, ich interessiere mich für Politik, und ich treffe mich zuweilen mit Freunden in der Kneipe. Also nichts Aufregendes oder Extravaganteres. Und ich verreise gern: Meine Lieblingsstadt ist Rom. Meinem Ziel, Italienisch zu lernen, bin ich in den letzten zwei Jahren leider kaum näher gekommen ...

fakultativ: Wie gefällt Ihnen Rostock und das mecklenburgische Umland?

Linde: Rostock gefällt mir, soweit ich es bisher kennengelernt habe (ich war ja erst drei Male hier), gut – zu den ersten Dingen, die mir angenehm aufgefallen sind, gehören die gute Luft, das Kreischen der Möwen in Warnemünde und die Abwesenheit von Fluglärm; zudem findet man in den Kirchen ganz erstaunliche Holzschnitzarbeiten und andere Kostbarkeiten. Die Innenstadt ist hübsch, die KTV ebenso. Und ich mag die Rostocker Rauchwurst. Auf das Mecklenburger Umland konnte ich bisher nur vom Zug aus einen Blick werfen: landschaftlich sehr schön und dünn besiedelt – mehr kann ich noch nicht sagen. Was insgesamt auffällt, ist, dass man sich hier bereits in einem sichtlich anderen Kulturkreis bewegt als in der Mitte oder im Süden Deutschlands: Der Ostseeraum scheint sein eigenes Gepräge zu haben, und sicherlich orientiert man sich von hier aus eher nach Polen und Dänemark oder Schweden anstatt nach Frankreich, England oder Italien. Da warten auf mich neue Erlebnisse, und darauf freue ich mich





Inhalt

Interview mit Prof. Dr. Gesche Linde, neue Lehrstuhlinhaberin für Systematische Theologie	4
Tagungen und Konferenzen an der THF	8
Meldungen aus Forschung und Lehre	10
Erinnerung an Friedrich Büchsel	18
Evangelische Studierendengemeinde wird 70	19
Von der Theologie in die Politik	20
Meditation und Herzensgebete im Kloster Wülfighausen – ein Erfahrungsbericht	22
Aktuelle Promotions- und Postdoc-Projekte an der THF	23
Studenten-Portraits	24
Wir sind der FachSchaftsRat	26
Der Weg zum eigenen Buch	26
Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis	28

Impressum

Theologische Fakultät der Universität Rostock
 Universitätsplatz 1 | 18055 Rostock
 Tel: 0381 498 84 01 | Fax: 0381 498 8402
www.theologie.uni-rostock.de

Unterstützt vom Förderverein der Theologischen Fakultät
 THEOPHIL e.V. (www.theophil.org)

Satz und Layout: Frank Hamburger
 Borwinstraße 20 | 18057 Rostock | Tel.: 0381 2036920

Auflage: 1.200

Das Tier von Seite 1: Der Flossenfüßer

Die gemeine Ostsee-Kegelrobbe (*Halichoerus grypus mecklenburgensis*), baltische Spielform des sympathischen wasserliebenden Flossenfüßers. Ist die O-KR nicht auf ihren bis zu 20 Minuten dauernden Tauchgängen, die sie in Tiefen von bis zu 140 Meter führt (hört, hört!), lümmelt sie gut und gern an den Stränden des schönsten unter den Bundesländern herum. Die O-KR besitzt ein exzellentes Gehör – das wohl reformatorischste aller Organe ist ihre wahre Stärke. Wirkt sie an Land eher unbeholfen, spielt sie im Wasser die Vorteile ihres Körperbaus voll aus. Eine ausgewachsene Ostsee-Kegelrobbe benötigt etwa zehn Kilogramm Fisch pro Tag.

Cover-Kachel-Foto: Prof. Dr. Thomas Klie, Julia Tetzke (ITMZ)
 Sonstige Fotos: ITMZ (Anja Klatt, Julia Tetzke), privat (Franka Machann, Laura Mohr)

Tagungen und Veranstaltungen an der THF

Tagung des GRK „Deutungsmacht“: „Mythos und Tabula Rasa - absoluter Anfang und totale Auslöschung als Denkform“

Rostock, 29.–31. Jan. 2016

Inwiefern ist das Gründungs-Potential des Mythischen generell oder im Einzelfall gebunden an Vorstellungen der totalen Zerstörung, der absoluten Auslöschung, des unbedingten Neuanfangs, der Tabula rasa? Ausgehend von dem in der Forschung bisher stets profilierten konstruktiven Gründungspotential des Mythischen will die interdisziplinäre Tagung die destruktive, Auslöschung voraussetzende oder anstrebende Dimension von Mythen aufzeigen: Gibt es eine komplementäre oder widerständige Seite mythischer (Gründungs-)Narrative, die Konstruktionen des Nullpunkts – insbesondere in Deutungskonflikten – erfordern oder begünstigen? Es sollen historische und politische Konstellationen sowie narrative und ästhetische Strategien in den Fokus gestellt werden, die die Denkformen vom Kahlschlag repräsentieren und in ihrer Relation mit mythischen Gründungserzählungen illustrieren.

Internationales Symposium des GRK „Deutungsmacht“: „Power of Interpretation in Intersectional Perspective“

Rostock, 22.– 24. Sep. 2016

(Details rechtzeitig auf www.deutungsmacht.de)

Vernetzungstreffen Kirchenkolubarrien

Hannover, 11. März 2016

Am 16. März 2016 findet in der Südstadtgemeinde Hannover ein Vernetzungstreffen der Träger von Kirchenkolubarrien unter der Leitung von Prof. Dr. Thomas Klie statt. Das Netzwerktreffen steht im Kontext des Forschungsschwerpunktes Sepulkalkultur innerhalb der Rostocker Praktischen Theologie. Neben praktisch-theologischen Fachvorträgen (Prof. Dr. Thomas Klie; Dr. Sieglinde Sparre), einer Führung durch das neu eingerichtete Kolubarrium in der Nazarethkirche sowie einer Plenumsdiskussion soll dieser Workshop die Grundlage legen zur Vernetzung der Kolubarienträger untereinander. Bisher gibt es im bundesdeutschen Raum keine allgemeine kommunikative Plattform für Verantwortliche und Interessenten von Kirchenkolubarrien. Eine entsprechende Gründung soll in Hannover angebahnt werden.

Feierliche Semestereröffnung am

4. Apr. 2016, 8:30 Uhr in der Universitätskirche,

Referent: Stefan Rosinski/Volkstheater Rostock

„Zur Physik des Theaters“

Eine zentrale Zielsetzung der Physik, so heißt es, sei die Beschreibung der Zusammensetzung, Struktur und der Dynamik von Materie in ihren verschiedenen Formen. Und Materie wiederum sei „in den Naturwissenschaften eine Sammelbezeichnung für alles, woraus physikalische Körper aufgebaut sein können“.

„Physik des Theaters“ kann heißen die Modellbildung einer Kunstform, die es mit Körpern zu tun hat: dem Leib der Spieler ebenso wie dem Raum des Theaters, der Blick- und Brennpunkte medial erzeugt. Zuletzt: auch das Theatergebäude selbst fokussiert in der Stadtarchitektur einen öffentlichen Raum, der interveniert. Körper, Szenen, Bühnen, Räume und Architekturen spezifischer Art - darum soll es in der Physik des Theaters gehen.

„Kultur im Kloster“ weitet auch im Sommersemester 2016 wieder den Blick für die mittelalterliche Kultur und Geschichte

Die beliebte Vortragsreihe „Kultur im Kloster“ – organisiert vom Arbeitskreis mediävistischer NachwuchswissenschaftlerInnen an der Universität Rostock und dem Kulturhistorischen Museum Rostock – geht in eine neue Runde. Auch im Sommersemester sind alle Mittelalter-Interessierten in Stadt und Universität wieder herzlich eingeladen, **dienstags ab 17.15 Uhr ins Kulturhistorische Museum Rostock (Kloster zum Heiligen Kreuz, Klosterhof 7)** zu kommen, um dort die Vorträge renommierter Experten und engagierter NachwuchswissenschaftlerInnen zu hören und zu diskutieren. Der Eintritt ist wie immer frei, um eine Spende für das Kulturhistorische Museum wird gebeten. Die genauen Themen und Termine entnehmen Sie bitte den Flyern und Plakaten bzw. der Homepage des Arbeitskreises (ab Anfang April): <http://www.mediaevistik.uni-rostock.de/>.

Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Judith Gärtner: „Vom Leben zum Tod. Das Danklied als Ort theologischer Reflexion“.

Rostock, 29. Apr. 2016, 11:00 Uhr c.t.,

Universitätshauptgebäude, HS 323

Tagung des Instituts für Bildtheorie (IfI) Bild und Klang I: Sound and Image / Bild und Klang: Zu einer Grundfrage der Bild-Anthropologie

Rostock, 30. Juni–2. Juli 2016.

Der ehemalige Papst Benedikt XVI. meinte kürzlich, der „Schatz der heiligen Musik“ müsse „mit größter Sorge bewahrt und gefördert werden“. Als Referenz gab er die Liturgie-Konstitution des Vaticanum II an. Ursprungsorte der Musik seien die Erfahrung der Liebe, die der Trauer und die Begegnung mit dem Göttlichen. Anlass dieser Äußerung war Benedikts Dankesrede für die Verleihung des Ehrendoktorats durch die Musik-Akademie Krakau.

Wenn Benedikt spricht, verkörpert das diesseits oder jenseits althergebrachter Differenzen mit der katholischen Schwesterkirche ein interplay von Bild und Klang. Vor einem (oder jedem) Bild nach Klang zu fragen oder Klang auf Bildhaftigkeit und sein Symbolisierungspotential ‚abzuhören‘, kann nicht bedeuten, Bild und Klang als monolithische Größen auszugeben.

Wenn man in diesen Grenzen nach Bild und Klang weiterfragt, ist die Phänomenfülle außer- wie inner- oder interreligiös unerhört: angefangen von Heraklits Sphärenharmonie über Pythagoras’ Tetraktys und Sokrates’ Singen vor seinem Sterben, dem Lobgesang der Maria im Neuen Testament, al-Farabis Musiktraktaten bis hin zu Johannes Keplers harmonisierender Anordnung von Himmelsplaneten, mathematischen Gesetzen und Musiktönen.

Der Universalgelehrte Leibniz war reflexhaft der Auffassung, Gottes eigenes Singen wäre Algebra. Skeptischer oder dissonanter sahen diese Passage spätmoderne Übersetzer von Musik in Bild wie Marcel Proust, Friedrich Nietzsche oder Theodor W. Adorno (letzterer liebte es, im weißen Anzug auf einem weißen Klavier mit weißen Tasten zu spielen: Pictures at an Exhibition?).

Wie können auditive Klangkulturen konzeptionalisiert werden? Wie zeigt sich die bildproduktive Potenz ‚des Klangs‘ und seine ikonische Energie bzw. ‚Evidenz‘ und ‚Nicht-Evidenz‘ in diesem Grenzgebiet? Beispielsweise als populärkulturelles ‚BodyMusicEvent‘ oder als Klassik-Konzert? Ist es notwendig, eine neue Wende zu proklamieren – vom visual oder iconic turn zum acoustic turn? Wie zeigt sich die bildproduktive Potenz ‚des Klangs‘ und seine ikonische Energie bzw. ‚Evidenz‘ in diesem Grenzgebiet? Worin besteht die Suggestivität, die Luzidität und Opazität von Klang? Klang-Anthropologien von MusikwissenschaftlerInnen sind hier bisher unübersehbar plural. Das zeigen divergente Theoriekonzeptionen wie soundanthropology, carnal musicology, audiovisuality und soundstudies etc. – nicht zuletzt im kaum bearbeiteten Interferenzfeld mit der Bildanthropologie.

Auf dieser Überlegung basiert die Konzeption einer interdisziplinären Tagung, die vom **30. Juni–2. Juli 2016** am Rostocker Institut für Bildtheorie stattfinden wird (ifi). Ein Flyer mit näheren Informationen erscheint ab Sommer-Semester 2016.

Klaus Hock/Jens Wolff

Symposium 2016 „Wo das Wort wirkt. Die Rostocker Reformationsgeschichte in ihren translokalen Bezügen (vor allem zu Skandinavien)“

Rostock, 6.–8.Okt. 2016

Vom 6. bis 8. Oktober 2016 findet in Rostock ein internationales und interdisziplinäres Symposium statt, das zahlreiche Verflechtungen zwischen dem Reformationsgeschehen in Rostock und unterschiedlichen Akteuren und Institutionen im Ostseeraum in den Blick nehmen wird. Bislang wurden die konkreten religiösen, politischen und wirtschaftlichen Einflussphären und Netzwerke zwischen Rostock und diesen anderen Räumen nur sporadisch und sehr eklektisch untersucht. Erst durch eine interdisziplinäre und internationale Zusammenarbeit wird aber die Bedeutung der Rostocker Reformation in ihren nationalen und transnationalen Bezügen angemessen zu erhellen sein, was im Rahmen dieses Symposiums geschehen soll. Die Veranstaltung knüpft dabei zugleich an die Überlegungen und Forschungsdesiderata an, die aus der wissenschaftlichen Konsultation „Joachim Slüter und die Reformation in Rostock“ im Februar 2015 resultierten.

Die Fachtagung beginnt am 6. Oktober mit einem öffentlichen Abendvortrag, zu dem alle Interessierten herzlich eingeladen sind. Weitere Informationen können ab Mai der Homepage der Theologischen Fakultät entnommen werden.

Tagung des Instituts für Bildtheorie (IfI) Bild und Klang II Rostock, 3.–5. Nov. 2016

Bei der interdisziplinären und internationalen Tagung „Bild und Klang II“ geht es um die semantischen, pragmatischen und vor allem ikonischen Interferenzen von Bild und Klang, und zwar nicht alleine in historischen ‚Anfängen‘ oder ‚Anklängen‘, sondern syn- und diachron ‚kreuz und quer‘ durch die Kultur-, Bild- und Musiktraditionen, in denen ‚wir‘ und ‚andere‘ leben. Grundfrage der Tagung ist, inwiefern Klang nicht nur kausal oder genealogisch von Bedeutung ist für die Produktion von Bildern, und auch nicht allein, wie Klang Thema oder Gegenstand von Bildern wird (Musik-Ikonographie), sondern inwiefern der Klang in Relation zum Bild bedeutsam wird.

Mit der Fokussierung auf die crossmediale und transkulturelle Relation von Sehen und Hören, Bild und Klang, sind simplifizierende Aufteilungen von Auge und Ohr, d.h. dem Seh- und dem Hörorgan, vermieden. Im Fokus stehen ein hörendes Sehen und ein sehendes Hören. Mit dieser Relationierung von Auge und Ohr im Wahrnehmungsprozess wird nicht exkludiert, dass auch direkte Darstellungen und Verdichtungen von Bild und Klang Thema werden können, bspw. Marc Chagalls Deckengemälde „Triumph der Musik“ (1966) als monumentales Architekturprogramm für die MET.

Dennoch ist nicht intendiert, eine universalistische und damit zu generelle Thematisierung beider Phänomene zu behaupten. Klang ist

(zu) allgegenwärtig, als dass er je ganz im Bild aufgehen könnte. Klang bleibt, obwohl figural, metaphorisch oder visuell darstellbar – und zugleich undarstellbar. Nicht nur der visibilisierte und symbolisierte Klang ist Klang, sondern alles, was sich im akustischen Feld vollzieht (zwischen Notation und Unnotiertheit, zwischen Darstellung und Undarstellbarkeit, als Symbolisches, Imaginäres oder Reales). Klingen kann notiert, mitgeschnitten, symbolisiert, visualisiert, konserviert und ‚neu‘ reproduziert werden: Der Klang ist nicht fixierbare Referenz des aktuellen Hörens. Er bleibt beim Versuch vorgängiger bzw. nachträglicher Visibilisierung immer schon vorausgesetzt.

Tagungskonzept: **PD Dr. Jens Wolff/Prof. Dr. Klaus Hock**

Meldungen aus Forschung und Lehre

Märkte des Besonderen. DFG fördert interdisziplinäres Projekt

Drei Wissenschaftlern der Universität Rostock ist es gelungen, für ihr Forschungsvorhaben zu neuen Ausprägungen von Religion in Mecklenburg-Vorpommern Drittmittel einzuwerben. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert das Vorhaben, das im März dieses Jahres starten soll, über einen Zeitraum von drei Jahren mit rund 500.000 Euro.

Nach dem erfolgreichen Abschluss des Forschungsprojektes „Religionshybride“, das sich mit religiösen beziehungsweise religionsähnlichen Ausdrucksgestalten, die sich in Kirchbauvereinen, Gutshausvereinen und alternativen Gemeinschaften zeigen, auseinandersetzt, stellt das Forscherteam nun so genannte religionshybride Netzwerke in den Mittelpunkt. Das interdisziplinäre Team um Professor Thomas Klie (Praktische Theologie), Professor Peter A. Berger (Makrosoziologie) und Professor Klaus Hock (Religionsgeschichte – Religion und Gesellschaft) möchte somit in Anlehnung an die Forschungen des französischen Soziologen Pierre Bourdieu das „erweiterte religiöse Feld“ im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern rekonstruieren.

Dabei werden insbesondere die drei Bereiche „Heilung und Heil“, „Ökologie und Spiritualität“ sowie „Kunsth Handwerk und spirituelle Kunst“ näher untersucht. „In diesen Bereichen spielen netzwerk- und marktformige Formen der Vergemeinschaftungen und Vergesellschaftungen sowie Märkte des Besonderen eine herausragende Rolle, die religiöse Kommunikationen eröffnen, stabilisieren oder verstärken können.“, erklärt Professor Thomas Klie die Schwerpunktsetzung innerhalb des Vorhabens. Glauben und Vertrauen sorgen hier für Vorhersehbarkeit und die Möglichkeit eines kontinuierlichen Austauschs.

Diese besonderen (Markt-)Mechanismen wurzeln in symbolischen Systemen, die Wissen und Überzeugung verbinden. Auf diesen neuen Märkten gelten im Gegensatz zu herkömmlichen Märkten andere Mechanismen. Beschränkungen (neo-)klassischer, ökonomischer Marktvorstellungen sind verändert und überwunden. Um diese neuartigen Austauschprozesse erfassen zu können, soll neben religionssoziologischen Ansätzen vor allem auf neuere wirtschaftssoziologische Konzepte zurückgegriffen werden. Netzwerkanalytische Methoden werden mithilfe leitfadengestützter Interviews und teilnehmender Beobachtungen das Forschungsprojekt bestimmen.

Sie wollen wissen, wer Sie sind?

Das theologisch-theaterpädagogische Projekt Geschlossene Gesellschaft lädt zu Antworten ein, die nicht schlauer, aber erfahrener machen werden; SoSe 2016

„Wo sind die Pfähle? Hereinspaziert, hereinspaziert. Wir heißen Sie herzlich willkommen in der ‚Geschlossenen Gesellschaft‘. Sie sind Gesellschafter, natürlich. Treten Sie über die Schwelle – hier ist mehr als nur eine Grenze, die sich verschieben lässt, hier treten Sie über in den Tod Ihrer Möglichkeiten. Wo sind die Pfähle? Sie werden’s schon spüren. – Ein Blick genügt, und Ihre Freiheit ist nur noch eine Potenz in der Macht des Anderen. Ohne den Anderen kann ich nicht sein, wer ich bin, doch mit ihm auch nicht. Denn wenn er erscheint, in meinem Universum bin ich verdammt, an ihn abzutreten, was mir nicht gehört und doch ganz meins war, ehe er noch erschien. – Kommen Sie, suchen Sie die Pfähle. – Sie wollen wissen, wer Sie sind? Ich werde es Ihnen zeigen. Sie wollen wissen, wo sie sind? Sie sind tot. Aber ein Grab mit schönen Blumen genügt nicht. Die Seele ist ja nicht darin. Wo geht sie hin? – Warum kämpfst du denn so? Gib auf, Mann, dann segne

ich dich. Hör auf dich zu rechtfertigen. Es ist zu spät, Mann, schon immer. Ich bin dir voraus. Ich sehe dich. Ich spreche dich frei. Ich verurteile dich. Ich bin der Herr der Situation.“

Kommen Sie, ich werde es Ihnen zeigen: „Geschlossene Gesellschaft – ein theologisch-theaterpädagogisches Projekt nach Jean-Paul Sartre“ ist eine Kooperation zwischen dem THEATERNEUBAU, dem unabhängigen Theater Rostocks, dem Institut für Text und Kultur (ITK) der Theologischen Fakultät und der Südstadtgemeinde Rostock. Mit einer Adaption des Stückes von Sartre soll die existentialistische Frage nach den Möglichkeiten der Selbsterkenntnis und Selbstwahl in Begegnung mit dem oder den Anderen oder Fremden in unseren Zeitgeist hineingeworfen werden. Gewürfelt wird dabei angesichts der maximalen Identitätsunsicherheit in der Spätmoderne. Gewürfelt, gemogelt. Gott würfelt nicht. Gott pfeift auf uns. Aber nur, weil er nicht schlafen kann vor Sorge. Und wenn Sie auch nicht schlafen können, sollten Sie Sartre lesen, werden doch bei ihm über zwischenmenschliche Grundprobleme aktuelle Debatten um Integration, Pluralität und Formen sozialer Gerechtigkeit reflektiert. Ist die Welt Ihnen fraglich, Sartre kennt die Antwort. Sicher nicht. Denn sicher können wir uns niemals sein, aber wählen können wir. Wählen Sie als Nächstes die Bibel. Lesen Sie Genesis 32. Sie sind zur Lektüre



verurteilt, wenn Sie verstehen wollen, wie unser Projekt theologisch mit Sartres Gedanken ringt. Wie bei Jakob wird auch am Ende dieses Projektes auf dem hinkenden Versuch der Selbst- und Welterkenntnis ein Segen liegen. Gott sei Dank: wir sind frei.

Kommen Sie, werden Sie Zeuge, wie Konfirmanden die Bibel zum Drama werden lassen, wie Theater Grenzen verschiebt, wie Türschwellen Antworten erfordern, wie Predigten erhört werden können, wie Andere unsere Gedanken und Handlungen aus alten Ordnungen zwingen. – Wie alles enden wird? Sicher nicht. Eines jedoch ist sicher: Man muss zu Aktionen übergehen.

Vorstellungstermine Theaterstück: Premiere: 1.4.2016, 19.30 Uhr; weitere Vorstellungen: 4.4.2016, 19.30 Uhr; 12.04.2016, 19.30 Uhr; 15./16.04.2016, 19.30 Uhr; 15./20.05.2016, 19.30 Uhr; THEATERNEUBAU, Am Wendländer Schilde 7, 18055 Rostock; Inszenierung: Lukas Rauchstein; Textbuch: Katharina Gladisch, Lukas Rauchstein.

2. Rostocker Predigt-Slam: Prof. Dr. Thomas Klie, Katharina Gladisch, Lukas Rauchstein; 8.-10.7.2016; Die Kunstform des Poetry-Slams ist mittlerweile bekannt – weniger bekannt ist die Adaption dieser Kunstform für die Predigtausbildung. Was passiert, wenn man versucht, eine Predigt Poesie werden zu lassen? Im 2. Rostocker Predigt-Slam soll versucht werden, Kleinkunst und Kanzelsprache in eine kreative Synthese zu bringen. Theologiestudierende und Pastoren/Pastorinnen üben sich im spontanen Verse-Schmieden und bringen das Ergebnis im Rahmen des Universitätsgottesdienstes am 10. Juli zur Darstellung.

Semsterbegleitendes Seminar: Ethik des Anderen (Einführung in die theologische Ethik), Katharina Gladisch, Dienstag 9-11 Uhr, THF Rostock, Uni-Hauptgebäude.

Projektbegleitende Publikation: Katharina Gladisch/Thomas Klie (Hrsg.): Geschlossene Gesellschaft. Gespielt – gedacht – gepredigt. Identitätsdramen zwischen Text und Performanz. Rostocker Theologische Studien Bd. 30. Münster: LIT 2016 (erscheint).

Katharina Gladisch

Dr. Bull im Sabbatjahr

Dr. Klaus-Michael Bull, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachgebiet Neues Testament, nimmt vom 1. April 2016 bis zum 31. März 2017 eine Auszeit. Er will die Zeit nutzen, um neue Kraft und Motivation für die finale Phase seiner Lehr- und Forschungsarbeit an der Theologischen Fakultät zu tanken. Neben seiner Familie will sich Dr. Bull vor allem seinen drei Hobbys – Archäologie, Velomobilmfahren und Schweden – widmen. „Im Frühjahr will ich unbedingt nach Trier, um mir die große Ausstellung zu Kaiser Nero anzuschauen.“, verrät er.

Im August und September geht es dann für sechs Wochen mit dem Velomobil nach Schweden, aber vorher erfüllt sich der Neutestamentler noch einen alten Traum. „Ich habe endlich Karten für das Wacken Open Air bekommen! Iron Mayden und Saxon live erleben und die unvergleichliche Atmosphäre auf dem heiligen Acker der Metalheads unmittelbar spüren – das wird ein absolutes Highlight im kommenden Jahr.“

Klaus-Michael Bull

„Mit Luther kann man so schön schimpfen“. Literaturübersetzer zu Besuch an der Fakultät

„Wer übersetzen will, braucht einen großen Vorrat an Worten“, so hat es Martin Luther in seinem „Sendbrief vom Dolmetschen“ erklärt. Unbestritten ist, dass Luthers eigener Vorrat nicht nur riesengroß war, sondern dass er ihn auch noch erweiterte: Worte wie „Feuereifer“, „Bluthund“, „Herzenslust“, „Machtwort“ oder „Lästermaul“ gehen auf den Reformator zurück. Sein sprachlicher Grobianismus im Umgang mit seinen Gegnern war legendär – so vermied er es etwa, den Namen seines Gegners Hieronymus Emser in den Mund zu nehmen und sprach stattdessen nur vom „Sudler zu Dresden“.

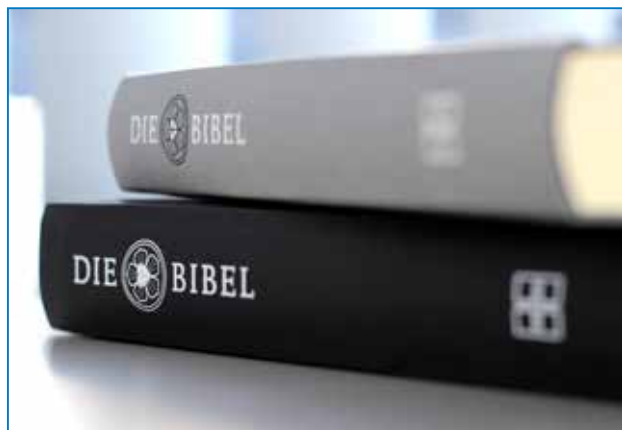
Mit dem frommen und weniger frommen Wortvorrat Luthers beschäftigen sich nicht nur Theologen, sondern überraschenderweise auch Literaturübersetzer. So lässt Susanne Lange in ihrer preisgekrönten Neuübersetzung des Don Quijote den Ritter und seinen Knecht Sancho Panza mit Lutherworten streiten – weil man mit Luther so schön schimpfen kann. Das erklärte sie einem interessierten Publikum Anfang Dezember im gut gefüllten Hörsaal 323. Weitere Beispiele wurden beigesteuert von Thomas Brovot, der u.a. den Nobelpreisträ-

ger Mario Vargas Llosa aus dem Spanischen übersetzt, und Martina Kempfer, die Primo Levis Italienisch verdeutscht hat. Wenn die Sprache ihrer Übersetzung nach Bibel oder Gebet klingen soll, dann schlagen sie nach bei Luther.

Hintergrund des ungewöhnlichen Gesprächs zwischen Theologie und Literatur waren Workshops, die im Zusammenhang mit der Revision der Lutherbibel durchgeführt wurden. Vermittelt durch Prof. Albrecht Buschmann (Romanistik) lernte Martin Rösel die Übersetzer kennen und vereinbarte mit ihnen ein erstes Treffen im Literarischen Colloquium in Berlin. Die Literaturübersetzer sollten den Bibelübersetzern etwas von ihren Techniken und Grundsätzen erzählen. Der Workshop wurde ein Erfolg für beide Seiten. Die Theologen profitierten von Einsichten in die Vermeidung von Füllworten oder Strategien zur Doppelübersetzung, wenn ein deutsches Wort nicht reicht, um das hebräische Bedeutungsspektrum wiederzugeben.

Die Übersetzer fanden Interesse an Luther, und dies ging so weit, dass sie verschiedene Kollegen um eigene literarische Zugänge zu „Luthers Sprache aus dem Geist der Übersetzung“ baten. Diese liegen nun gesammelt als Buch unter dem Titel „Denn wir haben Deutsch“ vor, und da die Kooperation mit der Uni Rostock am Anfang des Projekts stand, kamen die drei genannten Übersetzer in unseren Hörsaal, um ihr Buch vorzustellen. Dabei wurde nicht nur mit Luther geschimpft, sondern auch sein Wortvorrat ausgelotet – ein spannendes und sinnvolles Unternehmen, in einer Zeit, in der die Sprache immer mehr verflacht.

Martin Rösel





Liturgie Specific Art: Prof. Dr. Thomas Erne und Gabi Erne (Marburg) zu Gast im Seminar „Moderne Kunst im Religionsunterricht“

Im Rahmen einer Blockveranstaltung haben Prof. Dr. Thomas Erne (Direktor des Kirchbauinstituts der EKD und Praktischer Theologe an der Universität Marburg) und seine Frau Gabi Erne (freie Künstlerin) als Gastreferenten das Seminar „Moderne Kunst im Religionsunterricht“ im Wintersemester 2015/2016 angeregt und bereichert. Im permanenten Wechselspiel von Theorie und Praxis sind wir dem komplexen Verhältnis von ästhetischer und religiöser Erfahrung nachgegangen.

Zielpunkt war es, im Resonanzraum von eigenen Übungen und deren Reflexion ein erstes Verständnis für das Konzept von „Liturgy Specific Art“ zu entwickeln. Dieses vollzieht den performative turn der Gegenwartskunst mit, setzt auf prozessuale Formen, Interaktion und Experiment. Überraschende Handlungen im Kontext von Liturgie und Kirchraum sollen Wahrnehmungsmuster herausfordern, Perspektivenwechsel anregen und in Bewegung setzen. Gabi Erne ist in diesem Kontext besonders aktiv (Playing Arts Award 2012) und will mit Aktionen zwischen „Kirche und Küche“ den elementaren Sinn von „Lebensmitteln“ im Spannungsfeld von Kunst und Religion neu vermitteln. In der Unikirche hat sie mit uns zum Thema „Brot“ gearbeitet: künstlerische Adaptionen zur Brotsymbolik mit uns erprobt, den Altarraum neu begangen und mit Brotbuchstaben experimentiert. Dabei ist es durchaus auch zu Fremdheitserfahrungen und Irritationen gekommen, die dazu geführt haben, über das eigene Empfinden des liturgischen Raumes sowie über Grenzerwartungen, Grenzerfahrungen und Grenzüberschreitungen im Kontext der Kunst und deren produktive (oder auch destruktive) Kraft nachzudenken. Was wird „durchgestrichen“, was lässt sie neu und anders sehen? Das Ringen um diese Fragen hat dann auch das weitere Seminar immer wieder strukturiert und der Bezug auf die gemeinsamen Erfahrungen im Erproben einer Spielart



„moderner Kunst“ hat bei der jeweiligen Verortung im Umgang mit Kunstwerken von Marc Rothko, Edward Hopper, Francis Bacon, Arnulf Rainer u.a. geholfen, (kritische) eigene Sichtweisen zu entwickeln.

Martina Kumlehn

Workshop-Rückblick zum Homiletikkurs im Atelier Sprache | Braunschweig, 30. Nov.–2. Dez. 2015

Ich war gespannt und zugleich doch reichlich skeptisch als wir am 30. November zu unserer Fahrt zum Atelier Sprache in Braunschweig aufbrachen. Wir wollten dort in drei konzentrierten Tagen das tun, was wir auch im homiletischen Hauptseminar (Prof. Dr. Thomas Klie/Dr. Sieglinde Sparre) versuchten: Predigen lernen. Aber vor allem: unsere eigene Sprache finden. „Meisterklasse Predigt“ heißt es hochtrabend auf der Homepage des theologischen Zentrums Braunschweig. Das klang für mich nach übersteigertem Selbstbewusstsein. Ich befürchtete Abgehobenheit und liebloses Handwerk voll leerer Formhülsen. Was wir dann erlebten und lernten, überraschte und begeisterte uns auf ganzer Linie.



In großer Offenheit stieß uns der Seminarleiter Heinz Kattner in die Abgründe unserer eigenen Sprache und Gedanken. Aber dabei blieb es nicht. Er brachte uns bei, unsere eigenen Texte zu schätzen – trotz aller Schwächen. Wir lernten, unsere eigenen Stärken und die der anderen zu sehen. Egal wie unzufrieden wir mit unseren Texten waren und selbst wenn gar kein Text zustande kam – es begegnete uns Anerkennung. Wir haben viel gelernt in diesen drei Tagen: über Identitätsmodelle, über Textformen, über Sprachgeschichte und Sprachentwicklung und über die Rezeption beim Hörer. Aber vor allem haben wir etwas über uns selbst erfahren. Und natürlich blieb an den Abenden auch noch etwas Zeit, sich untereinander besser kennen zu lernen.

Nach diesen drei Tagen war unser Seminar anders – wahrscheinlich weil wir selbst anders geworden sind.



Heinz Kattner

Georg von Rechenberg

[Funerale⁵] Erinnerungslandschaften – Tagungsrückblick

Das Forschungsfeld Bestattungskultur bildet sich in der Praktischen Theologie auch und gerade durch die in lockerer Folge stattfindenden Funerale-Tagungen ab. Im Zentrum steht dabei die Dynamik dieses religionskulturellen Phänomenbereichs.

Die Funerale⁵ (3.–5. Dez. 2015) thematisierte die Erinnerungskultur am Beispiel der aktuellen Friedhofskultur. Kooperationspartner der Theologischen Fakultät war dieses Mal Aeternitas e.V. Verbraucherinitiative für Bestattungskultur. Kulturwissenschaftler, Soziologen, Theologen und kirchliche wie städtische Friedhofsträger diskutierten mit einem interessierten Publikum über die geschichtliche Entwicklung und die gegenwärtige Bedeutung von Friedhöfen als Träger des kulturellen und kommunikativen Gedächtnisses.



Prof. Klie: „Es spricht sehr viel dafür, dass wir uns raumästhetisch etwas einfallen lassen müssen, um die Erinnerung und spätmodernes Zeitempfinden miteinander zu versöhnen.“ Der positiven Resonanz auf diese Tagung soll durch eine Publikation entsprochen werden.

Sieglinde Sparre



Feindbilder – Massaker beginnen im Kopf

Gemeinsames Blockseminar von Studierenden der Universität Rostock mit Offizieren der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg (04.01.2016–14.01.2016)

„Der Feind ist unsere eigene Frage als Gestalt“, kann man bei Carl Schmitt lesen, der mit dieser Aussage seinen Lieblingsdichter Theodor Däubler zitiert. Bei all der Gänsehaut, die einem ein Typ wie Carl Schmitt bescheren kann, scheint doch in diesem Satz etwas zu stecken, das nie wirklicher und wahrer war als in den Zeiten, in denen wir leben. Andere, Fremde, Flüchtlinge, Terroristen sind derartige Gestalten, Projektionsflächen für eigene Ängste, Sorgen und Befürchtungen. Was liegt also näher, als das Werden derartiger Imaginationsprozesse, als der Genese von Feindbildern auf den Grund zu gehen? Die Gelegenheit bot sich durch ein von apl. Prof. Volker Stümke und M.A. Marco Gutjahr gemeinsam veranstaltetes Blockseminar, das natürlich nur dort stattfinden kann, wo man sich professionell mit Feinden beschäftigt: bei der Bundeswehr. Theologie und Bundeswehr? Keine Frage, diese Konstellation sollte selbst eigenen Sprengstoff bieten, der, wie sich bald herausstellte, eher den eigenen Kopfgeburten zu entspringen schien als sachlich nachvollziehbaren Gründen.

Schon die Anreise war eine Erfahrung ganz eigener Art: links eine Villa, rechts eine größere, daneben ... andere Villen. Die Ankunft in Hamburg-Blankenese ließ uns zunächst an den eigenen Pfadfinderfähigkeiten zweifeln. Sind wir hier richtig? Erwartet hatten wir: tristen Kasernencharme, Stacheldraht und Schlagbäume. So standen wir, verwirrte Rostocker Theologiestudierende, samt Rollkoffer und Backpack für zwei Wochen ausgerüstet, im nobelsten Villenviertel der Republik und waren auf der Suche nach der Führungsakademie der Bundeswehr (FüAk). Dort erwartete uns ein gemeinsames Seminar



mit der künftigen Führungsriege der Bundeswehr, die mit Mitte 30, nach absolviertem Studium und nach rund 15 Jahren Dienstzeit eine mehrjährige Ausbildung in der FüAk (ja, an die Abkürzungen gewöhnt man sich erstaunlich schnell) zur Vorbereitung auf Führungsaufgaben absolvieren dürfen.

Nach einigem Suchen befanden wir uns vor den Toren des Kasernengeländes, welches unseren martialischen Vorstellungen nicht so unbedingt entsprach. Vorbei am Wachposten, dem hauseigenen Kindergarten und modernen Hörsaalgebäuden führte unser Weg zur Gästeunterkunft. Wir bezogen unsere „Stuben“ und wurden über die unstudentischen Frühstückszeiten informiert (6.30–8 Uhr). 19.30 Uhr ... Hallo Bundeswehr, wir sind da! – Aber wo seid ihr? Nun, da wo jeder seinen Sonntag verbringt, wenn es irgend möglich ist, bei seinen Lieben natürlich. Für uns war es eine gute Gelegenheit, dem Angebot von Herrn Stümke zu folgen, sich im Hamburger Univiertel auch kulinarisch auf die kommenden Wochen einzustimmen.

Es konnte losgehen. Erster Seminartag: Erholt vom Heimaturlaub erwarteten uns 12 freudig strahlende Offiziere in Uniform, die uns herzlich begrüßten. Da einer der Bundis Geburtstag hatte, lud er uns sogleich auf die abendliche Geburtstagsfeier in die Offiziersmesse ein. Nichts da mit militärischer Steifheit und Stillgestanden-Mentalität – nur Willkommenskultur par excellence. Diese angenehme Atmosphäre machte die schwere Kost des Seminars ein wenig bekömmlicher.

Srebrenica, Ruanda, Auschwitz, Sabra und Schatila. Diese Wörter haben ihre geografische Bedeutung verloren und stehen heute stattdessen für Orte des Schreckens, des Grauens, der kollektiven Schuld, der Opfer, der Täter. Sie klagen nicht nur die Schuld der Beteiligten, sondern auch das Versagen der Untätigen an – der benachbarten Staaten, der „Weltgemeinschaft“, den „zivilisierenden“ Mechanismen des modernen Staates. All diese Beschreibungen und Deutungen las-





sen sich im Zuge der Recherche über die Massaker jener Orte finden. Zentrale Frage der zwei Wochen: Wie entstehen Feindbilder, was unterscheidet das Feindbild vom Feind selbst und was muss geschehen, damit dieses Bild zum Massaker verführt? Gemeinsam untersuchten wir also die Genese von Feindbildern und versuchten die verwirrende Melange zu identifizieren, die zu Taten führt, welche dem Beobachter eigentlich gebieten zu schweigen.

Im Laufe der ersten Woche näherten wir uns der Entstehung von Feindbildern als Individualphänomen (Freud), als Gruppenphänomen in psychologischer (Berghold) und rationaler Perspektive (Schlee) sowie als Herausforderung für den demokratisch verfassten Staat (Nussbaum). Eine weitere Perspektive zur Deutung der Gewaltexzesse bot der kulturanthropologische Ansatz von Rene Girard, der mit Blick auf den Sündenbock davon ausging, dass ... (verdammte, Girard in einem Satz ist unmöglich).

Das auf beiden Seiten vorhandene Vorurteil, dass sowohl mit den Offizieren als auch den Theologen jeweils homogene Deutungsgruppen aufeinanderträfen, wurde schon nach wenigen Sitzungen (im Seminar- wie auch im Schankraum) aufgeweicht. Wir erhielten einen Einblick in die Beweggründe, welche die Offiziere dazu führten, den für „uns“ sehr befremdlichen Beruf des Soldaten zu ergreifen und diesen auch nach furchtbaren Erfahrungen weiterhin auszuüben. So

heterogen die Gruppe der Offiziere, so vielschichtig auch ihre jeweiligen Gründe. Hierbei ist es vielleicht wichtig zu betonen, dass diese gemeinsame Zeit und das gegenseitige Kennenlernen mitnichten in ausschließlich solidarischen Einverständnis mündeten, aber eben doch in ein Verstehen des uns manchmal Unverstehbaren.

Die zweite Woche war konkreten Fallbeispielen gewidmet, wobei es interessant war zu beobachten, wie die Studis auf militärische Aufgabenstellungen reagierten und wie die Bundis Rache psalme des Alten Testaments zu interpretieren wussten. Aus dem Titel des Seminars nicht ersichtlich und doch im doppelten Sinne heilsam, konnten wir zudem mit einem katholischen Fachreferenten (Dr. Matthias Gillner) die Frage thematisieren, wie nach den Massakern in einer Gesellschaft wieder Versöhnung gelingen kann – eine Dimension, welche durch das Verdikt des Schweigens verunmöglicht würde.

Dass unser Aufenthalt in der Kaserne neben dem Seminar- und Feierabendgeschehen reichlich Möglichkeiten bot, in eher nicht so typische, zumindest nicht so geläufige Berufsfelder für Theologen Einblick zu erhalten, sei zumindest kurz erwähnt. Immerhin konnten wir mit dem Militärseelsorger der Kaserne ins Gespräch kommen und das Hamburger „Institut für Theologie und Frieden“ besuchen. Letzteres gab uns Einblick in das örtliche Netzwerk friedensethischer Akteure und deren kritischer Positionierung zu aktuellen gesellschaftlichen Debatten. Es war sehr eindrucksvoll zu erleben, wie dankbar die Impulse dieser Akteure innerhalb der Bundeswehr aufgenommen werden – eine Offenheit im Denken und der Auseinandersetzung mit kritischen Positionen, welche wir nicht vermutet hätten.

Für die großartigen Erfahrungen danken wir unseren Seminarleitern, Herrn Stümke und Herrn Gutjahr, sowie der Führungsakademie der Bundeswehr für ihre Gastfreundschaft. Wir kommen gern wieder.

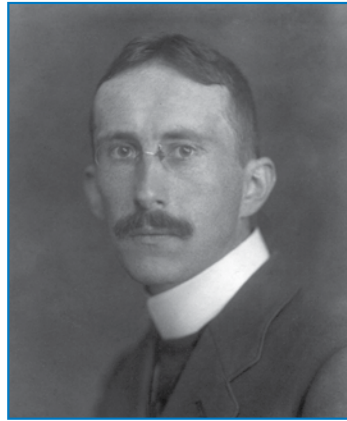
Kristian Herrmann/Rebekka Tibbe



Erinnerung an Friedrich Büchsel

Professor für Neues Testament in Rostock von 1918–1945

Fast 30 Jahre lang lehrte und forschte Friedrich Büchsel als Professor für Neues Testament an der Universität Rostock. Er prägte durch seine Persönlichkeit, sein offenes Haus, sein theologisches Engagement und nicht zuletzt durch seine lebendige Vortragsweise die Arbeit der Rostocker Theologischen Fakultät von seiner Berufung kurz vor Ende des ersten Weltkriegs bis zu seinem gewaltsamen Tod 1945. Friedrich Büchsel wurde am 5. Mai 1945 von marodierenden sowjetischen Soldaten in seinem Haus im Rostocker Kräwtweg angeschossen und erlag am Folgetag seinen Verletzungen. Seine Beerdigung musste in aller Stille erfolgen. Nur wenige wagten es, dennoch dem Sarg zu folgen.



Friedrich Büchsel wurde als drittes von fünf Kindern 1883 in der Nähe von Potsdam geboren. Sein Großvater war der Hofprediger Carl Büchsel (1803–1889); sein Vater Johannes Büchsel (1849–1920) war von 1904 bis 1919 Generalsuperintendent in Pommern. Nach seiner Schulzeit in Cottbus und auf dem Paulinum in Münster studierte Friedrich Büchsel evangelische Theologie in Tübingen und Halle.

Prägend waren für ihn vor allem die Hallenser akademischen Lehrer Martin Kähler und Wilhelm Lütgert, die auch später sein theologisches Denken bestimmten. Durch sie wurde er zu einem systematisch interessierten Neutestamentler, der „Zusammenhangsexegese“ betrieb – wir würden heute vielleicht von einer Theologie im Kontext, einer kontextuellen Theologie sprechen. Die konsequente Anwendung historischer Fragestellungen auf das Neue Testament war Büchsel wichtig. Jedoch ging es ihm vor allem um die theologischen Zusammenhänge, die die aktuellen Herausforderungen der eigenen Zeit mit denen des frühen Christentums, seiner Begrifflichkeit, seinem Verstehen der Geschichte Jesu Christi verbinden. In dieser Hinsicht ähneln seine Fragestellungen denen seines Kollegen Ernst Lohmeyer, der 1935 durch das NS-Regime von Breslau nach Greifswald strafversetzt und 1946 in der Nähe der Stadt durch ein sowjetisches Militärtribunal erschossen wurde.

1907 wurde Friedrich Büchsel mit einer Arbeit zur Christologie der Johannes-Apokalypse in Halle, wo der drei Jahre jüngere Paul Tillich zu seinen Freunden gehörte, promoviert. Die johanneische Literatur hat ihn sein Leben lang beschäftigt. Das gilt nicht nur für seine Habilitationsschrift, die dem Begriff der Wahrheit in der johanneischen Literatur gewidmet war (1911), sondern auch für weitere seiner Werke wie z.B. die Kommentare zu den Johannesbriefen und zum Johannes-evangelium (1933 und 1934). Büchsel war durch die hier entwickelte Geist-Theologie fasziniert und interpretierte sie im Dialog mit dem deutschen Idealismus, besonders mit dem Denken Johann Gottlieb Fichtes.

Nach einer Berufung auf eine außerordentliche Professur durch die Universität Greifswald im Jahr 1916 war Büchsel 1917 nach Rostock berufen worden. Seit 1918 hatte er den Lehrstuhl für Neues Testament in Rostock inne, den zuvor Alfred Seeberg (1908–1914 Neutestamentler in Rostock; 1914 Rektor der Rostocker Universität) und für kurze Zeit (1916–1918) Hermann Strathmann besetzt hatten. Darüber hinaus übernahm er mehrfach das Dekanat der Fakultät (1920/21, 1924/25 und 1930/31) – nach der zwangsweisen Emeritierung des praktischen Theologen und Dekans Helmut Schreiner dann für die lange Zeit von 1938 bis 1945. Zudem versah er gemeinsam mit dem Kirchenhistoriker Johannes von Walter das Amt des zweiten Universitätspredigers und wurde in den letzten Kriegsjahren 1941–45 noch mit der Leitung des kirchengeschichtlichen Seminars beauftragt. In diese Zeit fällt der Tod eines seiner vier Kinder. Sein 19-jähriger Sohn Helmut, seit kurzem Theologiestudent in Göttingen, starb im März 1944 nach schwerer Verwundung in der Ukraine.

Büchsel war ein Exeget und Theologe, dem als Lehrendem und Synodalem der Mecklenburgischen Landeskirche die Ausbildung der Pastoren ein besonderes Anliegen war. Theologische wie historische Arbeit dürfen sich nie der „Pflicht der Parteinahme entziehen“ – so fordert Büchsel in seinem Kommentar zum Johannesevangelium aus dem Jahr 1934. Aber die Kirche, so ist er zugleich überzeugt, habe sich jeder politischen Positionierung zu enthalten. Für ihn persönlich galt das nicht. Büchsel veröffentlichte drei Jahre nach dem ersten Weltkrieg, in dem er als Militärseelsorger eingesetzt war und das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhielt, ein Buch zum Verhältnis von Kirche und Sozialdemokratie (1921); er war Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP), aus der er jedoch vor ihrer Selbstauflösung bzw. ihrem Zusammenschluss mit der NSDAP austrat. Er protestierte gegen den von den Deutschen Christen in sein Amt gebrachten Reichsbischof Müller und unterstützte die beiden Rücktrittsforderungen, die

die Fakultät zusammen mit anderen Theologischen Fakultäten 1934 an den Reichsbischof richtete, mit seiner Unterschrift.

Die Rostocker Theologische Fakultät, die sich ab 1933 entgegen der deutsch-christlichen Kirchenleitung geschlossen zur Bekennenden Kirche hielt, hatte in ihm einen verlässlichen und wissenschaftlich geach-

teten Vertreter, der zu den prägenden Gestalten dieser Universität in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gehörte.

Eckart Reinmuth

(Für Vorarbeiten sei Juliane Kleibert und Volkmar Seyffert gedankt.)

Evangelische Studierendengemeinde wird 70

Am ersten Juli-Wochenende 2016 feiert die evangelische Studierendengemeinde ihr 70-jähriges Bestehen seit der Neugründung. Mit dem Verbot der DCSV (Deutsche Christliche Studentenvereinigung) 1938 beginnt die ESG mit ihrer Arbeit und wird 1944 aufgelöst. Im Jahr 1946 nimmt sie ihre Arbeit wieder auf und existiert seit diesem Zeitpunkt durchgängig. Anlässlich dieser Geburtstagsfeierlichkeiten wird

am Samstag, den 2. Juli, Kirsten Fehrs, die Bischöfin der Nordkirche, einen Festvortrag halten, der den Auftakt für unser jährliches Sommerfest geben wird. Dieses Fest wollen wir dieses Jahr, um diesen runden Jahrestag würdig zu begehen, als Sommerball im Gustav-Adolf-Saal feiern. Am Sonntag, den 3. Juli wird ein Festgottesdienst in der Universitätskirche um 11 Uhr den Abschluss der Feierlichkeiten bilden. Herzlich laden wir alle Studierenden und Dozierenden der Theologischen Fakultät sowie Interessierte zu diesem Jubiläum ein.

Sommersemester 2016 – MIX TAPE

Die ESG trifft sich jeden Dienstag ab 19 Uhr zu Gemeindeabenden im Südschiff der Petrikerkirche am Alten Markt. Schau doch mal vorbei!



Kontakt esg@uni-rostock.de · **Aktuelles unter** www.esg-rostock.de



Von der Theologie in die Politik

Das Theologiestudium an der Universität Rostock prädestiniert in Geschichte und Gegenwart nicht nur zum geistlichen Amt. Durch die Ereignisse des Jahres 1989 verschlug es einige Studierende auch in eine offene politische Laufbahn. Nicht nur unser Bundespräsident Dr. h.c. Joachim Gauck ist ein Alumnus unserer Fakultät. Auch der sachsen-anhaltinische Kultusminister Stephan Dorgerloh und der ehemalige Kultusminister bzw. stellvertretende Ministerpräsident von Thüringen Christoph Matschie haben Studierenerfahrungen an der Rostocker Theologischen Fakultät gesammelt.

Christoph Matschie: Lateinische Stammformen, geistige Freiräume und Runder Tisch

Als ich im Spätsommer 1984 das erste mal in einem Seminarraum in dem alten Hinterhofgebäude, welches damals die „Sektion Theologie“ beherbergte, Platz nahm, hatte ich schon eine längere Reise hinter mir. In meinem Lebenslauf standen: Eine Berufsausbildung als Mechaniker, eine Zeit als Krankenpfleger, drei aus politischen Gründen gescheiterte Bewerbungen für ein Medizinstudium und eine ebenfalls abgelehnte Bewerbung für ein Lehrerstudium. Jetzt suchte ich nach einem Freiraum von den ideologischen Zwängen der DDR-Gesellschaft. Ich wollte weder, wie so viele in den 80er Jahren, die DDR verlassen, noch wollte ich mich der Gleichmacherei und Indoktrination des SED- Staats unterordnen.

Mit dem Studium hoffte ich, mir neue geistige Freiräume zu erobern und was danach käme, würde man sehen. Es kam der Herbst 1989. Ich war mittlerweile an die Uni nach Jena gewechselt. Als die ersten Demonstrationen organisiert wurden, war ich mittendrin und wenig später saß ich für die neugegründete Sozialdemokratische Partei am Runden Tisch in Berlin, um den Übergang zu den ersten freien Wahlen in der DDR vorzubereiten. Ich spürte, ich war in meinem Element. Endlich konnte ich etwas tun für das, was mir am Herzen lag, ein Land, in dem Menschen frei und selbstbestimmt entscheiden können, einen achtsamen Umgang mit der Natur, ein respektvolles Miteinander. Ich wurde in den ersten gesamtdeutschen Bundestag gewählt, war Vorsitzender des Umweltausschusses, Staatssekretär im Bundesforschungsministerium und schließlich Bildungs- und Wissenschaftsminister in Thüringen. Hätte mir, als wir in einem dunklen Rostocker Hinterhaus lateinische Stammformen paukten, jemand auch nur in Ansätzen eine solche Geschichte prophezeit, ich hätte ihn gefragt, welche Drogen er nähme. Offen gesagt, es war mir zu der Zeit noch herzlich egal, was einmal käme. Es zählte nur der Moment.

Ich stürzte mich mit Begeisterung auf Geschichte und Philosophie, ich lernte voller Neugier die alten Sprachen. Ich lernte begreifen, wie sehr wir Heutigen Teil einer langen Entwicklung der Menschheit sind und dass man über den Horizont des Heute weit hinaus blicken muss, um diese verrückte Welt zu verstehen. Gleichzeitig wurden die Philosophen, von der Antike bis heute, so etwas wie geistige Gesprächspartner im Ringen um ein Verständnis von Welt und Ich. Mit dem Lernen der alten Sprachen begriff ich, dass andere Sprachen gleichzeitig andere Denktraditionen und Kulturräume bedeuten und dass die, so selbstverständlich gesehene, eigene Denktradition nur eine Stimme im großen Konzert der Völker und Zeiten ist.

Später, schon in Jena, beschäftigte ich mich mit den sozialgeschichtlichen Hintergründen des Neuen Testaments aber auch mit den ethischen Konsequenzen aus der christlichen Lehre und der anderer Religionen. Ein Absolutheitsanspruch einer Religion war mir dabei immer suspekt und ich fand, dass die Dogmatik, egal welcher Couleur, eher den Blick auf das Wesentliche verstellte. Mir ging es um den Kern der Religionen, die tätige Hinwendung zu den Mitmenschen oder christlich formuliert um das zentrale Gebot der Nächstenliebe. Von da aus ist es kein weiter Weg zu der Frage, ob sich diese Nächstenliebe im persönlichen Umfeld erschöpft oder ob sie nicht zwingend auch ein bestimmtes gesellschaftliches Handeln fordert.

Für mich ist klar, dass ethische Verantwortung, egal ob wir sie christlich, muslimisch oder buddhistisch begründen, auch eine gesellschaftliche Dimension hat. Wie anders wollen wir sonst den Hunger auf der Welt eindämmen, die Umwelt bewahren oder ein friedliches Zusammenleben ermöglichen? Und damit sind wir mitten in der Politik, die zu meiner Lebensaufgabe geworden ist.

Christoph Matschie



Foto: © Götz Schleser

Stephan Dorgerloh: Handball, Heidegger und Hebräisch

Prof. Dr. Peter Heidrichs Märchenvorlesungen waren ebenso legendär wie der große Faustzyklus. Den Fachmann in der Deutung von Märchen und Mythen interessierten neben der Religionsgeschichte auch regionalwissenschaftliche Fragen. Nicht zuletzt seinetwegen zog es mich nach Rostock. Bei ihm, einem der prägenden theologischen und philosophischen Köpfe der Rostocker Universität, lernten wir zunächst vor allem die alten Sprachen und nicht selten erst einmal deutsche Grammatik. In seinen faszinierenden Vorlesungen reichten die Sitzplätze im Audimax oft nicht aus. Im zweiten Studienjahr bestand ein kleiner Lesezirkel in seiner Wohnung. Es gab Tee und schwere Lesekost. Neben Heideggers „Sein und Zeit“ lasen wir Ulrich Manns „Theogonische Tage“. Aber auch an die Kirchengeschichtsvorlesungen bei Prof. Dr. Gert Haendler erinnere ich mich gerne. Seine Faszination für die frühe Kirche und die Anfänge des Papsttums versuchte er, auf uns zu übertragen.

Doch bevor wir im Herbst 1987 mit den morgendlichen Hebräisch-Stunden anfangen konnten, ging es erst einmal in die Kartoffelernte nach Sargleben in die Prignitz. Die DDR-Landwirtschaft brauchte Erntehelfer. Ein Jahr später, zu Beginn des zweiten Studienjahres, stand das Lager für Zivilverteidigung an. Ein paar Kommilitonen, die wie ich Bausoldaten gewesen waren, mussten nicht mit, sondern wurden mit hausmeisterlichen Tätigkeiten an der Uni beschäftigt. So konnte ich wenigstens in Rostock bleiben und musste nicht Morgenappell, Politunterricht und sinnlose vormilitärische Übungen über mich ergehen lassen. Dafür war dann Zeit für Abende in der Studentengemeinde ebenso wie für wöchentliches Üben im Chor an der Johanniskirche unter der Leitung des geschätzten Hartwig Eschenburg.

Studiert haben wir damals, zumindest in den ersten Jahren, nach einem strikten Stundenplan. Zunächst standen Latein, Hebräisch und Griechisch sowie alte und neue Kirchengeschichte auf dem Programm neben den Proseminaren in AT und NT. Dazu kamen noch verpflichtend Marxismus/Leninismus und Sport. Hier spielten wir einmal in der Woche Handball. Das war auch zwingend nötig, wenn wir beim legendären Handballturnier der theologischen Fakultäten/Sektionen in der DDR eine echte Chance haben wollten. Einmal im Frühjahr trafen sich die Fakultätsmannschaften an einer der Unis und spielte angefeuert von einer mitreisenden Schlachtenbummlerschar aus Freunden und Kommilitonen. Jeder gegen Jeden. Abends gab es dann eine Riesenparty mit politisch-theologisch-satirischem Programm, Essen und reichlich Bier, was auch dazu führte, dass mancher Mitspieler am nächsten Morgen mit Eiswasser und kleinen Läufen zur Finalrunde wieder auf Trab gebracht werden musste. Aber Sport und Musik wa-

ren am Ende doch nur einige der schönsten Nebensachen der Studienzzeit. Der Ernst waren tägliche Vokabellisten. Dazu kamen die längeren Abschnitte aus AT und NT, die wöchentlich zu übersetzen waren. So blieb die Zeit für das berühmte Studentenleben begrenzt. Wie viele andere Kommilitonen hatte auch ich eine Wohnung besetzt. Meine „Schwarzwohnung“ lag in der Gärtnerstraße unterm Dach. Auf dem Flachdach konnte man herrlich lesen, sich sonnen oder auch kleine Spontanfeste feiern und Musik machen.

Ganz besonders gerne erinnere ich mich an gemeinsame Sommerabende, an Hinterhoffeten und unendliche Diskussionen, bei denen zahllose Teekannen geleert wurden. Es war die Endphase der DDR. Wir wussten es damals zwar noch nicht, hofften und ahnten aber, dass Veränderungen kommen müssen. Geglaubt hatten wir dem System schon lange nichts mehr. Wir nahmen die DDR nicht mehr ernst, auch wenn die Stasi unsere Debatten und Diskussionen in der Studentengemeinde sehr ernst nahm. 1988, als einige Akteure der Umweltbibliothek in Berlin verhaftet wurden, die unabhängige Infoblätter vielfältig hatten, bildete sich schnell ein kleiner Kreis, in dem wir mit Fürbittandachten zu ihrer Freilassung aufriefen. In den Arbeitskreis solidarische Kirche, den wir kurz danach gründeten, versuchte die Stasi einen IM einzuschleusen. Bei all diesen Aktivitäten blieb kaum Zeit für die Ostsee. Eindrucksvoll waren die Radtouren von Rostock aus auf den geliebten Darß oder auch einfach nur zum Baden nach Markgrafenheide. Warnemünde war uns dagegen zu touristisch. Zum Sommer 1989 wechselte ich dann an die Humboldt-Universität nach Berlin. Die Alma mater der schönen Hansestadt Rostock aber bleibt nicht nur als Ort der ersten theologischen Schritte unvergessen.

Stephan Dorgerloh



Foto: © Kultusministerium

Meditation und Herzensgebete im Kloster Wülfighausen – ein Erfahrungsbericht

Schweigen und Stille fließen mir kalt und warm den Rücken herunter. Der Körper bebt vom Alltag und Studieren, dem man entfliehen möchte. Der Körper ruft nach Ruhe.

Ich fand sie während der körpermeditierenden, stillen Herzensgebete im Kloster Wülfighausen nahe dem Ort Springe/Niedersachsen, wo ich vom 30.09.–4.10.2015 einkehrte. Für Studierende aller Fachrichtungen und Berufstätige wird dort ein Kloster auf Zeit-Kurs angeboten, der vom Pastorenehepaar Alexandra und Gerhard Dierks und den Schwestern des Klosters seit ein paar Jahren geleitet wird. Es ist trotz der Säkularisation der Kirchengüter während der Reformationzeit ein kleines Wunder, dass viele Klöster in Norddeutschland überlebt haben. Nach der Verwaltung durch ein evangelisches Damenstift wurde das Kloster Wülfighausen Anfang der 1990er Jahre wiederbelebt. Heutzutage muss man durch die Last der Entscheidung unter vielen Angeboten in seinem Leben wählen. Aber an diesem Ort bekomme ich das Gefühl „Alles kann, nicht immer muss“ der evangelischen Freiheit zu spüren. Zur zeitweisen Arbeit im Garten gehören die dreimaligen Stundengebete am Morgen, Mittag und Abend in einer „Schweigezone“ der Krypta. Diese Lebensweise folgt dem Gedanken des benediktinischen *ora et labora* („bete und arbeite“), wobei es nicht um Leistung geht und die Angebote freiwillig sind.

Früher war ein Kloster wie eine „kleine Stadt“ mit vielerlei Handwerksbetrieben, Bauernhöfen und Kräutergärten. Diese Selbstversorgung hat sich bis heute ähnlich gehalten.

Das Klostersgut verwaltet 200 Hektar Land (ohne Waldgebiete) mit Traktoren und Erntemaschinen. Aus dem Klostergarten kommen z.B. Salate, Kartoffeln und Gewürze auf den Esstisch. Das Kloster funktioniert als Gütergemeinschaft im Sinne eines wechselseitigen Gebens und Nehmens. Aber es ist offen zur Welt für Gäste, Touristen, Pastoren, die eine Auszeit nehmen möchten. Wer eine Probezeit (Postulat und Noviziat) abschließt, kann für längere Zeit in einer weltoffenen Klausur leben. Man besinnt sich wieder auf katholische Ideen angesichts der stressvollen, modernen Zeit. Durch die Kombination von Freiheit und Klausur verschmelzen sie aber mit evangelischen Ideen.

Mir fällt auf, wie wichtig die Tiere für das Kloster sind. Klosterkater „Anton“ lief mit mir einmal den gesamten Kreuzgang „meditierend“ entlang und ein anderer hatte sich während eines Stundengebets mit auf einen Stuhl gesetzt und den Kopf zu Boden gesenkt. Nach einer stressvollen, vorlesungsfreien Zeit mit einem Praktikum oder einer Hausarbeit, kann es sich lohnen, einen Schnitt zu machen, um wieder frisch gestärkt in das Studium zu gehen. Religion ist ja nicht nur Wissenschaft, sondern auch sinnstiftendes Gefühl, wie es Friedrich Schleiermacher einmal formuliert hat.

Hannes Kerfack



Paula Stähler:

Promotionsprojekt: Heil und Heilung im Deutungsmachtkonflikt von Religion und Medizin (Praktische Theologie; Dr. theol.)

Ausgangspunkt meines Promotionsprojektes ist die Beobachtung, dass es in westeuropäischen Gesellschaften eine scheinbar eindeutige Trennung von Religion und Medizin gibt, die sich in einer klaren Zuordnung von Zuständigkeiten zeigt. Wer krank ist, geht zum Arzt und erhält Diagnose und Therapie. Mit Fragen nach Transzendenz und Lebenssinn beschäftigt sich Religion. Bei differenzierterer Betrachtung werden diese Grenzen fraglich. Es zeigt sich ein diffuses Feld mit zahlreichen AkteurInnen und uneindeutigen Begriffen und Zuständigkeiten.



Die Untersuchung beschäftigt sich mit existentiellen Erfahrungen: Krankheit, Heilung und Fragen nach gelingendem Leben führen Menschen ihre Verwundbarkeit und die Unverfügbarkeit ihres Lebens vor Augen. Dabei geht es um Phänomene, die nicht einfach gegeben und definiert sind, sondern in ihrer Komplexität und Unbestimmtheit der Deutung bedürfen.

Schwerpunkt der Arbeit bildet eine empirische Studie, bei der methodisch neben offenen Leitfadenterviews auf Teilnehmende Beobachtungen zurückgegriffen wird. Im Zentrum des Samples stehen HeilpraktikerInnen; außerdem sollen ÄrztInnen, HeilerInnen, PfarrInnen und PatientInnen zu Wort kommen. Gefragt wird zum einen nach den expliziten Semantiken und den Deutungen selbst. Welche Vorstellungen von Krankheit, Gesundheit oder Heilung sind relevant? Wo werden gängige Deutungsmuster in Frage gestellt und Alternativen aufgegriffen oder konstruiert? Wo werden alternative Heilverfahren auch als spirituelle Sinnangebote wahrgenommen? Zum anderen kommen die Performanzen in den Blick. Wo verwischt die Trennung der Wirkbereiche von Religion und Medizin? Wo zeigen sich Ermächtigungen in der Zuschreibung professioneller Zuständigkeit?

Als evangelische Theologin, die ich u.a. in Rostock studiert und in Bayern Vikariat gemacht habe, bewege ich mich mit der Arbeit in einem Grenzbereich von Theologie, Religionswissenschaft und Soziologie. Betreut wird meine Arbeit von Prof. Dr. Thomas Klie und Prof. Dr. Klaus Hock und ist im Graduiertenkolleg Deutungsmacht angesiedelt.

Dr. theol. Matthias Marks:

Postdoc-Projekt: Auf dem Weg zu einer „Religionspsychologie der Kasualien“ (Praktische Theologie)

Religionskulturelle Transformationsprozesse der Gegenwart motivieren zum Nachdenken über neue religionsproduktive Orte, nicht nur außerhalb, sondern auch innerhalb der kirchlich institutionalisierten Formen. Dazu gehören die Kasualien, deren bleibende Nachfrage bei zunehmender Zahl an Kirchenfernen der klassischen Säkularisierungsthese ebenso widerspricht wie der Marginalisierungsthese, die den Bedeutungswert der Kasualien als Kommunikation des Evangeliums geringschätzt.



Die gängigen Kasualtheorien aus den Bereichen Liturgik, Homiletik, Ekklesiologie, Sozialpsychologie, Religionssoziologie, Kybernetik und Kulturhermeneutik bewegen sich auf Pfaden, wo religiöse Sinnsichten am Ort des Subjekts bei der Rezeption von Kasualien noch nicht genügend wahrgenommen oder erklärt werden können. Dieses Defizit verweist auf eine Unterdeterminiertheit bisheriger Kasualtheorien, die mit einer „Religionspsychologie der Kasualien“ überwunden werden soll. In diesem Projekt werden psychoanalytische Modelle, die in der Praktischen Theologie bereits bekannt sind (z.B. Winnicott), als auch solche, die noch nicht bekannt sind (z.B. Bion), neu auf ihre religionshermeneutische Erschließungskraft befragt.

Die Kasualie gewinnt Bedeutung als gottesdienstliche Begleitung auf der Schwelle, im Zwischenraum von lebensgeschichtlichen Übergängen. Deswegen tritt als wesentliche Kategorie zum religionspsychologischen Verständnis der einzelnen (traditionellen und neueren) Kasualien der „Raum der Psychoanalyse“ ins Zentrum der Betrachtung. Ziel der Arbeit ist es, mit Hilfe etablierter und neuerer Raumkonzepte der Psychoanalyse zu einem detaillierteren, kulturhermeneutisch nachvollziehbaren Einblick in das pneumatologische Geschehen der Kasualien am Ort des Subjekts beizutragen.

Theologie in Rostock

... *in fakultativ* stellen sich regelmäßig Studierende der Theologischen Fakultät vor und berichten über ihr Studium, ihre Motivation und ihre Erfahrungen.

Denise Knour, 7. Semester magister theologiae und Niklas Schier, 9. Semester magister theologiae

Wenn man als junger Mensch das Abitur erworben hat und die Welt offen steht, ist Wuppertal gewöhnlich nicht auch nur in den Top 10 der möglichen Hochschulstandorte. Eine kirchliche Hochschule zu wählen, hat aber für den Studienbeginn den Vorteil, dass man gemeinsam mit vielen anderen Theologiestudentinnen und -studenten auf dem Campus wohnt, die die allgegenwärtigen Probleme mit Sprachkursen, Bibelkunde und Proseminararbeiten schon einmal durchlebt haben und mit Rat und Tat zur Seite stehen (gleichwohl führt diese Konstellation schon nach kurzer Zeit zu einer Übersättigungserscheinung, die gemeinhin als „Bergkoller“ bezeichnet wird). Da aber keiner von uns jemals etwas von diesem ominösen Ort namens „Neuendettelsau“ gehört hatte, geschweige denn ihn auf einer Landkarte einordnen könnte (daran haben auch mehrere Jahre Studium nichts geändert), ging es nach Wuppertal auf den „Heiligen Berg“. Da man aber, um in den landeskirchlichen Dienst treten zu dürfen, eine Mindestzahl Semester an einer staatlichen Fakultät studiert haben muss, stand nach Denises viertem und Niklas' sechstem Semester ein Umzug an. Warum nun Rostock? Denise wollte ans Meer, Niklas in den Osten – also Rostock. Das erforderte freilich einige Umstellungen. Aus dem Wohnheim ging's in die erste eigene Wohnung. Da in Wuppertal ab neun Uhr abends kein Bus mehr auf den Heiligen Berg fährt, muss man bei abendlichen Aktivitäten im Tal mindestens eine halbe Stunde stramm bergan laufen (meistens auch bei Regen – in kaum einer deutschen Stadt regnet es so viel wie in Wuppertal!), wohingegen man in MV Berge nur vom Hörensagen her zu kennen scheint. Daher genießen wir sehr an Rostock, dass wir auch Veranstaltungen wahrnehmen können, die um 20:00 Uhr beginnen. Was nützt dagegen ein NRW-Ticket, wenn man abends nicht mehr nach Hause kommt?



Ein weiterer Unterschied ist sicher auch das frühe Aufstehen, das wir von Wuppertal nicht gewöhnt sind. An der Kirchlichen Hochschule wird ausschließlich Theologie unterrichtet und deshalb ist dort der Zeitraum bis 11:00 Uhr ausschließlich für die Sprachkurse reserviert. Zusätzlich kann man dadurch, dass das Wohnheim direkt auf dem Campus liegt, bei einer um 11:15 Uhr beginnenden Veranstaltung auch ruhig mal bis um elf im Bett liegen bleiben. Das geht nun in Rostock nicht mehr. Ebenso fehlt in Rostock die Möglichkeit, während einer Veranstaltung mal kurz auf Toilette zu gehen, ohne dass man etwas verpasst. Wir waren es gewöhnt, dass die Dozentinnen und Dozenten nach 45 Minuten immer eine kurze Pause für gewisse Bedürfnisse einschoben. Man gewöhnt sich in Rostock auch daran, aber einiger Umstellung bedurfte es doch.

Ein Umstand, auf den man uns vor unserem Wechsel hingewiesen hat, den wir aber nicht allzu ernst genommen haben, war die kleine sogenannte theologische Bibliothek in Rostock. In Wuppertal gab es eine mehrstöckige Bibliothek mit ausschließlich theologischer Literatur. In Rostock haben wir nun einen halben Bauwagen.

Unseren Wechsel nach Rostock haben wir nicht bereut. Es ist schön, diese kleinen aber feinen Nuancen zwischen den Hochschulen wahrzunehmen – und Warnemünde auch!

Elena Bernitt, 11. Semester Diplomtheologie

Guten Tag! Ich bin Elena. Ich bin 25 Jahre alt und studiere Theologie im Diplomstudiengang im 11. Semester. Aufgewachsen bin ich in Rerik, einer kleinen Stadt an der Mecklenburger Ostseeküste. Eigentlich hatte ich schon während der Schulzeit mit dem Gedanken gespielt, Theologie zu studieren. Seit ich denken kann, bin ich in der Gemeinde aktiv, und ich hatte ein tolles Vorbild – Pastorin Siegert in Rerik. Nach dem Abi fiel es mir dann aber doch sehr schwer, mich für ein Studium zu entscheiden. Ich schwankte zwischen Jura, Germanistik, Schauspiel und eben der Theologie. Weshalb es diese dann letztlich geworden ist, kann ich gar nicht so genau sagen – ich denke, nach langem Hin und Her haben Glaube und Neugier entschieden. Ich habe diese Wahl nie bereut. Wohin zum Studieren? Es zog mich nach Berlin. Dort studierte ich acht Semester an der Humboldt Uni. Anfangs hatte ich meine Schwierigkeiten mit der Hauptstadt. Wir wurden aber schließlich doch noch warm miteinander und es fiel mir



dann sehr schwer, zum Sommersemester 2015 zu gehen. Wieso man Berlin verlässt? Viele konnten diesen Schritt kaum verstehen. Aber für mich war klar, dass ich neben Berlin noch eine andere Fakultät kennen lernen wollte. Rostock war wie eine Heimkehr, weil ich die Stadt von früher schon ziemlich gut kannte. Das Vertraute schien mir nach dem Berlin-Abenteuer genau richtig. Und so war es auch: Ich fühle mich in Rostock unheimlich wohl. Ich genieße die kurzen Wege, die ich mit meinem Rad zurücklegen kann. Ich bin dankbar für die Freunde, die ich in dieser kurzen Zeit gewonnen habe. Ich freue mich über den guten Kontakt zu den ProfessorInnen und KommilitonInnen und die familiäre Atmosphäre an der Fakultät. In Berlin habe ich es z.B. nie erlebt, dass ein Professor mit mir zusammen für den Abwasch an der Spüle steht. Und ich bin glücklich über die schöne Stadt mit ihren wunderschönen Kirchen. Ja gut – manchmal werde ich wütend über den Wind, der mir verdächtig oft von vorn entgegenkommt. Aber die frische Luft tut mir jeden Tag gut. Oft fahre ich an den Hafen oder ans Meer nach Warnemünde, atme tief durch und freue mich, angekommen zu sein.

Lisa Kunze, 4. Semester magister theologiae

Mit einem „kleinen“ Umweg von drei Jahren und über Dänemark bin ich nach Rostock und zur Theologie gekommen. Aber gut Ding will Weile haben und ich würde diese drei Jahre immer wieder genau so machen. Ohne diese Zeit wäre ich nicht einmal auf die Idee gekommen, über ein Theologiestudium auch nur nachzudenken (was sehr schade wäre) und ich möchte all die Erfahrungen nicht missen – sie haben mich sehr geprägt. Nach dem Abitur wollte ich unbedingt im

Ausland studieren und später international arbeiten. Was also passt da besser als „Business, Language and Culture“ zu studieren? Richtig – eigentlich nichts. Also ging es für mich direkt im Anschluss an die Schule nach Kopenhagen. Dort habe ich auf Englisch und Spanisch mein Wirtschaftsstudium absolviert. Aber während dieser Zeit merkte ich, dass ich viel lieber im sozialen Bereich und mit Menschen arbeiten wollte. Also habe ich erst einmal ganz vernünftig meinen Bachelor abgeschlossen. Währenddessen habe ich schon fast in der deutschen Auslandsgemeinde gewohnt, so oft war ich dort. Dann kam die große Frage auf: Was studiere ich denn nun? Ich habe sehr viele Ideen durchgespielt, aber das einzige, was immer wieder seinen Weg in meine Überlegungen fand, war Theologie. Nach vielen Gesprächen habe ich mich dann auch dafür entschieden.

Als nächstes musste ich natürlich auch noch entscheiden, wo ich in Zukunft leben wollte. Ein Punkt war da sofort klar: Weiterhin bloß nahe am Meer leben! (Ich bin Oldenburgerin, hatte es also nie weit zum Wasser und dann nach Kopenhagen ...). Ein Freund brachte Rostock ins Gespräch, und so schaute ich mir die Stadt einmal an und stellte fest, dass man sich hier durchaus wohlfühlen kann! Dass die Fakultät hier eine kleinere Fakultät ist, war für mich von Anfang an ein Bonus: Ich hoffte darauf, dass die Dozenten die Studierenden kennen und sich auch die Studierenden untereinander kennen, was oft zu einer angenehmen Atmosphäre führt. Nun ja, meine Erwartungen wurden erfüllt!



Wir sind der FachschaftsRat

Frisch gewählt machen wir uns auf in das neue Semester! Wir sind momentan sieben Mitglieder im Fachschaftsrat. Um Euch den Studienalltag zu vereinfachen und vielfältig zu gestalten, arbeiten wir stets an Veranstaltungen und sind für Euch da, wenn Ihr Unterstützung braucht.



Wenn also Fragen zum Stundenplan auftauchen, Ihr eine Idee für ein Projekt habt oder Euch bei der Organisation von Veranstaltungen einbringen möchtet, meldet Euch bei uns. Wir bieten Euch über das gesamte Semester hin zahlreiche Möglichkeiten, an einem aktiven Fakultätsleben teilzunehmen. Wir waren auf dem Campustag vertreten (und sind es auch wieder), versuchen den Erstis durch Veranstaltungen den Einstieg zu erleichtern und gestalten die Weihnachtsfeier und das Hoffest mit Hilfe anderer Studierender. (SAVE THE DATE: Das Hoffest findet voraussichtlich am 29. Juni statt).

In regelmäßigen Abständen laden auch Dozenten zu einem Grillabend ein, der mit einer Fahrradtour verbunden werden kann. Auch hochschulpolitisch sind wir aktiv und setzen uns für Euch ein. Daten, Termine und Veranstaltungen außerhalb des Lehrplanes erreichen euch wöchentlich im TNT, dem Theologischen-Nachrichten-Ticker oder auf unserer Website (<http://www.theologie.uni-rostock.de/fachschaftsrat>). Wir haben immer ein offenes Ohr für Anmerkungen, Verbesserungsvorschläge und Wünsche von Euch. Erreichen könnt Ihr uns per E-Mail (fachschaft.theologie@uni-rostock.de), während unserer öffentlichen Sitzungen im Raum 321 (Fachschaftsraum und PC-Pool) oder aber einfach auf den Fluren unserer Fakultät.

Wir wünschen Euch ein schönes Semester!

Euer FSR

Der Weg zum eigenen Buch

Forschungsergebnisse und Arbeiten veröffentlichen

In den letzten Jahren hat sich die Druck- und Verlagsbranche gravierend gewandelt. Durch digitales Publizieren – elektronisch und in Papierform – können heute Titel veröffentlicht werden, die vor zehn Jahren keine Chance hatten. Ca. 5000 Exemplare mussten gedruckt werden, um einen akzeptablen Stückpreis zu gewährleisten. Es bedurfte eines Mindestverkaufs von 75% je Auflage. Diese Zahlen zeigen, wie groß das finanzielle Risiko des Verlegers war, dessen Kosten zudem Verlagsarbeit, Vertrieb, Lektorat und Buchgestaltung beinhalten. Heute ist es möglich, auch Auflagen mit geringeren Zahlen zu drucken und somit die Gesamtkosten zu senken. Die reinen Druckkosten wurden in den letzten Jahren für die Verlage so zu einem sinkenden Kostenfaktor.

Mit einer registrierten ISBN-Nummer können Publikationen im deutschsprachigen Raum in allen Buchhandlungen und online als Druckausgabe, E-Book oder mitunter als Hörbuch bestellt werden.

Um diese seit Jahrzehnten bewährte Maschinerie in Gang zu setzen, müssen die Vertriebsstrukturen im Buchhandel bekannt sein. Über dieses Know-how verfügen die Verlage. Die Symbiose zwischen Verlag und Autor besteht bereits seit Jahrhunderten, mit dem gemeinsamen Ziel, Bücher zu publizieren und zu verkaufen. Die Suche nach einem Verlag ist jedoch nicht immer leicht, selbst Goethe hatte Mühe, Verleger von seiner Arbeit zu überzeugen und trug oft selbst die Kosten seiner Veröffentlichungen.

Haben Sie einen Verlag gefunden, der Ihrem Werk und Ihnen entspricht, und liegt auf beiden Seiten der unterschriebene Vertrag vor, kümmert sich der Verlag um die entsprechende Drucklegung, Pressearbeit, Vertrieb – u. U. gekoppelt an Lesungen und Messeauftritte – sowie Werbemittel. Die Verlagsvertretung macht zudem den Buchhandel auf Ihr Werk aufmerksam. Das Verhältnis von Verlag und Autor ist eine Partnerschaft, deren Wahl wohlbedacht erfolgen soll. Grundlage der Partnerschaft ist der Autorenvertrag. Wie jeder Vertrag, ist auch dieser genauestens zu prüfen, um Missverständnisse mit finanziellen Folgen zu vermeiden.

AutorInnen sollten sich durch Absagen mehrerer Verlage nicht entmutigen lassen. Der Weg zur Veröffentlichung ist kein kurzer. Glauben Sie an Ihr Werk.

Heinz-H. Reimer, Verlagsgruppenleiter,
FORMAT Druckerei & Verlagsgesellschaft mbH, Jena

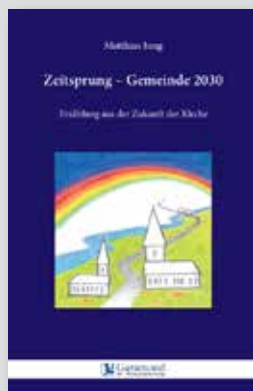
Religiöse Heimaten



Die Rostocker Langzeitstudie untersucht die Gotteskonzepte von Kindern, die in mehrheitlich konfessionslosem Kontext aufwachsen. 55 Kinder wurden 4–8 Jahre begleitet, Eltern in Befragungen einbezogen. Band 2 informiert zu Zielen und Methodik (Visualisierungen) der Studie und legt neun reich bebilderte Einzelfallstudien vor, darunter von drei Geschwisterpaaren. Sie spiegeln die individuelle Verarbeitung je spezifisch prägender ‚religiöser Heimaten‘. Mittels vergleichender Betrachtung der nachgezeichneten Einzelfälle werden überindividuelle Muster herausgearbeitet, die zu didaktischen Neubesinnungen Anlass geben.

Autor: Anna Katharina Szagun
Hardcover · 558 Seiten · 34,80 €
ISBN: 978-3-944830-28-5

Zeitsprung – Kirche 2030



2030, irgendwo am Niederrhein. Menschen in der (fiktiven) Trinitatis-Gemeinde suchen Wege in die Zukunft. Zwölf sich am Kirchenjahr orientierende Erzählungen beschreiben ihre Erfahrungen zwischen Aufbruch und Verzicht, zwischen Glaube und Zweifel. Biografische Skizzen und Dialoge wechseln mit Beschreibungen von Veranstaltungen und Festen. Katastrophen werden nicht ausgeblendet, aber die Menschen in der Trinitatis-Gemeinde sind hoffnungsfroh. Sie leben aus ihrem Glauben und gestalten gemeindliches Leben zwischen Kontinuität und Veränderung. Die Collage nimmt Prognosen der Zukunftsforschung auf.

Autor: Matthias Jung
Softcover · 220 Seiten · 16,90 €
ISBN: 978-3-944830-25-4

Überzeichnet – Religion in Comics



Die Zeiten, in denen Comics der Nimbus des Schmuddeligen anhaftete, sind vorbei. Zum Leidwesen der Zeichner existiert jedoch immer noch kein richtiger Markt für sie – obwohl jetzt auch in Großverlagen Reihen zu „Graphic Novels“ erscheinen. Zumindest der Marktplatz soll mit diesem Band vergrößert werden, in dem verschiedenste Beiträge Religion auf den Panels und zwischen ihren Rinnsteinen aufspüren: von Cages über Dagobert Duck und Lucky Luke bis Hellsing, von Peanuts über Preacher bis zu Spiderman und Superman.

Autoren: Inge Kirsner | Olaf Seydel |
Harald Schroeter-Wittke
Softcover · 246 Seiten · 24,90 €
ISBN: 978-3-944830-63-6

 **Garamond**
Der Wissenschaftsverlag

Göschwitzer Str. 22 · 07745 Jena
Tel.: 03641 | 310 500 · Fax: 03641 | 310 50 20 · info@format-jena.de · www.garamond-verlag.de · www.format-jena.de

Abkürzungen

AT	Altes Testament	PT	Praktische Theologie
AM	Aufbaumodul	Reli/Philo	Religion/Philosophie
BA	Bachelorstudiengang „Religion im Kontext“	RG	Religionsgeschichte
BD	Bibeldidaktik	RP	Religionspädagogik
BK	Bibelkunde	RuG	Religion und Gesellschaft
BM	Basismodul	RuH	Religion und Hermeneutik
Bs	Blockseminar	RuK	Religion und Kultur
D	Diplom	RuM	Religion und Medien
f	Fakultativ	RuRW	Religion und Religionswissenschaft
FD	Fachdidaktik	RW	Religionswissenschaft und Interkulturelle Theologie
Gk	Grundkurs	S	Seminar
Gym	Gymnasium	SCHW-HS	HS in der Schwaanschen Str. 3, HSI
HS	Hörsaal	Sek I/II	Sekundarstufe I/II
Hs	Hauptseminar	Sk	Sprachkurs
HSI	Heinrich-Schliemann-Institut für Altertumswissenschaften	SPÜ	Schulpraktische Übung
Id-BM/AM RuK	Interdisziplinäres Basismodul/Aufbaumodul „Religion und Kultur“	ST	Systematische Theologie
I	Innenstadt	SWS	Semesterwochenstunden
IDS	Interdisziplinäre Studien	T	Tutorium
IntM	Integrationsmodul	TuKi	Theologie und Kirchen
K	Kolloquium	TuKu	Theologie und Kultur
KG	Kirchengeschichte	TuR	Theologie und Religionen
KM	Kirchenmusik	TuW	Theologie und Wissenschaften
KVV	Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis	Ü	Übung
LA	Lehramtsstudiengänge	U	Ulmenstraße
Lk	Lektürekurs	UP-HG-320	SR 320, Hauptgebäude
LN	Leistungsnachweis	UP-HG-322	SR 322, Hauptgebäude
M	Modul	UP-HG-323	SR 323, Hauptgebäude
MA 2011	Magisterstudiengang Evangelische Theologie „magister theologiae“	UP-HG-325	SR 325, Hauptgebäude
N.N.	Name/Raum noch nicht bekannt	V	Vorlesung
NT	Neues Testament	WM	Wahlmodul
n.V.	Nach Vereinbarung	wo	wahlobligatorisch
o	obligatorisch		
Os	Oberseminar		
PD	Privatdozent		
PM	Praxismodul		
Prop	Propädeutik		
Prot. Schul.	Protestantische Schulkultur		
Ps	Proseminar		



Semestertermine

Sommersemester 2016:	01.04.2016–30.09.2016
Vorlesungsbeginn:	04.04.2016
Vorlesungsende:	16.07.2016
Vorlesungsfreie Tage:	01.05.2016
	05.05.2016 (Christi Himmelfahrt)
	16.05.2016 (Pfingstmontag)

Die Theologische Fakultät der Universität Rostock

Postadresse:

Universität Rostock
Theologische Fakultät
Universitätsplatz 1
18055 Rostock

Internetadresse:

www.theologie.uni-rostock.de



Dekanat

Dekan:

Sitz: Universitätsplatz 1, 18055 Rostock
Prof. Dr. Klaus Hock +49 (0381) 498 84 40
E-Mail: studiendekan.thf@uni-rostock.de

Prodekan/Studiendekan:

Prof. Dr. theol. habil. Heinrich Holze +49 (0381) 498 84 15
Fachgebiet: Kirchengeschichte heinrich.holze@uni-rostock.de

Dekanatsbüro:

Carolin Geißler +49 (0381) 498 84 01 | Fax: +49 (0381) 498 84 02
E-Mail: carolin.geissler@uni-rostock.de

Studiengänge

1. Magisterstudiengang

Evangelische Theologie „Magister Theologiae“

Abschlussart: Magister (M.A.)
Regelstudienzeit: 10 Semester + max. 2 Sprachsemester

2. Evangelische Theologie „Diplom“ (auslaufend)

(Mit der Möglichkeit, die Lehrbefähigung für das Lehramt an Gymnasien zu erwerben)

Abschlussart: Diplom
Regelstudienzeit: 9 Semester + max. 3 Sprachsemester

3. Bachelorstudiengang „Religion im Kontext“

Abschlussart: Bachelor of Arts (B.A.)
Regelstudienzeit: 6 Semester

4. Lehramt Evangelische Religion (auslaufend)

- Lehramt an Grund- und Hauptschulen
- Lehramt an Haupt- und Realschulen
- Lehramt für Sonderpädagogik
- Lehramt für berufsbildende Schulen
- Lehramt an Gymnasien

Abschlussart: Erste Staatsprüfung
Regelstudienzeit: 9 Semester + (ggf.) Sprachsemester

5. Modularisiertes Lehramt Evangelische Religion (Ab Wintersemester 2012/13)

- Lehramt an Grundschulen
- Lehramt für Sonderpädagogik

Abschlussart: Erste Staatsprüfung

Regelstudienzeit: 9 Semester (inkl. Prüfungssemester)

- Lehramt an Regionalen Schulen
- Lehramt an Gymnasien
- Wirtschaftspädagogik

Abschlussart: Erste Staatsprüfung

Regelstudienzeit: 10 Semester (inkl. Prüfungssemester)
(plus ggf. Sprachsemester bei LA Gymnasium)

Verantwortliche für Studium und Lehre

Studienfachberatung:

Prof. Dr. Martin Rösel (D; MA)	+49 (0381) 498 84 11
M.A. Katrin Zehetgruber (BA)	+49 (0381) 498 84 12
Prof. Dr. Petra Schulz (LA)	+49 (0381) 498 84 46

Ansprechpartnerin für behinderte und chronisch kranke Studierende und Gleichstellungsbeauftragte:

apl. Prof. Dr. Petra Schulz (LA)	+49 (0381) 498 84 46
----------------------------------	----------------------

Studienbüro:

Katrin Gröning	+49 (0381) 498 84 36
Renate Lübke	+49 (0381) 498 84 52

Prüfungsamt:

Carolin Geißler (D; MA; BA)	+49 (0381) 498 84 54
-----------------------------	----------------------

Vorsitzender des Prüfungsausschusses:

Prof. Dr. Heinrich Holze	+49 (0381) 498 84 15
--------------------------	----------------------

Auslandsbeauftragter:

Prof. Dr. Martin Rösel	+49 (0381) 498 84 01
------------------------	----------------------

Fachgebiete

Altes Testament:

Prof. Dr. Judith Gärtner	+49 (0381) 498 84 10
--------------------------	----------------------

Neues Testament:

Prof. Dr. Eckart Reinmuth	+49 (0381) 498 84 25
---------------------------	----------------------

Kirchengeschichte:

Prof. Dr. Heinrich Holze	+49 (0381) 498 84 15
--------------------------	----------------------

Systematische Theologie:

Prof. Dr. Gesche Linde	+49 (0381) 498 84 50
------------------------	----------------------

Religionsgeschichte – Religion u. Gesellschaft:

Prof. Dr. Klaus Hock	+49 (0381) 498 84 40
----------------------	----------------------

Ökumenik – Christentum u. Kultur (kommissarisch):

Prof. Dr. Klaus Hock	+49 (0381) 498 84 40
----------------------	----------------------

Praktische Theologie:

Prof. Dr. Thomas Klie	+49 (0381) 498 84 35
-----------------------	----------------------

Religionspädagogik:

Prof. Dr. Martina Kumlehn	+49 (0381) 498 84 45
---------------------------	----------------------

Personal

1. Professoren und Hochschuldozenten

Prof. Dr. theol. habil. Judith Gärtner +49 (0381) 498 84 10

Altes Testament judith.gaertner@uni-rostock.de

Universitätsplatz 1, 2. Etage, Zi. 207, 18055 Rostock

Prof. Dr. theol. habil. Eckart Reinmuth +49 (0381) 498 84 25

Neues Testament eckart.reinmuth@uni-rostock.de

Universitätsplatz 1, 3. Etage, Zi. 302, 18055 Rostock



Prof. Dr. theol. habil. Heinrich Holze +49 (0381) 498 84 15
Kirchengeschichte heinrich.holze@uni-rostock.de
Universitätsplatz 1, 2. Etage, Zi. 206, 18055 Rostock

Prof. Dr. theol. habil. Gesche Linde +49 (0381) 498 84 50
Systematische Theologie gesche.linde@uni-rostock.de
Universitätsplatz 1, 2. Etage, Zi. 205, 18055 Rostock

Prof. Dr. theol. habil. Klaus Hock +49 (0381) 498 84 40
Religionsgeschichte – Religion u. Gesellschaft klaus.hock@uni-rostock.de
Universitätsplatz 1, 2. Etage, Zi. 203, 18055 Rostock

Prof. Dr. theol. habil. Thomas Klie +49 (0381) 33710181
Praktische Theologie thomas.klie@uni-rostock.de
Universitätsplatz 1, 3. Etage, Zi. 309, 18055 Rostock

Prof. Dr. theol. habil. Martina Kumlehn +49 (0381) 498 84 45
Religionspädagogik martina.kumlehn@uni-rostock.de
Universitätsplatz 1, 3. Etage, Zi. 304, 18055 Rostock

2. Wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen

Prof. Dr. theol. habil. Martin Rösel +49 (0381) 498 84 01
Altes Testament martin.roesel@uni-rostock.de
Universitätsplatz 1, 3. Etage, Zi. 330, 18055 Rostock

Franka Machann +49 (0381) 498 84 13
Altes Testament/Neues Testament franka.machann@uni-rostock.de
Universitätsplatz 1, 3. Etage, Zi. 328, 18055 Rostock

M.A. Katrin Zehetgruber +49 (0381) 498 84 12
Altes Testament katrin.zehetgruber@uni-rostock.de
Universitätsplatz 1, 3. Etage, Zi. 331, 18055 Rostock

Dr. theol. Klaus-Michael Bull +49 (0381) 498 84 26
Neues Testament klaus-michael.bull@uni-rostock.de
Universitätsplatz 1, 3. Etage, Zi. 301, 18055 Rostock

Dr. rer. rel. Kristin Skottki +49 (0381) 498 84 16
Kirchengeschichte kristin.skottki@uni-rostock.de
Dienstlich: Universitätsplatz 1, 2. Etage, Zi. 208, 18055 Rostock

Dipl.-Theol. Felix Seidel +49 (0381) 498 84 13
Kirchengeschichte felix.seidel@uni-rostock.de
Universitätsplatz 1, 3. Etage, Zi. 328, 18055 Rostock

Dipl.-Theol. Maria Gutjahr +49 (0381) 498 84 53
Systematische Theologie maria.gutjahr@uni-rostock.de
Dienstlich: Universitätsplatz 1, 2. Etage, Zi. 202, 18055 Rostock

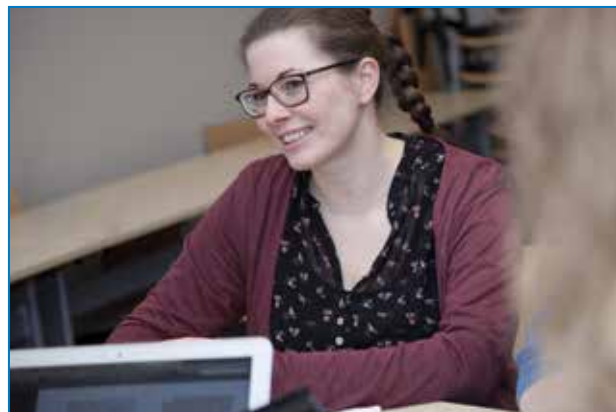
M.A. Marco Gutjahr +49 (0381) 498 84 37
Systematische Theologie marco.gutjahr@uni-rostock.de
Universitätsplatz 1, 2. Etage, Zi. 202, 18055 Rostock

Dipl.-Theol. Katharina Gladisch +49 (0381) 498 84 13
Systematische Theologie und Religionswissenschaft katharina.gladisch@uni-rostock.de
Universitätsplatz 1, 3. Etage, Zi. 328, 18055 Rostock

Dr. theol. Sieglinde Sparre +49 (0381) 498 84 51
Praktische Theologie sieglinde.sparre2@uni-rostock.de
Universitätsplatz 1, 3. Etage, Zi. 308, 18055 Rostock

Prof. Dr. theol. habil. Petra Schulz +49 (0381) 498 84 46
Religionspädagogik petra.schulz@uni-rostock.de
Universitätsplatz 1, 3. Etage, Zi. 303, 18055 Rostock

UMD Thomas Koenig +49 (0381) 498 10 40
Kirchenmusik Fax: +49 (0381) 498 84 20
musikdirektor@uni-rostock.de
Albert-Einstein-Straße 21, 18059 Rostock (ehem. RZ), Zi. 4, Südstadt



3. Weitere Hochschullehrer/-innen, entpflichtete Professoren/-innen, Lehrbeauftragte

Dipl.-Ing. Philipp Niebergall

Fachgebiet: Sprachen/Propädeutik philipp.niebergall@uni-rostock.de

Prof. em. Dr. Dr. Matthias Augustin

Fachgebiet: Altes Testament prof.augustin@dr-augustin.de

Prof. em. Dr. theol. habil. Hermann Michael Niemann

Altes Testament und Biblische Archäologie hmn@uni-rostock.de

Dr. Walther Bindemann

Fachgebiet: Neues Testament Walther.Bindemann@t-online.de
Privat: Konsumstr. 9, 18314 Lüdershagen

Dipl.-Theol. Felix John

Fachgebiet: Neues Testament felix_john@gmx.de

Prof. em. Dr. theol. habil. Dr. h. c. Hans-Friedrich Weiß

Neues Testament

Prof. em. Dr. theol. Dr. h. c. mult. Gert Haendler

Kirchengeschichte

PD Dr. theol. Dimitrios Moschos

Fachgebiet: Kirchengeschichte dmoscho@theol.uoa.gr

Prof. em. Dr. theol. Udo Kern

Fachgebiet: Systematische Theologie udo.kern@uni-rostock.de

PD Dr. theol. Jens Wolff

Fachgebiet: Systematische Theologie jens.wolff@uni-rostock.de

Prof. em. Dr. theol. Franz H. Beyer

Fachgebiet: Praktische Theologie franz-heinrich.beyer@rub.de

Dr. theol. Matthias Bernstorf

Fachgebiet: Praktische Theologie bernstorf@err.de

Dr. theol. Gundula Rosenow

Fachgebiet: Religionspädagogik gundula.rosenow@uni-rostock.de

Prof. em. Dr. Anna-Katharina Szagun

Religionspädagogik

anna-katharina@szagun.de

Dipl. Päd. Beatrice Themann

Fachgebiet: Religionspädagogik beatrice.themann@uni-rostock.de

Sprechstunden der Fakultätsmitarbeiter/-innen

(Aktuelle Angaben/Änderungen unter <http://www.theologie.uni-rostock.de>)

Prof. Dr. Eckart Reinmuth

n.V.

Prof. Dr. Heinrich Holze

Mo. 16–17 Uhr

Prof. Dr. Klaus Hock

Mo. 11:15–12:45 Uhr

Prof. Dr. Thomas Klie

Do. 14–15 Uhr

Prof. Dr. Martina Kumlehn

Di. 14–15 Uhr

Prof. Dr. Martin Rösel

Di. 11–12.30 Uhr u.n.V.

Prof. Dr. Judith Gärtner

Mo. 10–11 Uhr

Prof. Dr. Petra Schulz

Di. 10–11 Uhr n.V.

Dr. Kristin Skottki

Mo. 15.30–16.30 Uhr

Dipl.-Theol. Katharina Gladisch

Mo. 13–14 Uhr

UMD Thomas Koenig

Di. 15–16 Uhr

M.A. Marco Gutjahr

n.V.

M.A. Katrin Zehetgruber

Di. 11–13 Uhr u. n.V.

Dr. Sieglinde Sparre

Di. 12–13 Uhr

Franka Machann

n.V.

Dipl.-Theol. Felix Seidel

n.V.

Dr. theol. Gundula Rosenow

Do. n.V.

Alle weiteren Sprechstundenzeiten können der Homepage entnommen werden.

Vorbemerkungen zur Stundenplangestaltung

Oft belegen Studierende zu Beginn eines Semesters zu viele Lehrveranstaltungen. Im Laufe des Semesters kommen sie dann mit den Vorbereitungen für die einzelnen Sitzungen nicht nach, gehen schlecht vorbereitet zum Seminar oder „schmeißen“ die Veranstaltung schließlich ganz. Das führt zu Frustrationen auf beiden Seiten, bei Lehrenden und Studierenden.

Um hier Abhilfe zu schaffen, sei eine einfache Faustregel vorgestellt, mit der man schon anhand des Vorlesungsverzeichnisses ausrechnen kann, wie viel Zeit für das geplante Semesterprogramm gebraucht wird. Dabei wird davon ausgegangen, dass wöchentlich mindestens 40 Stunden gearbeitet werden soll.

Für die einzelnen Veranstaltungstypen ist erfahrungsgemäß folgender Zeitaufwand nötig:

- V (Vorlesung):** 1 h eigener Arbeit Vor-/Nachbereitung je Vorlesungsstunde.
- Ps (Proseminar):** 2–3 h eigener Arbeit Vor-/Nachbereitung je Seminarstunde.
- Hs (Hauptseminar):** 3 h eigener Arbeit Vor-/Nachbereitung je Seminarstunde.
- Ü (Übung):** hier kann der Arbeitsaufwand sehr verschieden sein, deshalb sollte der verantwortliche Dozent konsultiert werden.

Bei diesen Angaben handelt es sich natürlich nur um Näherungswerte; im Laufe eines Semesters kann es zu sehr unterschiedlichem Aufwand bei ein- und derselben Veranstaltung kommen. Ebenso wenig lässt sich damit die persönliche Leistungsfähigkeit und -bereitschaft einbeziehen.

Beispiele:

Wer einen sechsstündigen Griechischkurs besucht, hat bereits mindestens 24 Wochenstunden (6 Stunden Kurs + 6 x 3 = 18 Std. Eigenarbeit) verplant.

Bei einer zweistündigen Hauptvorlesung muss mit etwa insgesamt 4 Wochenstunden gerechnet werden (2 + 2 Std.).

Ein zweistündiges Pro- oder Hauptseminar nimmt etwa insgesamt 6 bis 8 Wochenstunden (2 + 4 [oder 6] Std.) in Anspruch.

Ein wichtiger Hinweis in Bezug auf schriftliche Seminararbeiten sei noch gegeben: Pro- und Hauptseminararbeiten sollen in der Regel bis zum Ende des auf das besuchte Seminar folgenden Semesterferien (31. März bzw. 30. September) angefertigt werden. Diese Regelung soll einer unnötigen und studienverlängernden Verzögerung der Anfertigung von Seminararbeiten entgegenwirken.

Jetzt aber viel Spaß bei der Stundenplangestaltung!

Online-Angebote für Studium und Lehre an der Universität Rostock

Derzeit gibt es an der Universität Rostock drei verschiedene Systeme, die das Online-Angebot für Studium und Lehre regeln. Es wird allen Studierenden empfohlen, sich in den Systemen anzumelden und sich mit ihnen vertraut zu machen. Zur Anmeldung benötigt man lediglich den Rechenzentrumsaccount (Benutzername und Passwort). Mehr Informationen finden Sie unter: <http://www.theologie.uni-rostock.de/index.php?id=4981>

1. LSF (Lehre, Studium, Forschung)

Link: <https://lsf.uni-rostock.de/>

Für Studenten bietet LSF die Möglichkeit, sich webbasiert einen Stundenplan zu generieren, der ständig aktualisiert werden kann. Da hier sämtliche Lehrveranstaltungen (LV) des Semesters inklusive Kommentar auch als pdf-Dateien bereitstehen, kann man noch vor Semesterbeginn genau planen und auch Angebote anderer Fakultäten mit in den Stundenplan einbauen. LSF ist die rechtsgültige Grundlage für die Stundenplangestaltung. Das Kommentierte Vorlesungsverzeichnis hier in „**fakultativ**“ ist lediglich eine Vorausschau auf das Lehrangebot des jeweiligen Semesters. Aktualisierungen vgl. zudem auf unserer Homepage (<http://www.theologie.uni-rostock.de/>).

2. Stud.IP (Studienbegleitender Internetsupport von Präsenzlehre)

Link: <https://studip.uni-rostock.de/index.php>

Sobald die Lehrenden ihre LVs sichtbar geschaltet haben, können Sie sich für die LVs eintragen. Wenn Sie zugelassen wurden, können Sie sich den Ablaufplan und die zu jeder Sitzung entsprechenden Materialien herunterladen. Sie können auch selbst Materialien dort einstellen, etwa wenn Sie zu einer bestimmten Sitzung schriftliche Ausarbeitungen abliefern sollen. Meist läuft auch die Kommunikation mit dem Lehrenden über Stud.IP. Um nichts zu verpassen, sollten Sie Ihren Account so einstellen, dass automatisch die Nachrichten aus Stud.IP an Ihren Uni-Emailaccount weitergeleitet werden (den sollten Sie also unbedingt nutzen!). Weitere Kommunikationsmöglichkeiten bieten „News“ und das Forum.



3. Ilias (Integriertes Lern-, Informations- und Arbeitskooperationssystem)

Link: https://ilias.hs-wismar.de/login.php?cmd=force_login&client_id=ilias3_hro

Ilias wird für verschiedene LVs genutzt, um begleitend zur Präsenzlehre E-Learning-Angebote bereit zu stellen. Ilias eignet sich besonders gut, um im Selbststudium bestimmte Lerninhalte nachzubereiten, gerade wenn Sie sich auf eine Prüfung (evtl. auch Hausarbeit) vorbereiten. Da Ilias auch Testmodule bereitstellt, können Sie Ihre eigenen Lernfortschritte überprüfen (Hinweis: Ilias ist auch auf der Stud.IP Startseite verlinkt).

Sprachen/Propädeutik

81060 Neutestamentliches Griechisch Grundkurs III

Philipp Niebergall

Sk: 6 SWS; Mo, 9–11 Uhr, UP-HG-325; Mi, 9–11 Uhr, U69-H1–326; Do, 11–13 Uhr, UP-HG-325

Im GK III - Kurs sollen die erarbeiteten Kenntnisse der griechischen Sprache aus den beiden vorangegangenen Kursen bei der Lektüre der



Texte des Neuen Testaments weiter vertieft und erprobt werden. Dazu werden die vier Evangelien in möglichst umfangreichen Ausschnitten gelesen. Aber auch die Apostelgeschichte und die Briefe des Paulus sollen blitzlichtartig gestreift werden.

Literatur: Nestle-Aland, Novum Testamentum Graece, Stuttgart, ab der 27. Auflage.

81050 Aramäisch

Martin Rösel

Sk/Ü: 2 SWS; Di, 9–11; UP-HG-325

Neben dem Hebräischen ist das Aramäische die Sprache des AT. Überdies war es die lingua franca der Perserzeit und die Gebrauchssprache im Palästina zur Zeit Jesu. Da die Unterschiede zum Hebräischen nicht groß sind, lässt es sich leicht erlernen – was überdies der Wiederholung des Hebräischen dient. Von Beginn an werden Texte aus dem aramäischen Teil des Danielbuches übersetzt; am Semesterende können auch Texte aus Qumran gelesen werden.

Teilnahmevoraussetzung: Hebraicum

Literatur: J. Tropper/D. Nicolae, Biblisch-Aramäisch kompakt. Lehrbuch mit Übungstexten, Glossar und Paradigmensammlung, 2013.

Altes Testament

81901 Grundlegende Texte der Religionen Mesopotamiens

Martin Rösel

S: 2 SWS; Do, 11–13; UP-HG-322

In diesem Seminar werden klassische Texte aus der Religionsgeschichte Mesopotamiens gelesen; auf diese Weise geschieht zugleich eine Einführung in die Religionsgeschichte dieser Region. Ausgewählt werden dabei v.a. Texte, die auch für das Verständnis des Alten Testaments von Bedeutung sind, so z.B. das Gilgamesch-Epos, das Welterschöpfungsepos Enuma elisch, die sog. Theodizee-Texte, aber auch Prophetensprüche aus Mari oder der Codex Hammurapi aus Babylon.

Literatur: M. Hutter, Religionen in der Umwelt des AT I., 1996, S. 11–114; B. Groneberg, Die Götter des Zweistromlandes, 2004; A. Nunn, Der Alte Orient, 2012.

81112 Das Gottesbild der Apokalyptik

Martin Rösel

S: 2 SWS; Di, 15–17 Uhr; UP-HG-325

In der Spätzeit des Alten Testaments ergeben sich interessante Modifikationen der Religion Israels; es entwickeln sich apokalyptische Denkformen und eigenständige Textgattungen. Im AT selbst liegen diese in Jesaja 24–27 (Jesaja-Apokalypse) und in Teilen des Danielbuches vor. Darüber hinaus gibt es außerkanonische Literatur, vor allem das Henochbuch und verschiedene Texte, die jetzt in Qumran belegt sind. In dem Seminar werden die wichtigsten dieser Texte auf ihr Gottesbild hin befragt, auch die Frage nach Engeln und Dämonen wird eine Rolle spielen.

Literatur: M. Albani, Daniel, Biblische Gestalten 21, 2010; B.U. Schipper/G. Plasger (Hg.), Apokalyptik und kein Ende? Göttingen 2007; M. Tilly, Kurze Geschichte der Apokalyptik, <http://www.bpb.de/apuz/151302/kurze-geschichte-der-apokalyptik?p=all>.

81171 Bibelkunde Altes Testament

Martin Rösel

Ü: 3 SWS; Do, 14–17 Uhr; UP-HG-323

Einführung in die wesentlichen Inhalte der hebräischen Bibel. Dabei wird der Aufbau der einzelnen biblischen Bücher nachvollzogen und eine erste Orientierung in der Literaturgeschichte des Alten Testaments versucht.

Achtung: Von den Teilnehmern/innen wird erwartet, dass sie die gesamte (!!!) Bibel begleitend lesen und wichtige Texte nacherzählen können. Es ist unbedingt nötig, dies bereits in den Semesterferien zu tun. In meiner Bibelausgabe (Zürcher) hat das AT 1340 Seiten. Wenn Sie zu Beginn der Semesterferien mit der Lektüre beginnen und täglich 25 Seiten lesen, haben Sie es also zu Ostern geschafft und sind bestens vorbereitet!

Die Übung dient zur Vorbereitung der Bibelkunde-Klausur, die im Anschluss angeboten wird (zwei Termine in der vorlesungsfreien Zeit). Zur Vor- und Nachbereitung ist mit erheblichem Zeitaufwand zu rechnen. Ein paralleler Kurs im E-Lernsystem ILIAS wird angeboten.

Literatur: Th. Staubli, Begleiter durch das Erste Testament, 2. Aufl. 1999; M. Rösel, Bibelkunde des Alten Testaments, 9. Aufl. 2015.

81120 „Von der Schöpfung bis zur Flut“ – Die biblische Urgeschichte (Gen 1–11)

Judith Gärtner

V: 2 SWS; Mo, 13–15 Uhr; UP-HG-325

Die biblische Urgeschichte erzählt in verdichteter Form von den Anfängen der Welt und des Menschen, in der das Verhältnis des Menschen zu Gott, das Verhältnis des Menschen zur Welt sowie das Verhältnis von Mensch zu Mensch in narrativer Weise grundgelegt wird. Dabei wird ein Bogen von der Erschaffung der Welt in Gen 1 als ideales Lebenshaus hin zur Bewahrung der Welt vor einer weiteren großen Flut in Gen 9 gespannt. In diesen Bogen wird die Fähigkeit des Menschen zur Erkenntnis von Gut und Böse (Gen 3) ebenso wie seine Bereitschaft, den eigenen Bruder zu töten (Gen 4–5) eingezeichnet. Diese in Gen 1–11 grundlegende biblische Anthropologie wollen wir uns in der Vorlesung religions- und theologiegeschichtlich erarbeiten.

Literatur: K. Schmid, Schöpfung im Alten Testament, in: ders. (Hg.), Schöpfung, UTB 3514, Tübingen 2012, 1–120; Zur Anschaffung empfohlen!; A. Schüle, Die Urgeschichte (Gen 1–11), ZBK.AT 1,1, Zürich 2009, 27–48; C. Westermann, Genesis I. Teilbd., Genesis 1–11, BK I/1, Neukirchen-Vluyn 1974; E. Zenger, Jenseits der Geschichte. Anmerkungen zur so genannten Urgeschichte der Genesis, in: Bibel und Kirche 58 (2003), 2–5.



81110 Einführung in die exegetischen Methoden des Alten Testaments

Judith Gärtner

Ps: 2 SWS; Mo, 11–13 Uhr; UP-HG-322

Die alttestamentlichen Texte weisen einen langen über Jahrhunderte andauernden Entstehungsprozess auf, in dem sie vor dem Hintergrund sich wandelnder historischer, politischer und kultureller Prozesse transformiert, aktualisiert und fortgeschrieben wurden. Um diesen vielschichtigen Entstehungsprozess alttestamentlicher Texte nachzuvollziehen, hat die alttestamentliche Wissenschaft einen festen Methodenkanon ausgebildet, der uns die einzelnen Schritte unseres Weges zum Verständnis des Textes zeigen kann. Diese Methodenschritte (nämlich: Textkritik, Literarkritik, Redaktionsgeschichte, Überlieferungsgeschichte, Formgeschichte und Traditions-geschichte) wollen wir in diesem Proseminar anhand von den Texten aus dem Jesajabuch erarbeiten.

Teilnahmevoraussetzung: Hebraicum. Für Studenten ohne Hebraicum/Hebräischkenntnisse ist das Proseminar von Frau Zehetgruber vorgesehen.

Literatur: H. Utschneider/S.A. Nitsche, Arbeitsbuch literaturwissenschaftliche Bibelauslegung. Eine Methodenlehre zur Exegese des Alten Testaments, Gütersloh 32001.



73864 Recht und Gerechtigkeit im frühen Griechenland und in alttestamentlicher Zeit

Judith Gärtner

S: 2 SWS; Mi, 11–13 Uhr; UP-HG-325

In diesem gemeinsam von der Alttestamentlichen Theologie und der Antiken Geschichte veranstalteten Seminar werden wir betrachten, vor welche jeweiligen soziopolitischen Herausforderungen sich die Gemeinschaften des antiken Israel wie der griechischen Archaik zwischen 700–450 v. Chr. gestellt sahen und welche Strategien zu deren Verarbeitung sie entwickelten. Vor allem werden wir die Frage stellen, welche Bedeutung hierbei der Verbindlichmachung von Normen in Form von Gesetzen zukam und welche Vorstellungen von Recht und Gerechtigkeit sie implizieren.

Zu diesem Zweck werden wir eine Reihe ausgewählter Problemfelder gezielt in den Blick nehmen, wie etwa die Bedeutung des Meineids, die Frage nach Asylrecht oder die Diskussion um die Blutschuld.

Dabei wird der vergleichende Blick auf zwei Kulturkreise, die zum Teil sehr ähnliche und dann doch wieder grundverschiedene Vorstellungen von Recht, Gerechtigkeit und Gesetz entwickelten, den Blick für die jeweiligen Spezifika dieser Gesellschaften schärfen.

In der Veranstaltung kann wahlweise ein Schein in Alter Geschichte oder in Alttestamentlicher Theologie erworben werden.

Literatur: Literatur wird in der ersten Sitzung bekanntgegeben.

81173 Blockseminar Abraham

Meik Gerhards

Bs: 2 SWS; Di., 26.07. - Fr., 29.07.2016; 9–13 Uhr

Die Figur Abrahams ist als Stammvater Israels im Alten Testament und im Judentum, als Vater des Glaubens im Christentum, als vorbildlicher Verehrer des einen Gottes im Islam von zentraler religiöser Bedeutung und daher theologisch für alle Studiengänge von Interesse. Das Seminar wird sich der Analyse der biblischen Abrahamgeschichte (Gen 11,27–25,10) widmen und in diesem Zusammenhang die Bedeutung diachroner Fragestellungen und Modelle ansprechen. Auch sollen exemplarisch wichtige Einzelepisoden der Abrahamgeschichte sowie Fragen ihrer Erschließung in einem christlichen, gesamtbiblischen Sinn erörtert werden, die auch im Blick auf den Dialog mit anderen Religionen grundlegend ist.

Weltweit wissenschaftlicher Standard: Biblia Hebraica Quinta (BHQ).

Mit dem Band »Genesis«, bearbeitet von Abraham Tal, erscheint ein weiterer wichtiger Teil der neuen, weltweit maßgeblichen Ausgabe des hebräischen Alten Testaments.

Jetzt neu!
Das Buch
Genesis



**BHQ Siebente Lieferung
(Band 1 des Gesamtwerks)
Genesis**

Prepared by Abraham Tal
15,8 x 23,7 cm, 360 Seiten
kartoniert, Fadenheftung
ISBN 978-3-438-05261-2
Einzelpreis:
€(D) 49,00

Subskriptionspreis:
€(D) 39,20

Bereits erschienene Bände

Band 1: Genesis
Band 5: Deuteronomy
Band 7: Judges
Band 13: The Twelve Minor Prophets
Band 17: Proverbs
Band 18: General Introduction and Megilloth
Band 20: Ezra and Nehemiah

 **DEUTSCHE
BIBEL
GESELLSCHAFT**

Balinger Straße 31 A | 70567 Stuttgart

Gebührenfreie Bestell-Hotline 0800-242 3546 | www.dbg.de

www.dbg.de

Anmeldung: bis zum 16.07.2016 (Semesterende) durch eine E-Mail an: mgerhar3@uni-koeln.de. Es wird erwartet, dass alle Teilnehmenden bereit sind, einen Titel vertiefender Literatur zu lesen (mindestens mittlere Aufsatzlänge) und eine Kurzfassung davon zu erstellen, die im Anschluss an das Seminar den anderen zur Verfügung gestellt wird.

Literatur: Bibelkundliche Erarbeitung von Gen 12–25.

81113 Einführung in die exegetischen Methoden des Alten Testaments (ohne Hebr.)

Katrin Zehetgruber

Ps: 2 SWS; Di, 9–11 Uhr; UP-HG-322

Bei der Literatur des Alten Testaments handelt es sich um Traditionsliteratur, die einen jahrhundertelangen Entstehungsprozess ausweist: Texte wurden verfasst, zu unterschiedlichen Zeiten und an unterschiedlichen Orten gelesen, verändert und dabei auch an die jeweilige (kulturelle, politische, theologische,...) Situation angepasst. In dieser Vielschichtigkeit treten die Texte ihren Lesern entgegen und bedürfen der Auslegung. Für eine nachvollziehbare Auslegung bedarf es jedoch u.a. der Kenntnis und Anwendung von Methoden. Im Rahmen des Proseminars steht deswegen der Erwerb von Grundkenntnissen der für die wissenschaftliche Auslegung alttestamentlicher Texte notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten im Vordergrund.

Ohne Hebräischkenntnisse. Für Studenten mit Hebraicum/Hebräischkenntnissen ist das Proseminar von Prof. Gärtner vorgesehen.

Literatur: H. Utschneider/S.A. Nitsche, Arbeitsbuch literaturwissenschaftliche Bibelauslegung. Eine Methodenlehre zur Exegese des Alten Testaments, Gütersloh 42014.

81172 Bibelkunde Altes Testament LA GS 2012

Franka Machann

Ü: 2 SWS; Mo, 9–11 Uhr; UP-HG-322

Diese Übung richtet sich speziell an das Grundschullehramt 2012 und dient der Einführung in die, der Agenda entsprechenden Schriften und Themen des Alten Testaments. Anhand des deutschen Textes werden der Aufbau der ausgewählten Bücher und deren Besonderheiten erarbeitet. Die alttestamentlichen Texte sollen bereits vor Beginn des Seminars gelesen werden. In der Lehrveranstaltung wird die 30-minütige Bibelkunde-Prüfung vorbereitet.

Literatur: M. Rösel, Bibelkunde des Alten Testaments, Neukirchen-Vluyn 82013.

Neues Testament

81220 Paulus

Eckart Reinmuth

V: 4 SWS; Do, UP-HG-322, Fr, UP-HG-323, 9–11 Uhr

In der Vorlesung werden Grundthemen der paulinischen Theologie anhand ausgewählter Texte, v.a. aus den Korintherbriefen und dem Römerbrief, dargestellt. Es wird darum gehen, ihre Aussagekraft und Problematik kontextbezogen zu erheben.

Kenntnis des Griechischen ist erwünscht, aber nicht Bedingung.



81270 Exegese, Theologie und Gesellschaft – ausgewählte Texte interpretieren

Eckart Reinmuth

Os: 2 SWS; Di (14tägig), 19.00–21.30 Uhr

Die neutestamentlichen Predigttexte im Frühjahr 2016 (PR II) bieten besondere Herausforderungen. Das Oberseminar bietet Gelegenheit, ausgewählte Texte in der Sicht neuester Theorieansätze (performative turn, Gewaltdiskurs, sozialphilosophische und literaturtheoretische Perspektiven) zu interpretieren. Die Fragestellungen werden durch Teilnehmer/innen aus der pfarramtlichen Praxis bereichert. Der Besuch des Oberseminars ist nur nach erfolgreich absolviertem Hauptseminar möglich; Kenntnis des Griechischen ist Bedingung. Die Auswahl der Texte orientiert sich am von der EKD, der UEK und der VELKD gemeinsam verantworteten Entwurf zur „Neuordnung der gottesdienstlichen Lesungen und Predigttexte“ von 2014. Die Textauswahl kann

zu Beginn des Oberseminars in gemeinsamer Absprache variiert bzw. festgelegt werden.

81271 Neues Testament von Fall zu Fall. Neutestamentliche Texte in der Kasualkultur

Eckart Reinmuth/Thomas Klie

Bs: 2 SWS; 19.–21. Mai 2016; Haus der Stille (Bellin)

Viele Protestanten erleben ihre Kirchenmitgliedschaft nicht im Sonntagsgottesdienst, sondern bei den kirchlichen Amtshandlungen, den Kasualien. Sie leben Kirche von „Fall zu Fall“. Bei den Kasualien werden in Liturgie und Predigt immer auch neutestamentliche Texte zitiert, die zu denken geben, weil sie Biographien deuten, und weil sie Autorität beanspruchen. In diesem Blockseminar sollen gemeinsam Fragen der Schriftautorität reflektiert, gängige Perikopen aus den Agenden und zentrale Predigttexte bearbeitet und in praktischen Übungen litur-

Einleitung in das Neue Testament

Das Standardwerk – völlig neu überarbeitet!

In Verbindung mit Hans-Ulrich Weidemann wurde das aus der renommierten Reihe „Die Neue Echter Bibel“ hervorgegangene Werk inhaltlich aktualisiert.

Ein neues, übersichtliches Layout erleichtert dem Leser die Orientierung auch bei komplexen Sachverhalten. Wissenschaftlich fundiert, klar und übersichtlich im Aufbau und gutverständlich ist es für Studierende der Theologie eine wichtige Basisliteratur.

Ingo Broer/Hans-Ulrich Weidemann

Einleitung in das Neue Testament

3. völlig überarbeitete Auflage

744 Seiten · ISBN 978-3-429-02846-6 · 27,80 Euro

Auch als eBook (ISBN 978-3-429-03327-9) über www.paperc.de



www.echter-verlag.de

 echter verlag

www.echter-verlag.de

... im Sommersemester 2016

gisch-homiletisch transformiert werden. Gerahmt wird die semina-
ristische Arbeit durch das gemeinsame Tagzeitengebet in der nahen
Dorfkirche (<http://www.hausbellin.de>).
Kenntnis des Griechischen ist erwünscht, aber nicht Bedingung.

**81250 Vom Kreuz zum Leben. Die Auferstehung Jesu nach dem
Neuen Testament**

Walther Bindemann

Hs: 2 SWS; Di, 15–17 Uhr; UP-HG-322

Die Aussage, dass Jesus Christus von den Toten auferweckt und von
Zeugen „gesehen“ wurde, ist für den christlichen Glauben konstitutiv.
Wir lesen die Texte des Neuen Testaments, die explizit von der Auf-
erstehung Jesu sprechen. Wir fragen nach Ihrer Intention und nach
Möglichkeiten, sie heute zu verstehen. Griechischkenntnisse hilfreich,
aber nicht Bedingung.

81230 Einführung in das Neue Testament

Felix John

V: 2 SWS; Do, 11–13 Uhr; UP-HG-017

Die Vorlesung gibt einen Überblick über die Schriften des Neuen Tes-
taments in literatur- und theologiegeschichtlicher Hinsicht. Ziel ist es,
die Texte innerhalb ihrer eigenen Kontexte zu lesen.

Literatur: L. Bormann (Hg.), Neues Testament. Zentrale Themen,
Neukirchen-Vluyn 2014; I. Broer (i. Verb. m. H.-U. Weidemann), Ein-



leitung in das Neue Testament, Würzburg, 3. Aufl. 2010; H. Conzel-
mann/A. Lindemann, Arbeitsbuch zum Neuen Testament (UTB 52),
Tübingen, 14. Aufl. 2004; D.-A. Koch, Geschichte des Urchristentums.
Ein Lehrbuch, 2., Aufl. Göttingen 2014; K.-W. Niebuhr, Grundinforma-
tion Neues Testament: eine bibelkundlich-theologische Einführung
(UTB 2108), Göttingen, 4. Aufl. 2011; U. Schnelle, Einleitung in das
Neue Testament, Göttingen, 8. Aufl. 2013; Ders., Theologie des Neuen
Testaments, 2., Aufl. Göttingen 2014; Ders., Die ersten 100 Jahre des
Christentums, 30–130 n. Chr. Die Entstehungsgeschichte einer Weltrelig-
ion, Göttingen 2015.

**81210 Einführung in die neutestamentliche Exegese (ohne Grie-
chischkenntnisse)**

Felix John

Ps: 2 SWS; Do, 15–17 Uhr; UP-HG-322

Das Proseminar gibt einen Einblick in den wissenschaftlichen Umgang
mit neutestamentlichen Texten. Eingübt werden eine methodisch
fundierte Lektüre sowie die Auseinandersetzung mit im Rahmen der
historisch-kritischen Exegese diskutierten Erkenntnissen.

Teilnahmevoraussetzung: erfolgreiche Teilnahme Bibelkunde Neues
Testament

Literatur: S. Alkier, Neues Testament, Tübingen 2010; K.-M. Bull/E.
Reinmuth, Proseminar Neues Testament. Texte lesen, fragen lernen,
Neukirchen-Vluyn 2006; M. Ebner/B. Heiningner, Exegese des Neuen
Testaments, Paderborn u.a., 3. Aufl. 2015; K. Erlemann/Th. Wagner,
Leitfaden Exegese. Eine Einführung in die exegetischen Methoden für
das BA- und Lehramtsstudium, Tübingen 2013; M. Meiser, Proseminar
II. Neues Testament – Kirchengeschichte. Ein Arbeitsbuch, Stuttgart
u.a. 2000; H. Roose, Neues Testament (Module der Theologie 2), Gü-
tersloh 2009; U. Schnelle, Einführung in die neutestamentliche Exege-
se, Göttingen, 8. Aufl. 2014; Th. Söding/Ch. Münch, Kleine Methoden-
lehre zum Neuen Testament, Freiburg u.a. 2005.

81213 Wunderbares im Neuen Testament

Franka Machann

S: 2 SWS; Mo, 13–15 Uhr; UP-HG-322

Jesus als Wundertäter verkündet seine Botschaft in besonderer Wei-
se – sie irritiert, erstaunt und verwundert. Dem Wunderbaren soll in
intensiver Auseinandersetzung nachgegangen werden. Auslegung,

Tradition und Wirkung der neutestamentlichen Texte werden dabei in den Blick genommen, um ein tiefgründiges Verständnis der Herausforderungen Jesu nach Gerechtigkeit, Frieden, Liebe und Versöhnung zu entwickeln.

81280 Tutorium zur Vorlesung „Paulus“

Henrike Dilling

T: 1 SWS; Fr, 8–9 Uhr; UP-HG-320

Zur vertiefenden Auseinandersetzung mit Texten und Themen der Vorlesung „Paulus“ lädt das Kolloquium ein. Bei der Auswahl von Primär- und Sekundärliteratur steht das Interesse der Teilnehmenden im Vordergrund. Eine besondere Dialogsituation mit der Vorlesung ergibt sich durch die gemeinsame Erarbeitung weiterführender, auch kritischer, Fragestellungen, die das Verstehen der Vorlesungsinhalte voraussetzt. Die Veranstaltung richtet sich damit an alle Vorlesungsteilnehmer/innen.

Kirchengeschichte

81320 Bekenntnisse in der Geschichte der Kirche (Dogmengeschichte)

Heinrich Holze

V: 2 SWS; Mo, 17–19 Uhr; UP-HG-322

Bekenntnisse sind ein wesenhafter Ausdruck des christlichen Glaubens. Von der frühen Christenheit bis in die Gegenwart hat sich der Glaube in Bekenntnissen und bekennnishaften Zeugnissen ausgesagt. Inhalte, Funktion und Gestalt des Bekenntnisses haben sich im Laufe der Jahrhunderte jedoch verändert. Anhand der Geschichte der Glaubensbekenntnisse werden in der Vorlesung zentrale Themen der christlichen Lehre in ihrer Entwicklung von der Zeit der frühen Kirche bis zur Gegenwart entfaltet. Schwerpunkte der Darstellung bilden die Lehrentwicklung im 3./4. Jahrhundert, in der Reformationszeit und im 20. Jahrhundert.

Literatur: B. Lohse, Epochen der Dogmengeschichte (mehrere Auflagen).



VON DER FREIHEIT EINES CHRISTENMENSCHEN

Herausgegeben und kommentiert von Dietrich Korsch

April 2016.
ca. 180 Seiten. Paperback
9,90 €
ISBN 978-3-374-04259-3

Martin Luthers Freiheitsschrift stellt einen Glücksfall im reichen Schrifttum des Reformators dar. Kaum noch einmal ist ihm auf so engem Raum eine so dichte und klare Beschreibung der Situation des Menschen vor Gott und mit seinen Mitmenschen gelungen. Der Text folgt der Deutsch-Deutschen Lutherausgabe und ermöglicht daher eine zügige Lektüre in modernem Deutsch, erlaubt aber auch, die frühneuhochochdeutsche Sprache Luthers im Original wahrzunehmen.



Udo Schnelle

DAS EVANGELIUM NACH JOHANNES

April 2016.
5., neu bearb. u. erw. Aufl.
ca. 422 Seiten.
Hardcover
38,00 €
ISBN 978-3-374-04317-0

Das Johannesevangelium wird in diesem Kommentar als eine meisterhafte Erzählung der Jesus-Christus-Geschichte ausgelegt. Die 5. Auflage stellt eine durchgängige Neubearbeitung dar. Neben einem ausführlichen Einleitungsteil und der kontinuierlichen Textauslegung bietet der Kommentar jetzt mit insgesamt 16 Exkursen auch eine umfassende Einführung in die johanneische Theologie.



Friedhelm Hartenstein | Michael Moxter

HERMENEUTIK DES BILDERVERBOTS

2016. 248 Seiten.
Paperback
19,80 €
ISBN 978-3-374-03060-6

Das biblische Bilderverbot hat in der Geschichte der jüdischen und der christlichen Religion eine wichtige Rolle für die Abgrenzung der eigenen Identität gegenüber den Bilderkulten gespielt und den byzantinischen Bilderstreit ebenso befeuert wie den Bildersturm der Reformationszeit. Annäherungen aus Sicht eines Exegeten und eines Systematikers.

facebook.com/eva.leipzig



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT Leipzig

Bestell-Telefon 03 41 7 11 41 16 | E-Mail <vertrieb@eva-leipzig.de> | www.eva-leipzig.de

81370 Kolloquium

Heinrich Holze

K: 1 SWS; Mo, 19–20 Uhr; UP-HG-322

Kolloquium zur Vorlesung „Bekenntnisse in der Geschichte der Kirche (Dogmengeschichte)“.

81301 Nachdenken über den Menschen – Sünde, Buße und Vergebung in der Alten Kirche

Heinrich Holze

S: 2 SWS; Do, 15–17 Uhr; UP-HG-325

In der Alten Kirche gab es immer wieder Anlass, über den Menschen nachzudenken. Die Anlässe begegnen im Umfeld christologischer Reflexionen, in der seelsorgerlichen Besinnung, in der Auseinandersetzung mit staatlichen Verfolgungen, in der Zurückgezogenheit des asketischen Lebens und in der autobiographischen Darstellung. Das Seminar will den Facetten anthropologischer Reflexion in der Alten Kirche an ausgewählten Beispielen nachgehen.

Hinweis: Für die Analyse der originalsprachlichen Texte sind lateinische und griechische Sprachkenntnisse unbedingt erforderlich!

81302 Einführung in die kirchengeschichtlichen Methoden (mit Lateinkenntnissen)

Kristin Skottki

Ps: 2 SWS; Mo, 13–15 Uhr; UP-HG-322

Dieses Proseminar richtet sich an Magister-, Diplom- und Lehramt-Gymnasium-Studierende und dient zur Einführung in die Methoden und Arbeitsweisen der Kirchengeschichte. Die Studierenden wählen am Anfang des Semesters eine von vier bedeutenden Religionen der mittelalterlichen Kirchengeschichte aus, welche sie im Laufe des Semesters wissenschaftlich zu erforschen lernen (Quellen- und Literaturrecherche, Einübung der historisch-kritischen Methode), in einem Kurzreferat vorstellen und so schon die wichtigsten Vorarbeiten für die Erstellung einer Hausarbeit leisten.

Lateinkenntnisse sowie die Bereitschaft zur Übernahme eines Referats und kleinerer Arbeitsaufträge werden vorausgesetzt. Bitte tragen Sie sich schon vor Semesterbeginn in den Kurs bei StudIP ein und treten

Sie auf der Lernplattform ILIAS dem Kurs „Propädeutik Kirchengeschichte“ bei.

LA Gym: Wenn keine Lateinkenntnisse vorhanden sind, bitte den „Grundkurs: Einführung in die Arbeitsweisen der Kirchengeschichte (ohne Lateinkenntnisse)“ besuchen.

Literatur: N. Franck/J. Stary (Hgg.), Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung (UTB Schlüsselkompetenzen, Kernkompetenzen 724), 16., überarb. Aufl., Paderborn, UTB/Schöningh 2011 (zur Anschaffung empfohlen); M. Meiser/U. Kühneweg et al. (Hgg.), Proseminar II. Neues Testament – Kirchengeschichte. Ein Arbeitsbuch, Stuttgart, Kohlhammer 2000; A. Fössel/A. Hettinger, Klosterfrauen, Beginen, Ketzerinnen. Religiöse Lebensformen von Frauen im Mittelalter (Historisches Seminar N.F. 12), Idstein, Schulz-Kirchner 2000.

81303 Sternberg 1492 – Rekonstruktion und Aufarbeitung

Kristin Skottki/Oliver Plessow

S: 2 SWS; Do, 13–15 Uhr; UP-HG-017

Ein angeblicher Fall von Hostienfrevl führte 1492 nicht nur zur Ermordung von 27 JüdInnen in Sternberg, sondern auch zur Ausweisung aller JüdInnen aus Mecklenburg. Es war einer der spektakulärsten Fälle seiner Art, der sich in zahlreichen Textzeugnissen niederschlug. Doch bis heute sind die genauen Umstände nicht geklärt und die Quellen nur sporadisch ausgewertet worden. In diesem Seminar wollen wir daher einerseits den historischen Kontext dieses Justizmordes näher beleuchten, vor allem aber gemeinsam Informationsmaterial für die Kirche in Sternberg und Lehrmaterial für den Religions- bzw. Geschichtsunterricht in Mecklenburg-Vorpommern erarbeiten.

Von den Studierenden wird erwartet, sich aktiv an der Erarbeitung der Materialien zu beteiligen, die am Ende als Leistungsnachweis dienen können. Dazu wird es einerseits nötig sein, dass ein Teil lateinische Texte liest und übersetzt, ein anderer Teil mittelniederdeutsche Texte. Das Seminar wird durch zahlreiche Gruppenarbeitsphasen geprägt sein und von 2 bis 3 ganztägigen Exkursionen (jeweils freitags) nach Sternberg begleitet. Die Termine dafür werden am Beginn des Semesters gemeinsam mit der Gruppe festgelegt.

Teilnahmevoraussetzungen: abgeschlossenes Grundstudium.

Literatur: V. Honemann, Die Sternberger Hostienschändung und ihre Quellen, in: Literaturlandschaften. Schriften zur deutschsprachigen Literatur im Osten des Reiches, hg. von R. Suntrup et al. (Medieval to

Early Modern Culture/Kultureller Wandel vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit 11), Frankfurt am Main, Peter Lang 2008, 187–216.

81380 Der Konzilsgedanke in der Orthodoxen Kirche und das Panorthodoxe Konzil

Dimitrios Moschos

Bs: 2 SWS; Block: 01.–03.07., 9–16 Uhr; Vorbereitungsstermine: 27.4., 25.5. und 22.6., 15–17 Uhr

In der Geschichte der Konzilien spiegelt sich die Geschichte der christlichen Kirche wie in einem Brennpunkt. Das gilt besonders für die ersten sieben Konzile in der Zeit der Alten Kirche, auf deren Ergebnisse sich alle christlichen Kirchen als Grundlage ihrer Lehre berufen. Insbesondere die Kirchen der Orthodoxie haben deswegen – im Unterschied zur lateinischen Kirche im Westen – seitdem kein weiteres Konzil mehr einberufen, sondern sich darauf beschränkt, die altkirchliche Lehre auszulegen und zu interpretieren. Die Zersplitterung der Orthodoxie in der Neuzeit hat jedoch den Wunsch, ein allgemeines und umfassendes orthodoxes Konzil einzuberufen, neu entstehen lassen. Nach langer Vorbereitung soll dieses Konzil zu Pfingsten 2016 in Istanbul eröffnet werden. Das Blockseminar wird sich mit den Konzilien der Kirche und besonders mit der Geschichte des Panorthodoxen Konzils beschäftigen. Zur Vorbereitung wird empfohlen K. Schatz, Allgemeine Konzilien - Brennpunkte der Kirchengeschichte, UTB 1976, Paderborn 1997.

Teilnahmevoraussetzung: Lateinkenntnisse.



81304 Einführung in die Arbeitsweisen der Kirchengeschichte (ohne Lateinkenntnisse)

Felix Seidel

Ps: 2 SWS; Di, 15–17 Uhr; UP-HG-322

Das Proseminar bietet Studierenden der Lehramts-Studiengänge (außer Gym.) anhand ausgewählter Themen eine methodische Einführung in das Studium der Kirchengeschichte.

Um vorherige Anmeldung bei StudIP wird gebeten!

Literatur: R. Lachmann/H. Gutschera/J. Thierfelder, Kirchengeschichtliche Grundthemen. Historisch-systematisch-didaktisch, Göttingen 42014.

Systematische Theologie und Religionsphilosophie

Einführung in die theologische Ethik: Konstellationen, Probleme, Entwürfe

Gesche Linde

V: 2 SWS; Do, 13–15 Uhr

Theologische Ethik reflektiert die Bedingungen, Kriterien und Gestalten christlicher Lebensführung. Die Vorlesung – die sich primär auf Problemkonstellationen der Individual-, nicht der Sozialethik richtet (wenngleich die Abgrenzung zwischen diesen beiden alles andere als eine strikte ist) – verfolgt ein doppeltes Ziel, indem sie sowohl einen Überblick über historisch bedeutsame Konzepte theologischer und (soweit theologisch wirkungsmächtig) philosophischer Ethik geben möchte als auch (anhand einer handlungstheoretischen Matrix, derzufolge Handlungen als Prozesse der Selbstinterpretation betrachtet werden können) die systematischen Entscheidungen und begrifflichen Grundunterscheidungen thematisieren wird, an denen sich unterschiedliche Entwürfe orientieren.

Literatur: S. Andersen u.a., Einführung in die Ethik. Berlin/New York 2005; J. Fischer, Theologische Ethik. Grundwissen und Orientierung, Stuttgart/Berlin/Köln 2002; St. Grotefeld (Hg.), Quellentexte theologischer Ethik. Von der Alten Kirche bis zur Gegenwart, Stuttgart 2006; W. Härle, Ethik, Berlin/New York 2011; W. Härle/E. Herms, Rechtfertigung, das Wirklichkeitsverständnis des christlichen Glaubens. Ein Arbeitsbuch, Göttingen 1980; St. Hauerwas, Selig sind die Friedfertigen

gen. Ein Entwurf christlicher Ethik, hg. und eingel. v. R. Hütter, Neukirchen-Vluyn 1995; Ch. Taylor, Was ist menschliches Handeln?, in: ders., Negative Freiheit? Zur Kritik des neuzeitlichen Individualismus, Frankfurt am Main 1992, S. 9–51.

Religion und Kirche im sog. weltanschaulich neutralen Staat: Texte zu einem umstrittenen Verhältnis

Gesche Linde

S: 2 SWS; Do, 17–19 Uhr; UP-HG-322

Anders als beispielsweise in Frankreich und den USA hat sich in der Bundesrepublik das sogenannte Kooperationsmodell etabliert, demzufolge die Kirchen, als Körperschaften des öffentlichen Rechts, mit dem zur ‚weltanschaulichen Neutralität‘ verpflichteten Staat trotz der rechtlichen und organisatorischen Trennung beider auf bestimmten Gebieten zugunsten des Gemeinwohls zusammenarbeiten (Kindergärten, Krankenhäuser etc.). Von verschiedenen Seiten aus und infolge verschiedener Anlässe jedoch ist im Laufe der letzten Jahrzehnte das Verhältnis zwischen Staat und Kirche(n) einer Diskussion unterzogen worden. Strittig war bzw. ist insbesondere, ob die Religionen zum gesellschaftlichen Wertgefüge der Bundesrepublik einen Beitrag leisten sollen oder gar müssen, wenn ja, welcher Art dieser Beitrag zu sein hat, welche Rechte dem Staat zukommen und welche Position das Christentum gegenüber der demokratischen Grundordnung bezieht. Das Seminar wird sich in der ersten Hälfte einschlägigen Grundlagentexten widmen und in der zweiten Hälfte bestimmte Aspekte anhand der Auseinandersetzung um das sog. Kreuzifixurteil des BVerfG aus dem Jahre 1995 exemplarisch beleuchten.

Literatur: G. Czermak, Religions- und Weltanschauungsrecht. Eine Einführung. In Kooperation mit Eric Hilgendorf, Berlin/Heidelberg 2008; Chr. Danz/A. Ritter (Hg.), Zwischen Kreuzifix und Minarett. Religion im Fokus der Öffentlichkeit, Münster/u.a. 2012; E. Herms, Kirche für die Welt. Lage und Aufgabe der evangelischen Kirchen im vereinigten Deutschland, Tübingen 1995; R. Schieder (Hg.), Religionspolitik und Zivilreligion, Baden-Baden 2001.

Geschlechterverhältnisse im Christentum: Ein Überblick

Gesche Linde

S: 2 SWS; Fr, 13–15 Uhr; UP-HG-322

Das Verhältnis der Geschlechter ist im Christentum im Laufe der Jahrhunderte sehr unterschiedlichen Betrachtungen unterzogen worden, wobei theologische Denkfiguren und Geschlechterstereotypen sich teils gegenseitig verstärkt, teils aber auch abgemildert haben. Zu den zähesten und folgenreichsten Standardtopoi der christlichen Ideengeschichte zählen der von einer strikten Wechselbezogenheit zweier fixierter Geschlechter und der von einer göttlichen Schöpfungsordnung, aus der sich Geschlechtercharaktere und Aufgabenzuweisungen ergeben. Wir versuchen zunächst eine knappe historische Bestandsaufnahme, indem wir uns mit einigen wenigen, jedoch einflussreichen Autoren der Alten Kirche und des Mittelalters (Tertullian, Augustin, Thomas von Aquin) beschäftigen, fragen sodann nach Denkfiguren bei Luther, die bis in die jüngere Gegenwart fortgewirkt haben, und unternehmen zum Schluss einen kurzen Abstecher in feministische Theologie.



Literatur: A. Angenendt, Ehe, Liebe und Sexualität im Christentum. Von den Anfängen bis heute, Münster 2015; A.-K. Höpflinger/A. Jeffers/D. Pezzoli-Olgiati (Hg.), Handbuch Gender und Religion, Göttingen 2008; Isolde Karle, „Da ist nicht mehr Mann noch Frau ...“. Theologie jenseits der Geschlechterdifferenz, Gütersloh 2006; Ina Praetorius, Anthropologie und Frauenbild in der deutschsprachigen protestantischen Ethik seit 1949, Gütersloh 1994.

Probleme der Gotteslehre: Eine Einführung

Gesche Linde

S: 2 SWS; Fr, 11–13 Uhr; UP-HG-325

Die Gotteslehre bildet einen der klassischen Loci der christlichen Dogmatik; zugleich ist seit der Aufklärung der Gottesbegriff zunehmend problematisch geworden, und zwar in vielfältiger Hinsicht. In diesem Seminar greifen wir drei Fragenkomplexe heraus, die schon in der Alten Kirche diskutiert worden sind und bis heute zum dogmatischen Themeninventar gehören, um sie jeweils in Ansätzen anzuschneiden (mehr als ein Anschneiden wird nicht möglich sein): (1) ‚Natürliche Theologie‘ vs. ‚Offenbarungstheologie: Auf welcher ‚Erkenntnis‘-Grundlage kann und soll christlich von Gott geredet werden? (2) Das Theozizeeproblem: Wie kann und darf christlich von Gott geredet werden, ohne das Übel zu verharmlosen? (3) Eine ‚Substanz‘, drei ‚Personen‘: Wie verhält sich der Trinitätsgedanke zum Monotheismus?

Literatur: Allgemeine Überblicke zum Thema bieten einschlägige Dogmatik-Einführungen, z.B. W. Härle, Dogmatik, Berlin/New York 2012, dort Hauptteil II, Teil A: „Das Gottesverständnis des christlichen Glaubens“. Speziellere Empfehlungen: I. U. Dalferth, Gedeutete Gegenwart. Zur Wahrnehmung Gottes in den Erfahrungen der Zeit, Tübingen 1997; W. Härle/R. Preul (Hg.), Trinität, Marburg 1998; dies. (Hg.), Personalität Gottes, Leipzig 2007; E. Jüngel, Gott als Geheimnis der Welt. Zur Begründung der Theologie des Gekreuzigten im Streit zwischen Theismus und Atheismus, Tübingen 2010.

81466 Der letzte Mensch

Marco Gutjahr

S: 2 SWS; Di, 17–19 Uhr; UP-HG-322

Postapokalyptische Szenarien erfreuen sich auf dem Buch- und Filmmarkt größter Beliebtheit. Wir wollen uns in diesem Semester mit einer der bekanntesten Figuren dieser Endzeitwelten beschäftigen, der

des letzten Menschen, der in ganz unterschiedlichen Erscheinungsweisen unseren abendländischen Kulturraum heimsucht. Theologisch tritt er uns als Christus entgegen, als der letzte Adam, philosophisch ist er uns unter anderem als Nietzsches philisterhafter, selbstgenügsamer Bürger bekannt, der sich „mit einem Lüstchen für den Tag“ begnügt, literarisch reichen die Vorlagen von Jean-Baptiste Cousin de Grainville über Mary Shelley und Arno Schmidt zu Maurice Blanchot, wobei auch das Comic-Universum der X-Men eines Tages dem letzten Menschen gegenübersteht. Die berühmteste Version stammt aber sicherlich aus der Feder von Richard Matheson, dessen letzter Mensch, verkörpert von Will Smith in *I am Legend*, auch filmisch maßgeblich an der Ausgestaltung dieser mythischen Figur mitwirkte. Grund genug, um sich dieser bedrohlichen Figur ein Semester lang zu widmen.

Literatur: J.-B. Cousin de Grainville, Der letzte Mensch, Berlin 2015; Fr. Nietzsche, Also sprach Zarathustra, KSA Band 4 (alle Ausgaben); M. Blanchot, Der letzte Mensch, Basel/Wien 2005; J. Ratzinger, Einführung in das Christentum, München 1968; R. Matheson, Ich bin Legende, München 2008; M. Carey/S. Larroca, X-Men: Der letzte Mensch, Stuttgart 2014.



81420 Freiheit und Gelassenheit. Grundlinien des Denkens Meister Eckharts

Udo Kern

V: 2 SWS; Di, 13–15 Uhr; UP-HG-322

Meister Eckhart (1260–1328) gehört zu den profiliertesten Denkern des Mittelalters. Er sagt: „Wir leben in ihm (Gott) mit ihm. [...] Was ist mein Leben? Was von innen heraus aus sich selbst bewegt wird.“

Diese Lehrveranstaltung ist ein fakultatives Zusatzangebot und kann nicht kompensiert werden, falls sie nicht zu Ende geführt wird.

Literatur: U. Kern, Die Anthropologie Meister Eckharts, Hamburg 1994; ders., ‚Gottes Sein ist mein Leben‘. Philosophische Brocken bei Meister Eckhart, Berlin/New York 2003; ders., Der Gang der Vernunft bei Meister Eckhart, Berlin 2012; K. Flasch, Meister Eckhart – Philosoph des Christentums, München 2010; K. Ruh, Meister Eckhart: Theologe, Prediger, Mystiker, München 1985, 1989 (2. Aufl.); K.H. Witte, Meister Eckhart: Leben aus dem Grunde des Lebens, Freiburg/München 2013.

81402 Einführung in die Dogmatik

Jens Wolff

Ps: 2 SWS; Mi, 11–13 Uhr

Das Einführungsseminar thematisiert, was der Titel benennt: Die christliche Dogmatik in ihren Arbeitsweisen, Methoden und Sprachspielen anhand ausgewählter Autoren – und zwar unter Berücksich-



tigung der Christologie. Dogmatische Sprache soll elementar erlernt werden – aus aktuellem Anlass als Wahrnehmung von Deutungskonflikten und Deutungsgemeinsamkeiten im Blick auf die „many Christs“, d.h. die Christusbilder der Gegenwart.

Literatur: C. H. Ratschow: Jesus Christus, 2. Auflage, Gütersloh 1994.

81460 Paul Tillich, Systematische Theologie, Bd. II (Die Existenz und der Christus)

Jens Wolff

S: 2 SWS; Mi, 9–11 Uhr; UP-HG-320

Tillichs berühmte Methode der Korrelation besteht in existentiellen, sich aus dem Leben des Menschen ergebenden Fragen und theologischen Antworten. Für Tillich wurde das Paulus-Wort von der neuen Kreatur in Christus zum Ausgangspunkt theologischer Responsorik. Im Seminar soll Tillichs Antwort in Einübung eigener Responsorienfähigkeit gedeutet werden.

Literatur: P. Tillich, Systematische Theologie, Bd. II, Berlin 1987 (oder andere Auflagen).

81450 Ecclesia – Oh mein Gott! Oder Gemeinde Gottes?

Katharina Gladisch

S: 2 SWS; Mo, 11–13 Uhr; UP-HG-017

In diesem Seminar wollen wir Grundaspekte der systematisch-theologischen Rede von „Kirche“ thematisieren, in ihrem Changieren zwischen „Idee“ und „Realisierung“, zwischen unsichtbarer „Gemeinde Gottes“ und sichtbarer „Institution“, in der Menschliches Allzumenschliches oft abstoßend zuhause ist und zugleich doch auch gerade in ihrer Heimat für alles Menschliche ein Gott gewollter Ort ist.

Literatur: T. Rendtorff, Kirche und Theologie. Die systematische Funktion des Kirchenbegriffs in der neueren Theologie, Gütersloh 1970; J. Moltmann, Gott kommt und der Mensch wird frei. München 1975; D. Bonhoeffer, Sanctorum Communio. Eine dogmatische Untersuchung zur Soziologie der Kirche, Gütersloh 1986; E. Herms, Erfahrbare Kirche. Tübingen 1990.

81401 Ethik des Anderen (Einführung in die theologische Ethik)

Katharina Gladisch

Ps: 2 SWS; Di, 9–11; UP-HG-017

„Jetzt habe ich Schritte im Flur gehört, man sieht mich.“ Gesehen werden, vom Anderen, das ist unentrinnbarer Bestandteil sozialen Lebens sowie unverzichtbare Rahmenbedingung von Selbsterkenntnis. Zugleich aber auch Bedrohung der Selbstwahl und Freiheit bis hin zur Fixierung durch mein Gegenüber, der ich nicht entkommen kann. Die Hölle, das sind die Anderen, findet Sartre und verdammt bin ich zur Teilnahme am Spiel mit der Unentrinnbarkeit in der Geschlossenen Gesellschaft. Die Anderen, sind Opfer, und als solche stete Aufforderung zur Öffnung der Gesellschaft und Mahnmal ihrer voranzutreibenden Humanisierung, findet Agamben. Und wer ist Täter? In der Ethik des Anderen geht es ums „Du“ und „Ich“ und „Wir“ und „Sie“, um Macht und Ohnmacht, Freiheit und Abhängigkeit, Liebe und ihr Scheitern, mithin Grundfragen menschlichen Handelns, die wir hier theoretisch und exemplarisch reflektieren wollen.

Das Seminar ist eingebunden in „Geschlossene Gesellschaft: ein theologisch-theaterpädagogisches Projekt nach Jean-Paul Sartre“.

Literatur: wird als Reader zu Beginn des Semesters zur Verfügung gestellt.

Religionsgeschichte – Religion und Gesellschaft

81950 **Lasst die Toleranzen tanzen!**

Katharina Gladisch

S: 2 SWS; Di, 13–15 Uhr; UP-HG-325

81920 **Allgemeine Religionsgeschichte: Buddhismus**

Klaus Hock

V: 2 SWS; Mo, 9–11 Uhr; UP-HG-323

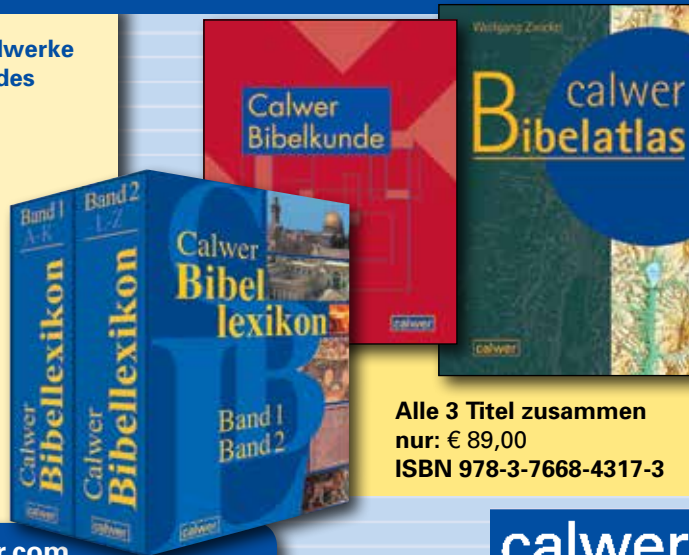
Die Lehrveranstaltung soll zugleich eine Einführung in den Buddhismus und einen Überblick über seine wichtigsten Ausdrucksformen sowie einen vertieften Einblick in ausgewählte Themenbereiche geben. Besondere Aufmerksamkeit gilt u.a. dem Wirken und der Lehre des Buddha sowie dem frühen Buddhismus, den geschichtlichen Ausprägungen in seinen drei Hauptströmungen und ihren diversen

Das Calwer Kombi-Paket »Bibel für Studium und Ausbildung«

Dieses Kombi-Paket beinhaltet drei Standardwerke aus dem Calwer Verlag und bietet umfassendes Wissen rund um die Bibel.

Es enthält neben dem **Calwer Bibellexikon** – einem Klassiker der theologischen Nachschlagewerke – auch den **Calwer Bibelatlas**, welcher mit seinen 18 Karten ein Verständnis biblischer Texte in ihrer jeweiligen Zeit ermöglicht.

Die **Calwer Bibelkunde** bietet einen wissenschaftlich fundierten Zugang zur Bibel sowie eine Orientierung über deren Hauptaussagen und die zugrundeliegenden Überlieferungen.



Alle 3 Titel zusammen
nur: € 89,00
ISBN 978-3-7668-4317-3

Nähere Informationen → www.calwer.com

calwer

Traditionszweigen sowie der Erneuerung des Buddhismus in der Neuzeit und den bedeutsamsten neobuddhistischen Bewegungen. Dabei sind auch die Entwicklung des Buddhismus und seine verschiedenen Formen im „Westen“ in den Blick zu nehmen.

Literatur: D. Keown, Der Buddhismus, Stuttgart, 6. Aufl, 2014; H. Schmidt-Glinterz, Der Buddhismus. München, 3. Aufl. 2014; O. Freiberger/Chr. Kleine, Buddhismus, Göttingen 2011.

81960 Masken

Klaus Hock/Christoph Schmitt

S: 2 SWS; Mo, 15–17 Uhr; UP-HG-325

Masken verbergen, repräsentieren, ahmen nach, bilden ab, verzerren, schützen ... – und stehen damit zugleich für eine Verbindung mit wie auch eine Absonderung von Anderem. Als Totenmasken signalisieren sie die Präsenz des Entzogenen, als rituelle Masken das Verschwinden des individuellen Maskenträgers und seine Ersetzung durch oder Umwandlung in ein anderes Wesen, mehr noch: Masken können sich gar zu einer eigenen Wesenheit verselbständigen. In dem Seminar werden wir uns über Masken im engeren religiös-rituellen Bereich hinaus mit ihrer Funktion in hybriden und außerreligiösen Kontexten wie auch ihrem metaphorischen Gebrauch beschäftigen.

Diese Lehrveranstaltung wird durchgeführt gemeinsam mit Dr. Christoph Schmitt/Institut für Volkskunde/Wossidlo-Archiv (PHF).



Literatur: H. Pernet, Ritual Masks, Columbia 1992; C. Lévi-Strauss, Der Weg der Masken, Frankfurt a.M. 2004; R. Weihe, Die Paradoxie der Maske, München 2004.

81961 Orakel

Klaus Hock

S: 2 SWS; Mo, 17–19 Uhr; UP-HG-325

Der Wunsch, wissen zu wollen, was wird, hat in verschiedenen religiösen und kulturellen Kontexten unterschiedliche Ausprägungen erfahren. Doch auch für die moderne westliche Welt bleibt Prognostik von hohem Stellenwert: einerseits eingegrenzt auf strikt „wissenschaftliches“ Terrain, andererseits jedoch durchaus in Gestalt recht individuell ausgestalteter Prognosetechniken und -strategien. In dem Seminar werden wir uns mit verschiedenen Formen und Praktiken beschäftigen, in denen der Wunsch nach Vorhersage, Kontrolle künftiger Ereignisse und Zukunftssicherung zum Ausdruck kommt.

Literatur: G. Minois, Geschichte der Zukunft. Orakel, Prophezeiungen, Utopien, Prognosen, Düsseldorf und Zürich 1998; D. Weidner, Prophetie und Prognostik, München 2013; W. Beek, Reviewing Reality. Dynamics of African Divination, Wien 2013.

Praktische Theologie

81660 Konfirmandenunterricht – Religionsdidaktik der kirchlichen Unterweisung

Thomas Klie

S: 2 SWS; Do, 15–17 Uhr

Im Konfirmandenunterricht gibt sich die Kirche in lehrhafter Form selbst zu erkennen. Für viele Heranwachsende ist der KU ein Erstkontakt mit kirchlicher Praxis, der gleichwohl prägend ist für das religiöse Welt- und Selbstbild. Wie lässt sich dieser Lehr-Lern-Prozess religionsdidaktisch angemessen in Szene setzen? – In diesem Seminar sollen konkrete Unterrichtsstunden angeschaut, reflektiert, vorbereitet und dann auch selbst durchgeführt werden. Hospitationen und Unterrichtsversuche finden in Rostocker Gemeinden statt.

Teilnahmevoraussetzung: Vordiplom und Besuch der Schulpraktischen Übungen. Voranmeldung über studIP.

S: 2 SWS; Do, 11–13 Uhr

Evangelische Schulen sind zu einer festen Größe innerhalb des deutschen Schulsystems geworden. Nach einer sprunghaften Expansionsphase vor allem in Ostdeutschland stehen diese Schulen derzeit vor der Aufgabe einer intensivierten Selbstvergewisserung. – In diesem Seminar sollen die Schulprogramme mit der schulischen Wirklichkeit abgeglichen werden: Schulleben, Bildungsstandards, Milieus und Raumästhetik stehen im Zentrum der Aufmerksamkeit. Es finden Exkursionen und schulpraktische Übungen im Religionsunterricht statt. Lehramtsstudierende, die sich für ein Referendariat an einer evangelischen Schule interessieren, können diese Veranstaltung als SPÜ besuchen. Interessierte Lehramtsstudierende, die an einem Referendariat an einer evangelischen Schule interessiert sind und am Theorieseminar im Winter 2015/16 teilgenommen haben, können diese Veranstaltung als SPÜ besuchen.

Literatur: Th. Klie/M. Kumlehn, Protestantische Schulkulturen. Profilbildung an evangelischen Schulen, Stuttgart 2011.

81271 Neues Testament von Fall zu Fall. Neutestamentliche Texte in der Kasualkultur**Thomas Klie/Eckart Reinmuth**

Bs: 2 SWS; 19.–21. Mai 2016; Haus der Stille (Bellin)

Viele Protestanten erleben ihre Kirchenmitgliedschaft nicht im Sonntagsgottesdienst, sondern bei den kirchlichen Amtshandlungen, den

Kausalien. Sie leben Kirche von „Fall zu Fall“. Bei den Kausalien werden in Liturgie und Predigt immer auch neutestamentliche Texte zitiert, die zu denken geben, weil sie Biographien deuten, und weil sie Autorität beanspruchen. In diesem Blockseminar sollen gemeinsam Fragen der Schriftautorität reflektiert, gängige Perikopen aus den Agenden und zentrale Predigttexte bearbeitet und in praktischen Übungen liturgisch-homiletisch transformiert werden. Gerahmt wird die seminaristische Arbeit durch das gemeinsame Tagzeitengebet in der nahen Dorfkirche (<http://www.hausbellin.de>). Kenntnis des Griechischen ist erwünscht, aber nicht Bedingung.

81662 Öffentlich predigen: Radioandachten**Matthias Bernstorf/Thomas Klie**

S: 2 SWS; Mi, 11–13 Uhr; UP-HG-320

Muss man im Radio grundsätzlich anders oder schlicht besser predigen, weil ein Millionenpublikum zuhört? Diese Frage beschäftigt Homiletiker seit der Erfindung des Radios. Nicht nur sonntags auf der Kanzel, sondern auch in den Massenmedien wird die Bibel ausgelegt, täglich und mit enormer Reichweite. Radioandachten sprechen Menschen an, die sonst nicht in die Kirche gehen. Das macht sie in Form und Inhalt – auch, weil sie in kurzer Zeit auf den Punkt kommen müssen – zu einer spannenden Herausforderung. In diesem Seminar wollen wir zusammen mit Radiopastor Matthias Bernstorf (Kirche im NDR) dieses besondere Verkündigungsgenre kennenlernen und über eigene Übungen die bislang erworbenen homiletischen Kompetenzen ausbauen, auch am Mikrofon.

Teilnahmevoraussetzung: Basis-Modul PT.



81690 Gold im Mund. Praxistheorie des evangelischen Stundengebets

Thomas Klie

Ü: 1 SWS; Mi, 20:30–21:15 Uhr; Universitätskirche

Neben den Sonntagsgottesdiensten, den alternativen Themengottesdiensten für bestimmte Zielgruppen und den Andachten zu verschiedenen Anlässen sind die Stundengebete ein tragender Bestandteil in der evangelischen Liturgie-Landschaft. Sie gehen zurück auf den 3-Stundentakt des klösterlichen Gebets. – Im Protestantismus werden vor allem gefeiert: die Matutin (Mette), das Mittagsgebet, die Vesper (Abendgebet) und die Komplet (Nachtgebet). Diese Übung soll praktisch und theoretisch in die Form des liturgischen Gebets einführen. An die Übung schließt sich die Feier der Komplet an (21:30 Uhr).

Literatur: A. Budde, Gemeinsame Tagzeiten. Motivation – Organisation – Gestaltung, Stuttgart 2013; L. Lumma, Liturgie im Rhythmus des Tages. Eine kurze Einführung in die Geschichte und Praxis des Stundengebets, Göttingen 2011.

81695 Sozietät Praktische Theologie

Thomas Klie/Sieglinde Sparre

Sozietät: 2 SWS; Di, 19–21 Uhr

In dieser Veranstaltung kultivieren wir das gelehrte Gespräch über klassische Entwürfe zur Praktischen Theologie. Sie richtet sich an theoriefähige Studierende in höheren Semestern, die eine Promotion nicht ausschließen.

Geschlossener Teilnehmerkreis; Teilnahme auf Einladung.



81699 Doktoranden-Kolloquium Praktische Theologie

Thomas Klie

Kolloquium; Fr, 15./16.04.2016, 12–19 Uhr; Sa, 9–13 Uhr; Slüter

Hinweis: Doktorandinnen und Doktoranden der Praktischen Theologie; geschlossener Teilnehmerkreis.

81620 Kirchenraum und Kirchengebäude

Franz H. Beyer

V: 2 SWS; Di, 11–13 Uhr; UP-HG-322

Die klassische Unterscheidung von drei Gestalten neuzeitlichen Christentums – individuell, kirchlich, öffentlich – (D. Rössler) ermöglicht es, die Bedeutung des Kirchenraums näher zu beschreiben: Prägende Erfahrungen und Erlebnisse von Einzelnen in und mit dem Kirchenraum; der Kirchenraum und seine Gestaltung als Motivation zu sowie als Ermöglichung von liturgischem Handeln, aber auch als Abbild des jeweiligen Gemeindeverständnisses; Kirchengebäude und Kirchenraum als religiöses Zeichen im öffentlichen Raum, als Symbol für Beheimatung, als Lernort in einer nachchristlichen Gesellschaft. Die Vorlesung will diesen Aspekten nachgehen unter Berücksichtigung theologischer wie soziologischer Aspekte sowie der Heranziehung von christentumsgehistorischen, architekturtheoretischen und kunstgeschichtlichen Erkenntnissen. Eine Exkursion zu ausgewählten Kirchen ist Bestandteil der Veranstaltung.

Literatur: F. Steffensky, Der heilige Raum, der die Sehnsucht birgt, in: R. Bürgel/A. Nohr (Hg.), Spuren hinterlassen ... 25 Kirchbautage seit 1946, 194–209, Hamburg 2005; Chr. Sigrist (Hg.), Kirchen Macht Raum.



Beiträge zu einer kontroversen Debatte, Zürich 2010; Th. Erne (Hg.), Kirchenbau, Göttingen 2012; F.-H. Beyer, Geheiligte Räume. Theologie, Symbolik und Geschichte des Kirchengebäudes, Darmstadt 42013.

81650 Rituelles Gedächtnis – Erinnerungskasualien

Sieglinde Sparre

S: 2 SWS; Mo, 13–15 Uhr; UP-HG-320

Kirche ist eine Erinnerungsgemeinschaft par excellence. So wie sie das Leben Jesu rituell vergegenwärtigt, gedenkt sie auch ihrer Toten, die sie in ihr fortdauerndes kulturelles Gedächtnis hineinnimmt. In diesem Seminar soll nicht nur das Totengedenken thematisiert werden, sondern ausgehend von den klassischen (Initial-)Kasualien – Taufe, Konfirmation, Trauung – auch nach der rituellen Begehung ihrer Erin-

nerungskasualien gefragt werden. Wir werden uns mit spätmodernen Erinnerungs- und Gedächtnistheorien auseinandersetzen und ihre Anwendung für den Fragehorizont der Praktischen Theologie am Beispiel von Erinnerungskasualien thematisieren.

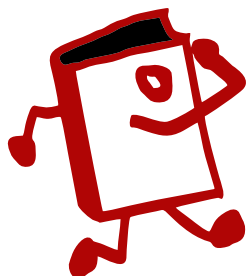
Literatur: A. Erll, Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung, Stuttgart/Weimar 2005.

81670 Exposure – empirische Religionsforschung

Sieglinde Sparre

S/Bs: 6 SWS; Do, 13–15 Uhr; UP-HG-320

In diesem Seminar soll die religiöse Landschaft Rostocks mit Methoden der empirischen Religionsforschung erkundet werden. Welche Gemeinden und religiösen Gruppen gibt es vor Ort? Wie organisieren



Evangelische Buchhandlung Rostock

Evang. Buchhandlung Rostock

Filiale der Dombuchhandlung Greifswald GmbH

Lange Straße 26 (beim Heiligengeisthof)
18055 Rostock

Fon 0381 4923550

Fax 0381 1285228

Mail rostock@alpha-buch.de

lebendige Bücher

und finanzieren sie sich? Wie sind sie rechtlich zu verorten? Welche Ziele verfolgen sie? Neben diesen organisatorischen Fragen soll jedoch v.a. die religiöse Praxis in Form von Gottesdiensten untersucht werden. Die Felderkundung erfolgt durch projektbegleitende Seminareinheiten. Die Präsentationen der Ergebnisse werden im Rahmen eines Blocktages vorgestellt.

Literatur: H. Knoblauch, Qualitative Religionsforschung. Religionsethnographie in der eigenen Gesellschaft, Paderborn 2003.

Kirchenmusik

81701 Orgelunterricht

Thomas Koenig

Ü; Universitätskirche

Ein Angebot an alle Studierenden mit grundständigen manuellen Fähigkeiten.

Wer Interesse hat und Ausdauer fürs Üben einbringen kann, stelle sich bitte bei UMD Thomas Koenig vor (musikdirektor@uni-rostock.de).

81750 Die Orgel und andere Instrumente im Dienst des christlichen Gottesdienstes

Thomas Koenig

S: 2 SWS; Di, 11–13 Uhr; UP-HG-105

Einmal eingebaut, prägt die Orgel den Kirchoraum schon wegen ihrer imposanten Gestalt. Ähnlich beherrschend ist sie hinsichtlich der musikalischen Gestaltung in der Liturgie. Wie konnte es zu einer solchen Dominanz des Instruments Orgel kommen? Was bedeutet es für die protestantische Theologie, wenn sie den stabilen, für die Mehrstimmigkeit prädestinierten Orgelklang bevorzugt? Und wie ist es zu beurteilen, dass sich seit etwa 1970 doch Schlaginstrumente und Gitarren der „Königin der Instrumente“ zur Seite gestellt haben? Wie ist deren Klangerzeugung im Vergleich zur Orgel theologisch zu beurteilen?

Um diesen Fragen zu nähern, werden wir uns zunächst mit der Funktionsweise der großen Orgel in der Universitätskirche vertraut machen.

Literatur: Die entsprechenden Kap. aus „Probieren und Studieren: Lehrbuch zur Grundausbildung in der Ev. Kirchenmusik“ hg. v. S. Bauer, Stuttgart 1998; MGG (alt), Art. „Orgelbau“.

81680 Sprechen und Singen im Gottesdienst. Umgang mit Stimme, Körper, Musik, Wort und Agende

Karl-Bernhardin Kropf

Ü: 2 SWS; Mo, 9–11 Uhr; Universitätskirche

In dieser Übung soll der Umgang mit der eigenen Sprech- und Singstimme – je nach Vorkenntnissen – in allen gottesdienstlichen Belangen erlernt und gefestigt werden. Lebendiges und doch authentisches Singen und Sprechen, gerade auch dann, wenn man angeblich



unmusikalisch ist, soll erarbeitet werden, begleitet von Wahrnehmung und positiver Beeinflussung von körperlicher Ausstrahlung und Geste.

Religionspädagogik

81860 Fluchtbewegungen verstehen

Martina Kumlehn

S: 2 SWS; Di, 11–13 Uhr; UP-HG-017

Wir erleben dramatische Fluchtbewegungen, die uns individuell und gesellschaftlich auf lange Zeit herausfordern werden. Im Bildungskontext – und im religionspädagogischen in ganz besonderer Weise – ist ein wesentlicher Beitrag zum Verstehen dieser Bewegungen zu leisten. Es wird um die existentiellen Dimensionen gehen, die wir biblisch über die zentralen Flucht- und Exodustraditionen reflektieren und die wir zu anderen kulturellen Ausdrucksformen ins Verhältnis setzen werden. Selbstverständlich werden wir auch die aktuellen medialen und politischen Dimensionen mit im Blick haben. Ziel ist es, nach möglichen sensiblen und differenz- und grenzbewussten religionsdidaktischen Vermittlungsmöglichkeiten dieser hochkomplexen Thematik zu suchen.

Literatur: Wird im Seminar bekannt gegeben.



81861 Gottesbilder und Gottesvorstellungen

Martina Kumlehn

S: 2 SWS; Mi, 9–11 Uhr

Die Frage nach Gott steht im Zentrum des Religionsunterrichts. Während die einen „Gottesverdunstung“ diagnostizieren (Norbert Mette) und die anderen nach den „neuen Gesichtern Gottes fragen“ (Klaus Peter Jörns), wollen wir ausgehend von der schon biblisch zu erhebenden Vielfalt an Gottesbildern und Gottesvorstellungen didaktisch interessante Analogien und Differenzen zu modernen und spätmodernen Gottesbildern in Theologie, Kunst, Literatur und modernen Medien erheben. Dabei wird uns die Frage beschäftigen, wie differenzierte Gottesbilder in ihrer hermeneutischen Erschließungskraft und ihrer notwendigen Begrenztheit zugleich religionspädagogisch reflektiert und religionsdidaktisch angeregt werden können.

81862 Reformatorische Grundeinsichten und Deutungsmuster in didaktischer Entfaltung

Martina Kumlehn

S: 2 SWS; Di, 15–17 Uhr

Das Reformationsjubiläum 2017 rückt näher. Luther ist als „Playmobil-Figur“ zu „kaufen“. In der sogenannten Lutherdekade sind bereits in kirchlicher und gesellschaftsöffentlicher Perspektive zentrale Themen im Umfeld der Reformation behandelt worden wie Bekenntnis, Bildung, Freiheit, Musik, Toleranz sowie Bild und Bibel. Wir wollen in diesem Seminar grundlegende reformatorische Grundeinsichten und Deutungsmuster, die auch zu diesen genannten Schwerpunktsetzungen geführt haben, verstehen. Dazu gehören unbedingt Luthers Gottesverständnis, seine Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ sowie die Grundlagen der Rechtfertigungstheologie und die Didaktik seiner Katechismen. Sodann wollen wir das didaktische Potential dieser Grundeinsichten heute reformulieren und zu zentralen Formen der Identitätsbildung ins Verhältnis setzen. Dabei werden verschiedene curriculare Einbettungen und didaktischen Zugänge vom biographischen über das ästhetische Lernen bis zu differenzkompetenten und problemorientierten Akzentuierungen in den Blick genommen.

Literatur: Th. Kaufmann, Martin Luther, München 2006; D. Korsch, Martin Luther zur Einführung, Hamburg 1997; Chr. Danz, Einführung in die Theologie Martin Luthers, Darmstadt 2013.

81863 Religiöse Erziehung und Entwicklung

Martina Kumlehn

S: 2 SWS; Do, 9–11 Uhr; UP-HG-323

Im Zentrum des Seminars stehen Modelle religiöser Entwicklung verschiedener Forschungsrichtungen und deren kritische Betrachtung angesichts qualitativer Sozialforschung zur Religiosität von Kindern und Jugendlichen. Des Weiteren werden die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und soziokulturell vermittelten Einstellungen Jugendlicher zur Darstellung gebracht, die religionspädagogisches Arbeiten wesentlich bedingen. Angesichts der Herausforderungen werden verschiedene religionspädagogische Optionen und Konsequenzen erwogen, die sich aus den empirischen Befunden und ihrer Deutung ergeben können.

Literatur: Als Grundlage zur Anschaffung empfohlen: G. Büttner/V.J. Dieterich, Entwicklungspsychologie in der Religionspädagogik, Göttingen 2013.

81850 Jesus Christus

Petra Schulz

S: 2 SWS; Fr, 9–11 Uhr; UP-HG-322

Jesus Christus ist die Zentralgestalt der christlichen Religion. In den Glaubenstexten der Bibel wird von ihm erzählt. Nicht nur Theologie und kirchliche Tradition setzen sich mit der Jesus-Christus-Gestalt auseinander, sondern auch bildende Kunst, Literatur, Musik, Politik. Welche Bilder, welche Botschaften verbinden sich damit und wo lassen sich didaktische Anschlussstellen entdecken?

Literatur: Wird im Seminar bekannt gegeben.



81851 Quer durch die Bibel

Petra Schulz

S: 2 SWS; Mi, 11–13 Uhr; UP-HG-322

„Wer sich mit der Bibel beschäftigt, dem tut sich die Fülle menschlichen Lebens auf. Er begegnet den uralten Fragen der Menschen, auch den Abgründen im Menschen. Damit kann die Bibel für ihn zum Spiegel werden: Das existenzielle Ringen und Hoffen anderer vermag auf sein eigenes Dasein hin durchsichtig zu werden.“ (Ulrich Kropac) Ausgewählte Texte werden hermeneutisch und didaktisch erschlossen.

81803 Schulpraktische Übung Grundschule/Sonderpädagogik

Petra Schulz

Ps: 2 SWS; Mi, 9–11 Uhr; UP-HG-322

In dieser Lehrveranstaltung geht es um die exemplarische Auseinandersetzung mit unterrichtsrelevanten Themenbereichen sowie den damit verbundenen didaktischen Fragestellungen. Gemeinsam werden Unterrichtssequenzen entwickelt. Konkrete Möglichkeiten zur Gestaltung der Praxisphase werden zu Beginn der Lehrveranstaltung bekannt gegeben.

81852 Spiritualität

Petra Schulz

S: 2 SWS; Fr, 11–13 Uhr; UP-HG-322

Der Begriff Spiritualität ist unscharf und schillernd und kann mit ganz unterschiedlichen Vorstellungen verbunden werden. Unter Spirituali-



tät in einem weiten Sinne wird die Bereitschaft und Fähigkeit verstanden, eine transzendente Dimension im eigenen Leben wahrzunehmen und damit umzugehen. Es geht um Sinnerfahrung, um Inspiration, um Gestimmtheit. Wir werden uns mit Erfahrungsdimensionen und Deutungen von Spiritualität beschäftigen und den Begriff im Ensemble der Begriffe Religion, Religiosität und Glaube verorten. Didaktische Anschlussstellen sind im Blick.

81868 Christentum – und nichts verstanden

Gundula Rosenow

S: 2 SWS; Do, 11–13 Uhr; UP-HG-113

Wer ist der Heilige Geist? Was passierte Pfingsten? Wo ist die Seele? Diese scheinbar niedlichen Kinderfragen weisen darauf hin, dass wir die Selbstverständlichkeit traditionell christlicher Sprache im Unterricht überdenken müssen – besonders im Kontext der Konfessionslosigkeit. Wie aber können diese Begriffe altersgerecht und verständlich erklärt werden? Das Seminar stellt die Klärung des eigenen Verständnisses an den Anfang und erarbeitet dann – unter Berücksichtigung entwicklungspsychologischer Parameter – praktikable Unterrichtsbausteine, die sich vorwiegend in der Symboldidaktik bewegen.

Literatur: R. Lachmann/G. Adam/W.H. Ritter, Theologische Schlüsselbegriffe. Biblisch – systematisch – didaktisch, Göttingen 2012.

81804 Schulpraktische Übung Sek I

Gundula Rosenow

Ps: 2 SWS; Do, 9–11 Uhr; UP-HG-018



In dieser Lehrveranstaltung geht es um die exemplarische Auseinandersetzung mit unterrichtsrelevanten Themenbereichen sowie den damit verbundenen didaktischen Fragestellungen. Gemeinsam werden Unterrichtssequenzen entwickelt. Konkrete Möglichkeiten zur Gestaltung der Praxisphase werden zu Beginn der Lehrveranstaltung bekannt gegeben.

81801 Schulpraktische Übung Sek I

Beatrice Themann

Ps: 2 SWS; Do, 13–15 Uhr; UP-HG-322

In dieser Lehrveranstaltung geht es um die exemplarische Auseinandersetzung mit unterrichtsrelevanten Themenbereichen sowie den damit verbundenen didaktischen Fragestellungen. Gemeinsam werden Unterrichtssequenzen entwickelt. Konkrete Möglichkeiten zur Gestaltung der Praxisphase werden zu Beginn der Lehrveranstaltung bekannt gegeben.

81802 Schulpraktische Übung Sek II

Beatrice Themann

Ps: 2 SWS; Do, 15–17 Uhr; UP-HG-114

In dieser Lehrveranstaltung geht es um die exemplarische Auseinandersetzung mit unterrichtsrelevanten Themenbereichen sowie den damit verbundenen didaktischen Fragestellungen. Gemeinsam werden Unterrichtssequenzen entwickelt. Konkrete Möglichkeiten zur Gestaltung der Praxisphase werden zu Beginn der Lehrveranstaltung bekannt gegeben.



Name	Veranstaltung	Termin	Ort	Bemerkung
Gerhards	81173 AT-Bs Abraham	Di, 26.07.–Fr. 29.07.2016	UP-HG-322	9.00–13.00 Uhr
Reinmuth	81270 NT-Os Exegese, Theol. & Gesell.	14-tägig		19.00–21.30 Uhr
Klie/Reinmuth	81271 PT/NT-Bs Texte in Kasualkultur	Do, 19.–Sa. 21.05.2016	Haus der Stille (Bellin)	
Klie	81699 PT-Doktorandenkolloquium (geschlossener Teilnehmerkreis)	Fr./Sa. (15./16.4.2016)	Slüter (UP-HG-204)	12–19 Uhr/9–13 Uhr
Sparre	81670 Exposure	Wird in der 1. Sitzung vereinbart		
Moschos	81380 KG-Bs Konzilgedanke	Fr. 01.–So. 03.07.2016 Vorbereitungstermine: Mi. 27.04./25.05./22.06.2016	UP-HG-325	Fr.–Sa. 9.00–16.00 Uhr Vorbereitungstermine: 15.00–17.00 Uhr
Koenig	81701 Orgelunterricht		Uk	Vorstellung über „musikdirektor@uni-rostock.de“

Auswahl an Veranstaltungen der Greifswalder Theologischen Fakultät

Monotheismus in Altisrael und im antiken Judentum

Stefan Beyerle

S: Mo, 16–18 Uhr; SR 143, Wollweberstr.

Christliche Bildtraditionen zum Neuen Testament

Christfried Böttrich/Michael Altripp

S: Di 14-16 Uhr; SR 142, Wollweberstr. 1

Von der Messe bis zum Politischen Nachtgebet. Gottesdienste in frömmigkeits- und liturgiegeschichtlicher Perspektive von der Spätantike bis zur Gegenwart. (Mit Exkursion nach Trier)

Thomas K. Kuhn

Bs: 13.04./20.04./27.04./11.05./24.05.16, 18-20 Uhr; Exkursion: 05.-08.05.16; Vorbesprechung am: 06.04.16, 18.15 Uhr; SR, Am Rubenowplatz 2/3; 24.05.16; SR 3, Rubenowstr. 2b

Wirkungen der Theologie Karl Barths - Nr. 1005250

Henning Theißen

V: Mo 14-16 Uhr, HS 2, Rubenowstr. 1

Religion und Gender

Stephanie Gripenrog

S: Di 10-12 Uhr; SR 232, Soldmannstr. 23

Fresh Expressions – Grundlagentraining für missionale Gemeindegründung

Patrick Todjeras/Michael Herbst/Felix Eiffler

S. Do 14-16 Uhr; SR 1, R.-Petershagen-Allee 1

Weitere Veranstaltungen der THF Greifswald unter: http://www.theologie.uni-greifswald.de/fileadmin/mediapool/1_ALLGEMEIN/kvv.pdf

Ihr Partner für Kirchliches und Kulturelles Reisen



- ▶ Gruppen-Studienreisen in die Länder der Bibel
und in alle Kulturländer der Erde
- ▶ Mitreisegelegenheiten für Einzelreisende
- ▶ Informationsreisen für Gruppenverantwortliche
- ▶ Über 30 Jahre Erfahrung

Fragen Sie nach unserem Katalog für
Gruppenverantwortliche

Telefon 0 69 - 92 18 790
www.ecc-studienreisen.de



ECC-Studienreisen
Kirchliches und Kulturelles Reisen

www.ecc-studienreisen.de

	Montag	Dienstag
8-9		
9-11	81920 Hock: RG-V Buddhismus; UP-HG-323	81401 Gladisch: ST-Ps Ethik des Anderen; UP-HG-017
	81680 Kropf: PT-Ü Sprechen/Singen Gottesdienst; Uk	81113 Zehetgruber: AT-S Einf. exeg. Methoden (o. Heb.); UP-HG-322
	81172 Machann: AT-Ü Bibelkunde AT; UP-HG-322	81050 Rösel: AT-Sk/Ü Aramäisch; UP-HG-325
	905081 Selent: Gk Latein I (Gruppe 1); U69-H1-325	
	90514 Neymeyer: Gk Latinum Cicero (Gruppe 1); U69-H1-326	
	81060 Niebergall: Prop-Sk Griechisch III; UP-HG-325	
11-13	81110 Gärtner: AT-Ps Einf. Exeg. Methoden (m. Heb.); UP-HG-322	81120 Gärtner: AT-V Schöpfung; UP-HG-325
	81450 Gladisch: ST-S Ecclesia; UP-HG-017	81620 Beyer: PT-V Kirchenraum & Kirchengebäude; UP-HG-322
	90514 Neymeyer: Gk Latinum Cicero (Gruppe 2); U69-H1-325	81750 Koenig: PT-S Orgel und andere Instrumente; UP5-R.5 (EG)
		81860 Kumlehn: RP-S Fluchtbewegungen; UP-HG-017
13-15	81302 Skottki: KG-S Einf. KG-Methoden (m. Latein);	81950 Gladisch: RG-S Toleranzen; UP-HG-325
	81213 Machann: NT-S Wunderbares im NT; UP-HG-322	81420 Kern: ST-V Freiheit & Gelassenheit; UP-HG-322
	81650 Sparre: PT-S Rituelles Gedächtnis; UP-HG-320	81120 Gärtner: AT-V Schöpfung; UP-HG-32
	54585 M2 Ideenfindung; U69-H1-124	
15-17	81960 Hock: RW-S Masken; UP-HG-325	81250 Bindemann: NT-Hs Auferstehung Jesu; UP-HG-322
	81465 Gutjahr: ST-S Texte Luthers; UP-HG-322	81862 Kumlehn: RP-S Reform. Grundeinsichten;
		81112 Rösel: AT-S Gottesbild d. Apokalyptik; UP-HG-325
	81304 Seidel: KG-Ps Einf. Arbw. KG (o. Latein); UP-HG-322	
13-17		
14-17		
17-19	81320 Holze: KG-V Dogmengeschichte; UP-HG-322	81466 Gutjahr: ST-S Der letzte Mensch; UP-HG-322
	81961 Hock: RW-S Orakel; UP-HG-325	
19-20	81370 Holze: KG-K Dogmengeschichte; UP-HG-322	
19-20.30	905082 Saegebarth: Gk Latein I (Gruppe 2); U69-H1-325	
19-21		81695 Klie: PT-Sozietät
		81270 Reinmuth: Os Exegese (14-tägig)
20.30-21.15		

Die aktuellen Raumangaben sind den Aushängen in der Theologischen Fakultät, der Homepage der Fakultät sowie der Plattform STUD.IP zu gegebener Zeit zu entnehmen

Mittwoch	Donnerstag	Freitag
		81280 Dilling: NT-T Paulus; UP-HG-320
81861 Kumlehn: RP-S Gottesbilder/Gottesvorstellungen	81863 Kumlehn: RP-S Religiöse Erziehung; UP-HG-323	81850 Schulz: RP-S Jesus Christus; UP-HG-322
81460 Wolff: ST-S Paul Tillich, Syst. Theologie, Bd. 2; UP-HG-320	81220 Reinmuth: NT-V Paulus; UP-HG-322	81120 Reinmuth: NT-V Paulus; UP-HG-323
81803 Schulz: RP-Ps SPÜ GS/Sopäd; UP-HG-322	81804 Rosenow: RP-Ps SPÜ Sek I; UP-HG-018	90508 Selent: Gk Latein I (Gruppe 1); U69-H1-325
90508 Selent: Gk Latein I (Gruppe 1); U69-H1-325		90514 Neymeyer: Gk Latinum Cicero (Gruppe 1); U69-H1-326
90514 Neymeyer: Gk Latinum Cicero (Gruppe 1); U69-H1-326		
90514 Niebergall: Prop-Sk Griechisch III; U69-H1-326		
81402 Wolff: ST-Ps Einf. Dogmatik	81901 Rösel: RG-S Mesopotamien; UP-HG-322	81852 Schulz: RP-S Spiritualität; UP-HG-322
81662 Klie: PT-S Radioandachten; UP-HG-320	81230 John: NT-V Einf. Neues Testament; UP-HG-017	81469: Linde ST-S Einf. Gotteslehre; UP-HG-325
81851 Schulz: RP-S Quer durch die Bibel; UP-HG-322	81661 Klie: PT-S Prot. Schulkulturen;	90514 Neymeyer: Gk Latinum Cicero (Gruppe 2); U69-H1-325
73864 Gärtner: AT-S Recht & Gerechtigkeit; UP-HG-325	8168 Rosenow: RP-S Christentum & nichts verstanden; UP-HG-113	
90514 Neymeyer: Gk Latinum Cicero (Gruppe 2); UP-HG-325	81060 Niebergall: Prop-Sk Griechisch III; UP-HG-325	
	81303 Skottki: KG-S Sternberg 1492; UP-HG-017	81468: Linde ST-S Überblick; UP-HG-322
	81670 Sparre: PT-S Exposure; UP-HG-320	
	81801 Themann: RP-Ps/Ü-SPÜ Sek I; UP-HG-322	
	81421 Linde: ST-V Einf. Ethik;	
	81301 Holze: KG-S Sünde, Buße & Vergebung; UP-HG-325	
	81660 Klie: PT-S Konfirmandenunterricht; UP-HG-216	
	81802 Themann: RP-Ps/Ü-SPÜ Sek II; UP-HG-114	
	81210 John: NT-S Einf. Exegese; UP-HG-322	
54586 M1 Erfolgsfaktoren; U69-H1-124		
	81171 Rösel: AT-Ü Bibelkunde AT; UP-HG-323	
	81467 Linde: ST-S Texte; UP-HG-322	
905082 Saegebarth: Gk Latein I (Gruppe 2); U69-H1-325	905082 Saegebarth: Gk Latein I (Gruppe 2); U69-H1-325	
81690 Klie: PT-Ü Praxistheorie; Uk		

Forum Exegese und Hochschuldidaktik: Verstehen von Anfang an

narr/f
ranck
e/atte
mpto

Herausgegeben von PD Dr. theol. Stefan Fischer und PD Dr. theol. Thomas Wagner
in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. theol. Melanie Köhlmoos



| ca. 80 Seiten | Einzelpreis € [D] 28,00 |
| Erscheint 2016/03 | ISSN: 2366-0597 |

Mehr Informationen auf:
www.theologie.francke.de

Die neue Zeitschrift **Forum Exegese und Hochschuldidaktik: Verstehen von Anfang an** setzt sich zum Ziel, die Diskussion über eine fachspezifische Hochschuldidaktik in den Bibelwissenschaften zu eröffnen und voranzutreiben. Aus dieser Diskussion heraus soll die Qualität der Vermittlung exegetischer Methoden reflektiert und gestärkt werden. Damit füllt die Zeitschrift die Lücke innerhalb der theologischen Literatur, da sie exegetische Forschung und deren Vermittlung miteinander ins Gespräch bringt. Die Themenhefte bieten praxisnahe Beiträge zu spezifischen Themen und Herausforderungen in Lehre und Unterricht. Handreichungen zur Gestaltung und Durchführung von Veranstaltungen werden im Heft, aber auch digital gegeben.

Die Zeitschrift, die:

- die exegetische Forschung und deren Vermittlung ins Gespräch bringt,
- aktuelle Themen und Tendenzen in Forschung und Lehre aufgreift und diskutiert,
- Handreichungen zur Gestaltung und Durchführung akademischer Veranstaltungen bietet,
- lehr- und lernrelevante Literatur rezensiert,
- Interviews mit erfahrenen Lehrenden führt.

Ihre Zeitschrift für zukunftsweisende didaktische Ansätze in den Bibelwissenschaften.

2016 | Heft 1: Perspektiven bibelwissenschaftlicher Hochschuldidaktik

2016 | Heft 2: Das exegetische Proseminar

**ERMÄSSIGTER
PREIS FÜR
STUDENTEN**

Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG

Dischingerweg 5 \ 72070 Tübingen \ Tel. +49 (07071) 97 97-0 \ Fax +49 (07071) 97 97-11 \ info@francke.de \ www.francke.de
Stand: Januar 2016 · Änderungen und Irrtümer vorbehalten!